



Kontakt | Sarah Rosenau | MACCS GmbH | Reinhardtstraße 41 | 10117 Berlin
Telefon (030) 99 00 82 14 | E-Mail sar@maccs.eu

Ein Projekt von RomaTrial e.V. und Maxim Gorki Theater / Studio Я für das Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas, gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Mit freundlicher Unterstützung des Collegium Hungaricum Berlin. Die Retrospektive GYPSYLAND findet in Zusammenarbeit mit der Allianz Kulturstiftung statt.

PRINT

Eine Geste der Selbstermächtigung: Hamze Bytyçi kuratiert die erste Roma-Biennale am Gorki Theater

VON SUSANNE LENZ

Es liegt ein ganz schön wetter Weg zwischen dem Rat, den sein Vater ihm einst gab, und dem, was Hamze Bytyçi an diesem Wochenende vorhat. Eine Schlucht, ein Abgrund, die der Satz gegraben hat: „Sag lieber, dass du Albaner bist, sonst hast du schon verloren.“ Dabei waren sie Roma aus Pritzren im Kosovo. Die Mutter stamme aus der Terzi-Mahala, einer der ältesten in ganz Europa, sagt Hamze Bytyçi. Mahala bedeutet so etwas wie Nachbarschaft oder Kiez. Es hat gedauert, bis er sich zum ersten Mal zu dieser Identität bekannt hat. Da war er schon Mitglied einer Kinder-Theatergruppe im Hütchlingsheim in Freiburg im Breisgau und hatte gerade seinen ersten Auftritt in dem Roma-Märchen „Die Blume des Glücks“ hinter sich. Am selben Tag hatte er eine Vorstellung des legendären Roma-Theaters Pralpe gesehen, lange die einzige kulturelle Einrichtung der Roma in Europa. „Ich bin auch einer von denen“, habe er seiner Mentorin an diesem Abend zugeflüstert, erzählt er. Später, da war er schon auf der Schauspielschule, hat er bei Pralpe mitgespielt und noch später hat er den Verein RomaTital gegründet, der sich mit Kulturarbeit gegen den „Zigeunerhass“ wendet.

An diesem Wochenende ist Hamze Bytyçi, 35 Jahre alt, stolzer Kurator der ersten Roma Biennale am Maxim Gorki Theater. Es ist die erste selbst organisierte Biennale von und mit Roma-Künstlern aus ganz Europa, und ganz ohne Folklore, wenigstens nicht im engen Sinn. Auf das „mit“ und das „von“ kommt es vor allem an, weil so lange andere „über“ sie entschieden haben, ihre Repräsentation in der Kunst und im allgemeinen. „Come out now“ heißt der Biennale-Titel. Bekennt euch – wenn das nicht so sehr nach Unrecht klingt. Und Hamze Bytyçi findet, dass sich zur Selbstdarstellung nichts besser eignet als die Kunst.

Das Rad in der Flagge

Wir sind in einem Café in Karlshorst verabredet. Er ist ganz leicht an der pinken Tasche mit dem gelben Rad zu erkennen, es ist das Biennalesymbol. Ein Zitat der Roma-Flagge, die beim ersten Weltkongress der Roma im Jahr 1971 in London als Symbol der internationalen Roma-Community ausgerufen wurde. Das Rad, sagt Hamze Bytyçi, sei einerseits das indische Rad des Lebens, es stehe für die verschiedenen Stämme, auch für Bewegung.

Es ist auch ein umstrittenes Symbol. Der Zentralrat der Sinti und Roma in Deutschland etwa verwendet es nicht, denn die Vorstellung, sie seien eine nomadisierte Gruppe, treffe auf Sinti und Roma in Mitteleuropa nicht zu. Man lernt daraus zweiterlei: Dass Sinti und Roma eine höchst heterogene Gruppe sind und zudem nicht in allem einig. Und trotzdem markiert der Londoner Kongress den

BERLINER ZEITUNG/THOMAS UHLERMAN
Endlich „von“ und „mit“: Hamze Bytyçi

COME OUT NOW

Die lange Nacht des Coming-Outs 7.4.

19.30 Uhr, mit Performances von Hamze Bytyçi, Mihaela Drăgan, László Farkas, Franciska Farkas, Kristóf Horváth, Riah May Knight, Mihails Kokarevics, Lindy Larsson, Damian James Le Bas, Delaine Le Bas, Candis Nergaard, Sandra Selimović, Simonida Selimović.



Das Logo der Roma-Biennale vom 7. bis 10. April

Romani Embassy Performance von Delaine Le Bas, 7.+9.4., 18.30 Uhr, Foyer

Romaday-Parade 8.4.

13 Uhr, Kundgebung am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas, ab 14 Uhr Umzug durch Brandenburger Tor, Unter den Linden bis zum Gorki-Theater.

Beginn der Selbstermächtigung dieser größten Minderheit in Europa, der ungefähr zwölf Millionen Menschen angehören.

Und deshalb ist der 8. April, das Datum dieses ersten Weltkongresses, fast 20 Jahre später, 1990 nämlich, zum Internationalen Tag der Roma ausgerufen worden. Es ist ein Aktionstag, mit dem sie auf die Lage der Roma, auch ihre Diskriminierung aufmerksam machen, denn die ist stark und zählebig. Und auch die Biennale findet nun um dieses Datum herum statt.

Damals in London hätten die Sterne gut gestanden. Mit diesem Satz zitiert Hamze Bytyçi den britischen Roma-Künstler Damjan Le Bas. Er spricht mit Liebe und Ehrfurcht von ihm. Le Bas war einer der Künstler, die den ersten Roma-Pavillon im Rahmen der Venedig-Biennale schufen. Das war im Jahr 2007. Seitdem, zehn Jahre lang, habe Le Bas eine Roma-Biennale im Sinn gehabt, sagt Bytyçi. Er habe die Idee zusammen mit seiner Frau, der Künstlerin Delaine Le Bas, entwickelt, die ebenfalls in Venedig ausstellte und nun zusammen mit Hamze Bytyçi die Biennale leitet.

Die Sterne stehen gut

Damjan Le Bas ist im vergangenen Dezember überraschend gestorben. Er hat noch die Premiere von Yael Ronens Stück „Roma Armee“ erlebt, dessen Bühnenbild von seinem Werk geprägt ist. „Und er hat noch erfahren, dass das Geld für die Biennale bewilligt worden ist“, sagt Hamze Bytyçi. „Jetzt gibt es wieder eine Sternkonstellation, die sich so schnell nicht wieder einstellen wird“, habe Damjan Le Bas gesagt. Sie widmen seinem Werk bei der Biennale eine Retrospektive.

In einer Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zu Roma und Sinti von 2014 heißt es: „Im Vergleich zu anderen Minderheiten wird ihnen die geringste Sympathie entgegengebracht, sie sind am wenigsten als Nachbarn und Nachbarinnen erwünscht und ihr Lebensstil wird als besonders abweichend eingeschätzt.“ Aber Ausgrenzungserfahrungen, Homophobie, Sexismus, gibt es auch in der eigenen Community. Es gibt Minderheiten innerhalb der Minderheit. Die Biennale nimmt das auf, indem sie feministische und queere Künstler und Perspektiven einbindet, die sich vor allem während der langen Nacht des Coming Out am Sonnabend präsentieren. Vor der schwierigen Beziehung von Kunst und Politik schreckt hier keiner zurück.

Bei der Romaday-Parade am Sonntag vom Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas im Tiergarten zum Maxim Gorki Theater werden sie bestimmt „Djelem, Djelem“ singen, ein traditionelles Lied, das der erste Weltkongress zur internationalen Roma-Hymne kürte. Jetzt ist die Zeit, steht auf Roma, jetzt! Wir steigen hoch, wenn wir handeln.

Imaginäre Eroberung

Spiel mit Stereotypen, schmerzhaften Erinnerungen und hochfliegenden Zukunftsvisionen: die Lange Nacht des Coming-outs der ersten Roma-Biennale im Gorki-Studio

VON SUSANNE LENZ

Der britische Roma-Künstler Damian Le Bas ist im vergangenen Dezember mit 54 Jahren gestorben. Und doch war er allgegenwärtig während der Langen Nacht des Coming-outs der ersten Roma-Biennale am Sonntagabend im Gorki-Studio. Seine psychedelisch wirkenden Bilder von "Gipsyland" bestimmten das Bühnenbild: Landkarten, Weltkugeln aus Augen, Sternen, dem sich drehenden Rad der Roma-Flagge. "Meine Karten sind eine subversive imaginäre Eroberung", sagte Damian Le Bas selbst über seine Kunst. "Er ist unser Andy Warhol", sagt Hamze Bytyçi über ihn, der zusammen mit Delaine Le Bas die Biennale kuratiert hat. Mit der ganzen Autorität einer Witwe liest sie am Ende der Nacht ihren Brief an ihren verstorbenen Mann vor, in dem von den magischen Momenten die Rede ist, in denen alles zusammenkommt und das Unmögliche möglich wird.

Als einen solchen magischen Moment muss man diese Roma-Biennale verstehen. Und das Gorki-Studio erwies sich als viel zu klein, um alle, die daran teilhaben wollten, aufzunehmen. Man solle nicht meinen, man wohne einem künstlerischen Ereignis bei, wird zu Beginn der Langen Nacht von den Künstlern vorausgeschickt. Und diese Theaterbehauptung erweist sich als wahr in diesem Spiel mit Stereotypen, schmerzhaften Erinnerungen und hochfliegenden Zukunftsvisionen.

Hamze Bytyçi tritt in einer Zwangsjacke als "Ghost of a white washed Roma" auf, als Geist eines Roma, wobei "white washed" ein abfälliger Begriff ist für jemanden, meist einer Minderheit angehörend, der sich der Kultur der Mehrheit angepasst hat. Oder für jemanden, der nicht romahaft genug ist? Die Diskriminierung wirkt in beide Richtungen. Heathcliff nennt er sich, in Anlehnung an den gleichnamigen Protagonisten aus Emily Brontës Roman "Wuthering Heights", ein Liverpoolscher Findelkind. Tatsächlich, Brontë hat Heathcliff wohl als einen Rom konzipiert, wie man später beim Googeln herausfindet.

Es gab einen Moment, da erzeugte das, was auf der Bühne geschah, eine direkte Reaktion im Leben. Auf die Rückseite der Bühne war das Schwarz-Weiß-Bild eines dunkelgelockten jungen Mannes projiziert, davor tänzelte die Schauspielerinnen Candis Nergaard mit riesigen goldenen Boxhandschuhen. Da kam plötzlich eine Stimme aus dem Publikum: "Das ist mein Papa". - Vielleicht hat die Engländerin Candis Nergaard den Zwischenruf nicht verstanden, vielleicht wusste sie nicht, was sie damit anfangen sollte, sie reagierte nicht darauf.

An der Leinwand erklärten Texttafeln, dass es sich bei dem jungen Mann um Johann Trollmann handelt, ein Sinto, der "Rukeli" genannt wurde, nach dem Romanes-Wort "ruk", Baum. 1933 wurde Rukeli deutscher Meister im Halbschwerergewicht, sein Titel wurde ihm kurz darauf wieder aberkannt. 1944 erschlug ihn im KZ Neuengamme ein Kapo, nachdem Rukeli diesen zuvor beim Boxen besiegt hatte. Im Publikum also saß seine Tochter, deren Hände nach dem Zwischenruf der junge Mann und die junge Frau neben ihr ergriffen. Als das Licht im Zuschauerraum wieder anging, blieben sie noch beieinander sitzen.



DAMIAN UND DELAINE LE BAS/LUTZ KNOSPE

„Romani History X“ von Delaine und Damian Le Bas.



Vor dem Gorki-Theater weht eine pinkfarbene Flagge, der Vorplatz ist gesäumt mit bunten Gemälden. Hier findet von Samstag bis Dienstag unter dem Motto „Come Out Now!“ die erste Roma-Biennale statt, über 20 Künstler sind beteiligt, Roma aus aller Welt. Es gibt Ausstellungen, Diskussionen, Konzerte.

Gewidmet ist das Ereignis dem am 9. Dezember verstorbenen Künstler Damian Le Bas (Jahrgang 1963), seine Witwe Delaine Le Bas (52) ist eine der Kuratoren des Events. Eben in der Woche, als die beiden zur Vorbereitung nach Berlin reisen wollten, starb ihr Mann überraschend an einer Hirnblutung. Nun säumt eine Foto-Collage namens „Romani History X“ von Damian und Delaine Le Bas den Hof des Theaters. Auch Fotos des Künstler-Paares, das 33 Jahre lang verheiratet war, sind zu sehen. Ihr gemeinsamer Sohn Damian James (32) ist Autor, er wirkt jetzt im Gorki-Theater in einer langen Performance-Nacht mit. „Für mich und meinen Sohn ist es eine schwere Zeit, ich bin von Damians Arbeiten umgeben, obwohl er physisch nicht mehr da ist“, sagt Delaine Le Bas.

Sie selbst zeigt eine Performance namens „Romani Embassy“. Das englische Embassy bedeutet Botschaft im Sinne von Landesvertretung. Delaine erklärt: „Wir Roma haben kein Land, keine Botschaft, an die wir uns in einer Krisen-Situation wenden könnten. Und das betrifft nicht nur unsere Community, sondern viele Menschen, gerade in der politischen Krise, die sich auf dem ganzen Planeten abspielt.“

Delaine Le Bas ist zwar in England geboren und gehört optisch nicht zu denen, die ihre Herkunft verbergen. Viele Sinti und Roma, sogar Kinder tun dies. Hat Delaine Le Bas dafür Verständnis? „Sicher, in vielen Ländern gehen Roma-Kinder nicht mal an normale Schulen, und wenn dann oft in getrennte Klassen. Es gibt viele Leute, die gern über Apartheid in Südafrika sprechen, aber nicht über Segregation in europäischen Schulen. Dabei eröffnet erst eine gute Bildung den Kindern alle Möglichkeiten.“

Tanzen mit meinem Selbst

Identitätssuche Am Berliner Maxim-Gorki-Theater fand die weltweit erste Roma-Biennale statt



Delaine Le Bas, Kuratorin und Künstlerin



In Damian Le Bas’ „Gypsyland Europa“ ließen sich Grenzen beliebig verschieben

■ Milena Fee Hassenkamp

What’s the point of coming out when you have nowhere to go?“ Der erste Satz kommt wie ein Schlag. Schauspielerin Riah May Knight eröffnet damit die *Lange Nacht des Coming-Outs* im kleinen Studio R des Berliner Maxim-Gorki-Theaters. Ihr Gedicht spricht sie für sich und für alle anderen Roma. Wohin sollen sie gehen, ohne Land, Nation und klar umrissene Identität?

Dieser Frage will sich die erste Roma-Biennale stellen. Eine Biennale nur für Roma, das war der Traum des Künstlers Damian Le Bas, seit er und seine Frau Delaine 2007 im ersten Roma-Pavillon auf der renommierten Biennale in Venedig ausstellten. Damian Le Bas ist vergangenen Dezember gestorben, Delaine hat den Traum nun alleine umgesetzt. Obwohl die Frau mit den langen roten Haaren das niemals so sagen würde, denn das Festival war eine Teamarbeit und sie „nur“ die Kuratorin. Gemeinsam mit dem Autor und Schauspieler Hamze Bytyçi hat sie dazu verschiedene Roma-Künstler ins Maxim-Gorki-Theater geholt, die mit Schauspielern des Ensembles Performances erarbeitet haben, in denen sie von ihrem Coming-out erzählen, als Roma. Gorki-Hausregisseurin Yael Ronen zeigt ihr Theaterstück *Roma Armee*, die Utopie einer gemeinsamen Verteidigungsstrategie. Die Demonstration *Romaday Parade* führt vom Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma zum Brandenburger Tor und schließlich zum Maxim-Gorki-Theater. Dort ist auch unter dem Titel *Gypsyland* eine Retrospektive der Werke von Damian Le Bas zu sehen. Seine Ideen für eine Welt, in der sich nationale Grenzen zu einem Land der Roma verschieben lassen, hat er in Plakaten und Installationen umgesetzt. Er will ihnen einen Raum schaffen, eine Regierung, eine eigene Armee.

Eröffnet wird das Festival mit der *Langen Nacht des Coming-Outs*, einer Performance, in deren Verlauf sich zwölf Künstlerinnen

und Künstler auf unterschiedliche Weise mit ihrer Identität auseinandersetzen. Auch Delaine Le Bas hat ein Coming-out hinter sich. Die 53-jährige wuchs in einer Roma-Familie in Großbritannien auf und schämte sich lange Zeit für ihre Herkunft. Als Einzige von fünf Kindern besuchte sie dann eine Universität und wurde Künstlerin.

In ihrer Performance *Romani Embassy* tanzt sie alleine mit einer Bärenmaske auf dem Kopf im Foyer des Theaters. Leise spielt Musik aus ihrem Laptop, den sie in der Hand trägt. Sie muss sich an den Menschen vorbeidrängeln, um überhaupt einen Platz zu finden. Die Gäste nehmen sie kaum wahr, sie warten auf den Beginn der Premiere, einige beobachten sie irritiert. Es ist dieser Blick, den Le Bas mit ihrer Performance vorführen will. Der befremdete Blick der Anderen, das unsichere Zurückweichen vor dem, was sie ist: eine Roma. Das Zurückweichen, zeigt ihre Performance, es geschieht sogar unter denen, die extra für die Roma-Biennale hierhergekommen sind. Es hat etwas mit der Unsicherheit gegenüber einer fremden Identität zu tun, die so schwer greifbar ist, auch wenn ein aufgeklärtes Publikum längst den Klischeebildern des stehlenden, verlumpten „Zigeuners“ abgeschworen hat und die Bezeichnung längst diskreditiert ist.

Auf der Suche nach Helden

„Dieser Gypsy-Bär tanzt für sich selbst“, schreibt Delaine Le Bas an die Wand eines Holzkastens. Ihre Performance erscheint wie die traurige Vorstellung eines Tanzbären, der für das belustigte Publikum eine Zirkusnummer aufführt. Aber sie will sich die Deutung dessen, was sie tut, zurückholen. Mag sein, dass sie dieser „Zigeuner-Bär“ ist, aber was sie tut, tut sie nicht für die Anderen. Wenn es die stört, dann ist es ihr Problem, nicht Delaines.

Drinne im Studio R hustet das Publikum vom Rauch, drei junge Frauen bewegen sich in einer futuristischen Welt. Sie ist wirr diese Welt der unsicheren Identitäten, die hier aufgemacht wird, bunt und schrill und nicht gleich zu verstehen – und sie

spielt mit den Ängsten der Roma vor Diskriminierung und Verfolgung in der Zukunft. Ein Mann liegt in einer weißen Zwangsjacke auf der Bühne. Es ist Hamze Bytyçi, er verkörpert den Geist der Roma. Auf der Bühne erzählt Bytyçi seine Geschichte des Schweigens. Die Zwangsjacke sind die Gedanken der Anderen, der Gesellschaft, die den Roma eine Rolle zuweist. Wenn er spricht, wird er freier, weil das Publikum zuhört, weil er sprechen darf. Bytyçis Botschaft ist überdeutlich, wenn schon sonst alles andere so verwirrend ist, vielleicht braucht es das, diese Deutlichkeit, vielleicht geht es anders nicht in die Köpfe hinein.

Roma haben keinen Ort, der nur ihnen gehört, sie haben keine Nation, nicht alle sprechen die gleiche Sprache: Romanes. Noch nicht einmal ihre Geschichte ist gesichert. Was ist ihnen also gemeinsam? 1971 einigte sich eine Gruppe von Roma auf eine Flagge: Das Wagenrad in ihrer Mitte symbolisiert die Wanderbewegung. Doch auch dieses Zeichen können nicht alle als das ihre anerkennen. Der deutsche Rat der Sinti und Roma argumentiert etwa, dass der Aspekt des Wanderns nicht auf alle Roma zutrefte. Die Roma sind eine der weltweit am schlechtesten geschützten Minderheiten, und viele von ihnen schämen sich selbst, ihr anzugehören.

Die *Lange Nacht des Coming-Outs* ist deshalb vor allem eine Suche nach den eigenen Identitäten – sie zeigt, wie schwierig sich diese gerade für junge Roma gestaltet, weil sie nur schwer ihre Helden finden. Candis Nergaard erzählt in goldener Box-

montur von ihrem Vorbild: dem Boxer „Rukeli“, der in den 1930er Jahren als großes Talent galt. Sein Name ist mit schwarzen Pailletten auf den Bund ihrer Hose gestickt. Dem Sinti – mit bürgerlichem Namen Johann Wilhelm Trollmann – wurde aus rassistischen Motiven sein Meistertitel aberkannt. Er wurde daraufhin gezwungen, gegen den erfolgreichen deutschen Profiboxer Gustav Eder anzutreten, durfte allerdings nicht seine gewohnte Technik verwenden und ging nach fünf Runden, in denen er starr im Ring die Schläge abwartete, k. o. Der Kampf diente allein dem Ziel, die Überlegenheit der arischen Rasse zu demonstrieren. Der talentierte Boxer wurde schließlich von einem Häftling im KZ erschlagen, nachdem er im Boxkampf erneut gewonnen hatte. „Kampf für mich, Rukeli!“, ruft die Schauspielerin und hebt die goldenen Fäuste. Auf ihnen ist der Schriftzug der Firma Lonsdale zu erkennen, die bei rechtsnationalen Gruppen beliebt ist. Schließlich zieht Nergaard, den Anweisungen ihrer Eltern folgend, einen Rock an, sie fügt sich also letztlich doch einer Rolle.

Die Performances der Roma-Darsteller verbindet vor allem eines: Immer wieder geht es um die Unfähigkeit, zur Gesellschaft zu gehören und in deren Stereotyp zu passen. So versucht der „Chamelonman“ seine Hautfarbe zu verändern. Er rekapituliert ein Gespräch mit seinen Eltern, in dem er ihnen sagt, dass er ein „Gypsy“ sei. Die Eltern sind geschockt. „Ich weiß Mama, du sagst, ich wäre alles, nur kein Roma“, sagt er verzweifelt. Die Scham seiner Eltern – er will sie überwinden. Ein anderer, es ist der Sohn von Damian und Delaine, Damian Le Bas spricht darüber, dass er wegen seines Aussehens nicht als Roma erkannt werde. In einer Tanzperformance ziehen sich schließlich zwei Künstler gegenseitig bunte Kleider an und aus. Die Kleidungsstücke tragen Pailletten und üppige Blumenmuster, gelbe Spitze und bunte Applikationen. Viele der Kostüme hat Delaine Le Bas in liebevoller Detailarbeit genäht.

Die Biennale will umgekehrt die Zuschauer damit konfrontieren, wie sie Roma wahrnehmen, welche Geschichte sie sich

selbst von ihnen erzählen. Damit, dass auch sie ihren Teil zur Verfestigung der Klischees beitragen. Roma, so die Aussage, haben viele Gesichter. Dass das Ganze mitunter ein bisschen wirr und dann wieder allzu demonstrativ wird, macht es dem Zuschauer manchmal schwer. Stellenweise wachsen die Darsteller nicht über die Klischees hinaus, scheinen selbst zu gefangen in den Bildern von zerlumpten, verlotterten Reisenden, als die sie so häufig klischeehaft dargestellt werden.

Sozialer Status als Grenze

„The Roma Stars are out now!“, mit diesen Worten beendet Delaine Le Bas das Spektakel. Sie liest einen Brief an ihren verstorbenen Ehemann vor. Barfuß steht sie in schwarz glitzernder Trauerrobe auf der Bühne. Der Traum ihres Mannes, er ist für vier Tage Wirklichkeit geworden: eine Roma-Biennale, eine Roma-Armee, eine Roma-Nation. Und es ist durchaus als Fortschritt zu werten, wenn sie in der arrivierten Kunstwelt der Nationen – sei es mit einem eigenen Pavillon unter den Länderpavillons auf der Biennale in Venedig oder eben wie hier mit einem eigenen Biennale-Format – ihren Platz behaupten können. De Bas’ Karten eines „Gypsyland“ hängen in den Räumen des Maxim-Gorki-Theaters verteilt. Globen sind überwuchert mit Gesichtern, Wagenrädern und Roma-Figuren, sie sollen Grenzen einreißen und Nationen verbinden. Zehn Jahre lang hat Damian Le Bas mit diesen Karten gearbeitet. „Grenzen“, erklärt Delaine Le Bas seine Arbeit, „hängen von deinem sozialen Status ab. Sie sind immer verschiebbar gewesen.“ Im jungen, multiethnischen Publikum des Gorki scheint das vielleicht so. Für Berlin als Ganzes bleibt die Aussage indes Theorie: Hier haben die Diskriminierungen gegen Roma im vergangenen Jahr zugenommen. 167 antiziganistische Vorfälle hat der Verein Amaro Foro für 2017 erfasst, 14 Prozent mehr gegenüber dem Vorjahr. Anstatt Grenzen einzureißen, zieht Europa zurzeit wieder Grenzen hoch.

PHOTO: STEPHANIE BALLANTINE. RECHTS: © DAMIAN LE BAS



ROMA-BIENNALE

Come Out Now

Die Wechselwirkungen zwischen Rassismus, Sexismus und Homophobie zeigen, dass die Grenzen der Feindseligkeit gegenüber „den anderen“ leicht zu verschieben sind. Anlässlich des internationalen Roma Day am 8. April will die erste Biennale von und mit Roma-Künstlern spartenübergreifend der zeitgenössischen Kunst der Roma-Communities und ihrer Relevanz für aktuelle öffentliche Diskurse in Europa Sichtbarkeit verschaffen.

— Maxim Gorki Theater, Sa-Di
7.-10.4., www.roma-biennale.eu

Jenseits der Folklore

Die erste Roma Biennale
im Gorki Theater

Als der britische Künstler Damian Le Bas 2007 im ersten Roma-Pavillon bei der Biennale in Venedig seine Bilder zeigte, kam ihm die Idee zu einer Roma Biennale. Ob er damals schon ahnte, dass es in Venedig bei dem einen Mal bleiben sollte? Zehn Jahre vergingen, bis die Idee, die er zusammen mit seiner Frau Delaine Le Bas entwickelt hat, Gestalt annahm. Anlässlich des Welt-Roma-Tags am 8. April findet nun die erste Roma Biennale im Gorki Theater statt. Damian Le Bas wird nicht mehr dabei sein können, er verstarb unerwartet im vergangenen Dezember.

Nun führt seine Frau, die ebenfalls in Venedig ausstellte und zuletzt das Bühnenbild für Yael Bartanas Stück „Roma Armee“ am Gorki schuf, die Verwirklichung seines und ihres Traums weiter. Gemeinsam mit dem Schauspieler und Roma-Aktivist Hamze Bytyci übernahm sie die künstlerische Leitung des viertägigen Festivals, das in Kollaboration mit dem Kulturverein Romatrial e.V. und dem Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas entstand. Die Biennale soll zeigen, was noch zu selten zu sehen ist: zeitgenössische Kunst der Roma-Communities jenseits von stereotypen Erwartungen wie Folklore-Tänze und Gitarrenmusik. Dazu gehört auch die Einbindung feministischer und queerer Roma-Bewegungen. Diese Themen seien viel zu lange vereinfacht worden, sagt Le Bas. Die Angehörigen der größten Minderheit Europas – 10 bis 12 Millionen – sind nicht nur Opfer von staatlicher Ausgrenzung und Unterdrückung, sie sind auch mit Sexismus, Homophobie und Rassismus von Nicht-Roma und innerhalb ihrer Community konfrontiert.

Auch wenn das kein besonders schöner gemeinsamer Nenner ist, steckt darin großes Potenzial für einen Austausch auf Augenhöhe. Wir müssen reden – darauf legen die Veranstalter Wert. Bereits das Motto der Roma Biennale „Come out now!“ ist ein Appell an alle, sich in Solidarität zu üben. Gelegenheit dazu gibt es unter anderem während der Auftaktveranstaltung „Lange Nacht des Coming Outs“, bei der etwa der DJ, Videokünstler und Queer-Aktivist László Farkas aus Ungarn zum ersten Mal als Drag performen wird. Farkas hofft, wie viele der teilnehmenden Künstler, dass die Biennale in diejenigen Länder Europas ausstrahlt, in denen die Situation derzeit besonders düster ist.

INA HILDEBRANDT

— Maxim Gorki Theater, 7. bis 10. April

ROMA BIENNALE

VERBATIM

Berlin's Romani rabble-rouser

Performer, activist, troublemaker; proud Roma and father... "And don't forget I'm politically queer!" he likes to add. *Hamze Bytyçi* is arguably one of the most recognizable and personable faces of Berlin's Roma community. This month, he's inviting all Berliners to "come out" in celebration of International Roma Day at Gorki's first-ever Roma Biennale.

By Ruth Schneider

After years of being avoided by official community representatives for his brazen outspokenness and unruly ways (including crashing Merkel's unveiling of Germany's Sinti and Roma Memorial), Bytyçi has become the go-to Roma when things turn sour. When he's not mediating between fellow Roma, police and lefty protestors or combating *Antiziganismus* in schools, he's running for local office on Die Linke's ticket. Or he's on the Gorki Theater stage donning a wedding gown and a pair of fake lashes as part of *Roma Armee*.

We met in a tiny office on Leipziger Straße, from which Bytyçi and partner Veronika Patočková run the cultural and political advocacy non-profit RomaTrial.

RomaTrial is only the most recent of the Roma-related organisations you've founded over the past 12 years. Berlin has plenty of Sinti and Roma groups, Germany has the Roma Central Council (*Zentralrat*)... Why did you feel there was a need for more? You're right, there are too many out there, we should just get rid of them! [laughs]. It's good they are there: the more, the better. But you need to understand that those organisations were involved with the German Sinti and Roma minorities. There has been almost nothing for Roma refugees, all those people who, like me, came from the Balkans decades ago, or the new ones who keep coming – the *Zentralrat* was actually afraid that those migrants had a negative impact on their image.

So why did you decide to start Amaro Drom in 2005? I founded it with the mother of my son, when I realised how little she knew about my culture. I would be like, "Oh damn, I can't cut my nails, the sun is down!" And she: "What?!" So it was a stupid thing – nails! – but she actually motivated me to explain my culture to her. And I thought, if we don't make the effort, it'll all be lost for the next generation...

Was it also about explaining your culture to your own son? Does he know it's bad luck to cut one's nails when the sun's down? Yes, and now he does it on purpose! So he definitely knows, and he's found his own way of acknowledging his Roma culture [laughs]. Meanwhile, he has long hair, painted fingernails, and wears pink and purple – which totally freaks out his Roma grandparents, they think he's so incredibly queer! He so doesn't give a

Hamze Bytyçi

Born 1982 in Prizren, Kosovo, Hamze Bytyçi came to Germany as a refugee with his parents and older brother in 1989. They eventually settled in Freiburg, where Bytyçi studied acting and founded Roma youth organisation Amaro Drom (Our Way) in 2006. He moved to Berlin the following year, where he founded the organisations Amaro Foro (Our City, 2010), RomaTrial (2012) and BundesRomaVerband (Federal Council of Roma, 2012) as well as performing in and directing productions at Ballhaus Naunynstraße and the Maxim Gorki Theater, among them the interactive performance *Hilton 437* (2013) and last year's *Roma Armee*. Since 2017, he has served on the Berlin executive board for Die Linke.

Nihad Nino Pulić

damn... But I think he cares a lot. The other day he was offered *Ziegeunersofße* [tomato paprika sauce] on his hamburger, and he was shocked – “Gypsy sauce?! Isn’t it forbidden to call it that?”

You arrived in Germany in 1989, at age seven – do you remember? I totally remember! The refugee camps and that Christmas in 1991 when we sang the *Weihnachtsgedichte* in the *Kirchenasyl* – it was a new world! We moved from *Heim* to *Heim* before finding a proper home in Freiburg. We got *Duldung* [“tolerance”] status in 1998, and thanks to an ex-girlfriend who let me marry her for the papers, I could stay in Germany. Finally I got a German passport in October 2011. I’m lucky – some people live here for 30 years and still get deported.

Like Selami Prizreni, the rapper who got deported last year after growing up in Essen his whole life. He was even born here, right? Yes, we actually included the story of the three Prizreni brothers in *Hilton 437*. At some point during the show, we called for volunteers among the audience to marry him for the papers. It worked out for the performance; not in reality, unfortunately. The second brother, Hikmet, will be deported soon, too.

***Duldung* is a special status in German law, a mere “tolerance” to stay that can be revoked anytime. And most of the people affected are Roma minorities from Serbia or Kosovo... In Berlin, it’s mainly people from Serbia – we work to help them. Actual deportations depend on individual German states, and Berlin is not the worst. But with that federal law that made countries like Kosovo and Serbia “safe countries”, Roma refugees are systematically turned down.**

You decried the German refugee policy that distinguishes between “good” asylum seekers and “bad” migrants, with minorities from the Balkans in the latter category... There will be more and more “bad ones”. In a way, we all are “bad ones” and we shouldn’t compete. Whether they were in the Kosovo or Syria war was not the refugees’ decision. And now with my “best friend” [CSU politician Horst] Seehofer at the Interior Ministry, it’s gonna get worse. We have 94 AfD MPs in the *Bundestag*, but that only speaks for how much our society has changed. Remember the [1992] Rostock attacks against refugees: it was a huge national outcry. And now? There were 27 attacks against mosques this year, and the first thing Seehofer does when he comes to office is to declare that “Islam isn’t part of



“I crashed the Memorial and called out Merkel over the deportations: it’s a beautiful grave, thanks a lot, but what about the Roma suffering happening now?”

Germany!” The man is an official representative of Germany! For me, that’s a lot more worrying than the AfD.

So you think that in this political climate, discrimination against Roma is also getting worse? Are attacks against Roma even tracked? There’s a new category in the police system, since 2017. But people don’t really report it. It’s difficult to prove. What we know, though, is that in Germany institutional racism is real and there’s discrimination at every level. Meanwhile people like Romani Rose, the head of the Sinti community, didn’t recognise the term “antiziganism” until yesterday, because he didn’t like the word “*Zigeuner*” (“gypsy”). But pushing the concept under the carpet doesn’t solve the problem!

Growing up here, did you witness anti-ziganism at any point? From both sides! At school, if someone stole something, he’d immediately be called a “gypsy”, but I was mostly called “gypsy” by other migrants – the Balkan refugees, the Serbians; Germans wouldn’t know if I’m a Turk, an Afghan or a Peruvian! To this day, on a train, I’m the first one to be checked... and the controller will ask for my ID card, not my ticket. In a weird way, I enjoy it; I flirt with it. I like the idea that they’re taking the wrong man. So, I turned it into a game: I make it last,

I pretend I can’t find my ID until they get ready to call for reinforcements, and then, “Oh sorry, here it was!”

Few people recognise that during the Holocaust, Roma and Sinti were persecuted as much as the Jews... Yes, we were considered worse than the Jews. Jews were supposed to be exterminated, but they were recognised as humans. We weren’t. Gypsies are the ultimate outcasts... Even for the most socially excluded, the poorest among poorest, there’s always the reassurance you’re not “that”. Antiziganism is so old and so universal. To this day, in countries like France or England, our people are not allowed to exist. We’re attacked in Italy. Can you believe that until just recently they had a pig farm on the location of a former Roma concentration camp in the Czech Republic? Could you imagine the same if it were a Jewish camp? It’s unthinkable!

You’ve worked a lot in schools; how much do German kids know about Roma? It mostly depends on the parents, because our history isn’t in the German curriculum, besides a one-liner: “BTW, homosexuals, Sinti and Roma got exterminated too.” So what they know are the beggars in the streets and what they read in papers about pickpockets. And with Bulgaria and Romania joining the EU in 2007, they

ROMA BIENNALE

started to see a lot of them. By 2009, our parks were full of Roma – that's when we youth activists, who were mostly dealing with culture back then, got involved in social and political work.

One critical moment came in 2010, when Roma families occupied Görlitzer Park and the situation came close to escalation – how did you get involved? As simple as a cold call from the integration office: “Hey, they are in the park, you need to do something!” So I go there and I witness the mess. On one side the *Jugendamt* and *Ordnungsamt*; on the other the lefties chanting “You're Nazis, you want to send them back to the gas chambers”. We tried to mediate but the situation was absolute chaos, with each of the families' heads appointing themselves as spokesperson, and the journalists and the activists turning the whole thing into a circus! The question is always: who's entitled to speak for whom? So many times they battle over us, but we're not invited to the discussion table! Take the Roma and Sinti Holocaust Memorial, I once crashed a meeting to ask, “Hey you're talking about us here!” They laughed because I was always that strange loud activist who shouts and provokes. I guess that's why they didn't invite me to the unveiling of the memorial...

But you invited yourself to the unveiling ceremony, right? Well, there were 600 guests there to mourn the dead and no one to raise the issue of alive and breathing Roma refugees who live here! So we – the freshly founded BundesRomaVerband – crashed the party and called out Merkel over the deportations: it's a beautiful grave, thanks a lot, but what about the suffering happening *now* of those kids uprooted from the country they call home after decades living here?

How did Merkel react? She's fantastic! Stone-faced, looking right in your eyes, she tells you it's not her decision; she can do nothing. Chancellor Merkel totally helpless about the deportation of Roma in today's Germany! Then I was dismissed nicely: thank you very much, it's an important question, but not the right time. They hated me for that long after; I'd spoiled a beautiful moment.

Why choose to enter politics with Die Linke? When I see the paternalism from the left, I realise that they don't give us space to speak for ourselves. So I thought I should get involved in a party... I didn't want the Greens because Joschka Fischer joined the Nato airstrikes in Kosovo, and they also supported the “safe state” ruling ending asylum rights for Balkan Roma. So Die Linke was more of a last resort.

So what are you trying to do now as a Die Linke board member? Halt the deportations? We can't overturn the “safe state” thing; that's over. Right now we're mainly working to draft a contract to empower Berlin's Roma as a recognised minority. But our main task is to get our “rainbow” community to work together.

That's your ultimate goal: a rainbow Romani coalition? That was my motivation from the beginning, but even the Roma can't agree between themselves! Take my parents – my dad comes from the Ashkalija, the Albanian-speaking Roma minority in Kosovo, said to be descending from Egyptians; my mum comes from Turkish Roma. Both are

very proud of their own origins and they'd fight about it all the time – my dad would joke about my mum being “second-class Romani”. So ultimately it's our own fault, our *selbstverschuldete Unmündigkeit* as we say in German. We Roma always try to find what differentiates ourselves from the other instead of finding unifying features.

Unity was a grand dream of Damian Le Bas, who passed away unexpectedly in December before he could see the culmination of the Biennale you worked on together.

What was he to you? Damian was our President of Romanistan, the originator of Gypsy Dada, an extraordinary artist. For Damian, borders were not obstacles. He tore them down with a pen on the maps that were just a screen to him. He was always ahead of his time, a bit out of control sometimes – but it all came from the heart. Since we met in 2012, he was my friend and biggest idol. With the Roma Biennale, Delaine [Le Bas, Damian's widow] and I are carrying on his work... This time we're focusing on the “coming out” idea – what does it mean to be coming out as a Roma, to be visible?

It raises the prejudice issue both ways, right? It's hard to be a Roma in society at large, but also not easy to be gay within Romani society... no? Yes, but the idea also is that everyone has to come out about something. We all have our closet. If all of us come out, we are the majority. That's the wishful thinking behind it!

How does your acting career fit in all this? Is cross-dressing on stage okay by Romani parents' standards? When I told my dad that I wanted to act, he told me, “Well, you'll either turn gay or become a drug addict.” But now they're proud. In *Roma Armee* I wear a wedding dress and somehow it's a bit of a fantasy come true for my mother, who always wanted a daughter. My dad was only half right: I'm not sexually gay, I'm politically gay. [Laughs]

Aren't you preaching to the choir, to Gorki audiences? I know for some jealous people, RomaTrial is a premium agency for posh art and politics shit [laughs]. But we've got no choice: we've got to mark April 8, International Roma Day – the anniversary of our first world congress. In 1971 a bunch of Roma people from all over met in England and agreed – on calling themselves “Romani”, on a flag and an anthem. That's so amazing that it deserves to be celebrated! So Roma from nine countries will be at Gorki to perform and celebrate. It was never done before, and it might never happen again. It was Damian's clout and aura – he was the one who got us together.

So, will there ever be a new president of Romanistan? No, he's not replaceable. He'll remain the king of our utopian Gypsyland Europe, as he called it. Anyone can be part of that land. Everyone is welcome! ■

Created by Hamze Bytyci with British Roma “outsider artist” couple Damian and Delaine Le Bas, the four-day Roma Biennale includes an art exhibition; a Roma Day parade (Apr 8, 13:00, beginning at the Roma and Sinti Holocaust Memorial); a “Long Night of Coming Out”; performances of *Hilton 437* and *Roma Armee*, and much more. Apr 7-10, Gorki Theater

INTERNATIONALER TAG DER ROMA

Künstlerin Sandra Selimovic: „Wir schlagen auch zurück, wenn es sein muss“

Zum Internationalen Tag der Roma wird am Wochenende das Stück „Roma Armee“ im Gorki aufgeführt. Wir sprachen mit der SchauspielerIn und Rapperin Sandra Selimovic über Wut, Rebellion und warum sie Berlin als offenen Ort erlebt



Sandra Selimovic im Stück „Roma Armee“ © Ezra Rothhoff

06.04.18 – Zum Internationalen Tag der Roma am 8. April beherbergt das Maxim Gorki Theater die erste Roma-Biennale, ein Festival von und mit Roma-KünstlerInnen. Im Rahmen der viertägigen Veranstaltung wird das Stück „Roma Armee“, das 2017 Premiere feierte, am 8. und 10. April wieder aufgeführt. Darin glänzt die lesbische Wiener Romni-SchauspielerIn Sandra Selimović. SIEGESSÄULE traf sie zum Interview

»Roma aller Länder ...«

Seit dem Wochenende findet die erste Roma-Biennale statt: Bilanz und Ausblick der Roma-Bewegung

von Lee Wiegand

Einer fehlte bei der Premiere der Roma-Biennale im Maxim Gorki-Theater vergangenen Samstagabend, dabei war er maßgeblich daran beteiligt, dass diese Veranstaltung überhaupt stattfinden konnte: Damian Le Bas. Im letzten Dezember verstarb der britische Künstler überraschend im Alter von 54 Jahren und hinterließ eine spürbare Lücke in den Reihen der Veranstalterinnen. Er prägte die sogenannte Roma-Kunst wie kein anderer. Eine eigene Biennale der Roma war sein Traum, seitdem er Mitte der 2000er zur treibenden Kraft des Roma-Pavillons, unter anderem auf der Biennale von Venedig, geworden ist.

So war es fast selbstverständlich, dass ihm zur Eröffnung die Retrospektive »Gypsyland« gewidmet wurde. Im Foyer des Gorki finden sich seine wichtigsten Arbeiten; vor allem mit Collagen aus Landkarten und Stadtplänen erlangte er weltweite Berühmtheit. Für ihn übernahm seine Witwe, die nicht minder bekannte Künstlerin Delaine Le Bas, die Leitung der Roma-Biennale und gab zu Beginn mit ihrer Installation »Romani Embassy« (Botschaft der Roma) die thematische Marschrichtung vor.

Die fortlaufende Performance widmet sich der Frage nach der politischen Vertretung der Roma, die keinen Staat, keine Botschaft haben, die sie in schwierigen Zeiten unterstützen. Die Biennale zeigt kritisch die Problematik auf, die Organisationen wie zum Beispiel der Zentralrat deutscher Sinti und Roma verkörpern: Sie vertreten lediglich die Sinti und Roma in Deutschland, die auch einen deutschen Pass besitzen; Probleme anderer Roma fallen oft unter den Tisch, weil man die eigenen Errungenschaften nicht verlieren möchte. Der Kampf von Damian und Delaine Le Bas war von jeher ein Kampf für die gemeinsame Organisation aller Roma und anderer Minderheiten.

Die Roma, die keinen eigenen Staat haben, erleben Grenzen anders und sind mit anderen Problematiken konfrontiert. Das zeigt sich im Laufe des Abends immer wieder, vor allem in der ausverkauften »Langen Nacht des Coming-outs«. Die Schauspielerinnen spielen immer

wieder mit dem Gedanken, mehr Außerirdische zu sein als akzeptierte Bewohnerinnen des Planeten Erde, und fassen diesen mit futuristischen Tanz- und Musikstücken, Monologen zusammen. Besonders eindrucksvoll sind die »Strange Appearances« der aus Ungarn stammenden Schauspielerin Franciska Farkas, die dem Publikum das Gefühl des Fremdseins auf eine Art und Weise näherbringt, die niemanden kälts lässt.

Coming-out ist ein Begriff, den man sonst eigentlich mit der LGBTQ-Bewegung verbindet. Er steht dafür,

sich zu etwas zu bekennen, das man bisher vor sich selbst und anderen verheimlicht hat. Der Zusammenhang zum Aktivismus der Roma lässt sich gut an der Lebensgeschichte des Mitorganisators und Mitglieds des LINKE-Landesvorstands in Berlin Hamze Bytyci erklären, dessen Vater

ihm einst den Rat mit auf den Weg gab, er solle einfach vorgeben Albaner zu sein. Ähnlich ergeht es vielen jungen Roma, die zwischen Assimilation und der Bewahrung und Weiterentwicklung der eigenen Identität stehen. Das von der Roma-Biennale geforderte Bekenntnis zu sich selbst gehört zu einem Prozess der Identitätsbildung, der wichtig ist, um sich aus der immer noch allgegenwärtigen Fremdbeschreibung und Fremdbestimmung zu lösen.

Dennoch machen die Künstlerinnen von Anfang an klar, dass es ihnen nicht nur um ihr eigenes Anliegen geht, sondern um die Verbindung der Kämpfe aller unterdrückten Minderheiten. Sie zeigen in der zweistündigen Veranstaltung deutliche Gemeinsamkeiten zum LGBTQ-Aktivismus, antirassistischen Initiativen

europäisch an die Macht kommen, in deren Schusslinie Roma seit jeher stehen, erscheint das wichtiger denn je. In diesem Zusammenhang bleiben

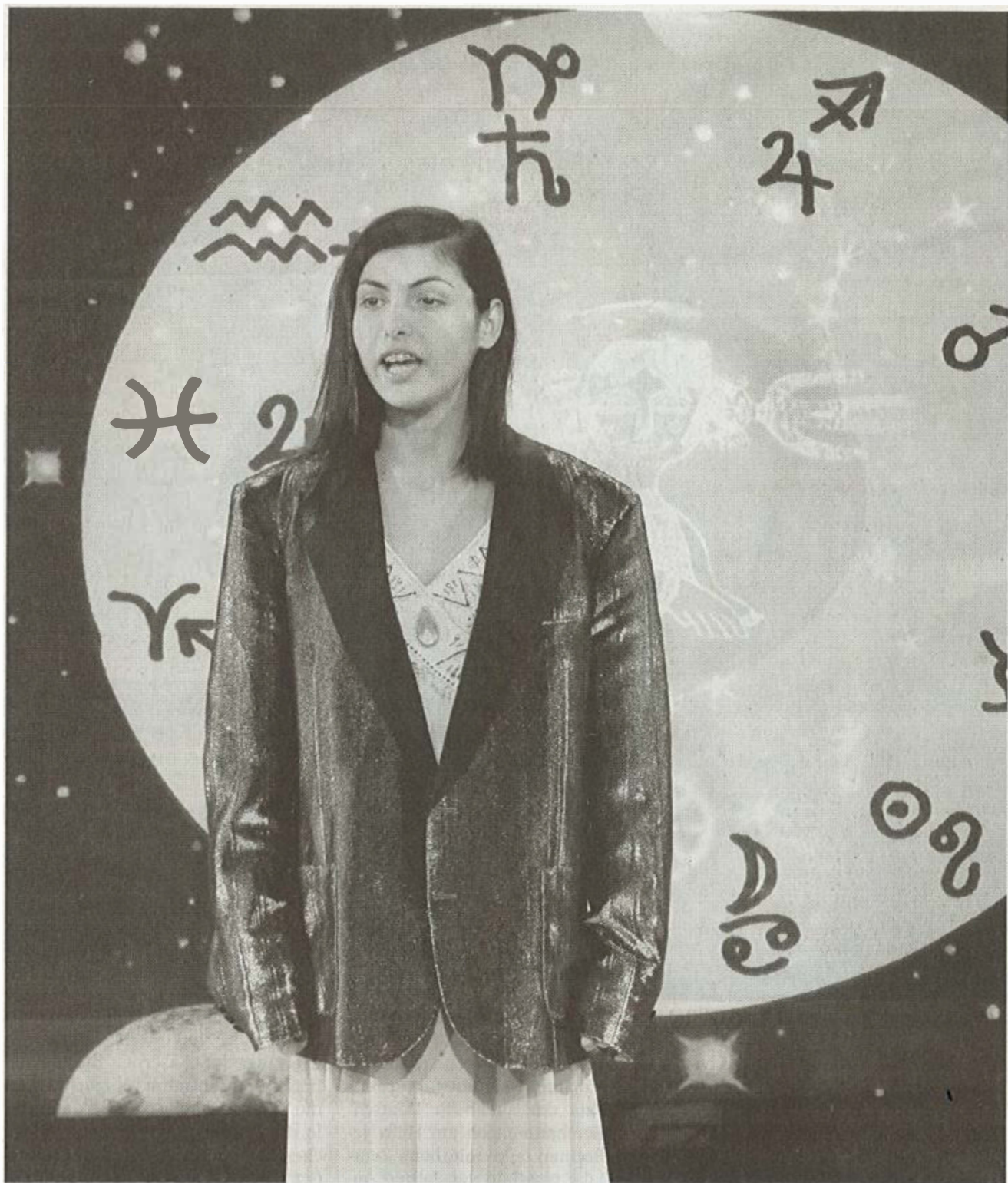
dem Publikum trotz der humoristischen Einlagen immer wieder die Lacher im Halse stecken.

Am Sonntagmittag wurde das Festival mit einer großen Parade anlässlich des World Roma Day, beginnend am Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma, fortgesetzt. Hier solidarisierten sich Roma und Nicht-Roma mit anderen marginalisierten Gruppen gegen Antiziganismus und andere Formen von Rassismus und Ausgrenzung.

Das Festival läuft noch bis Dienstagabend. Den Abschluss macht um 19.30 Uhr das provokante Stück »Roma Armee«, nach einer Idee von Sandra und Simonida Selimović, welches sich mit dem Gedanken einer praktischen Selbstverteidigung der Roma beschäftigt.

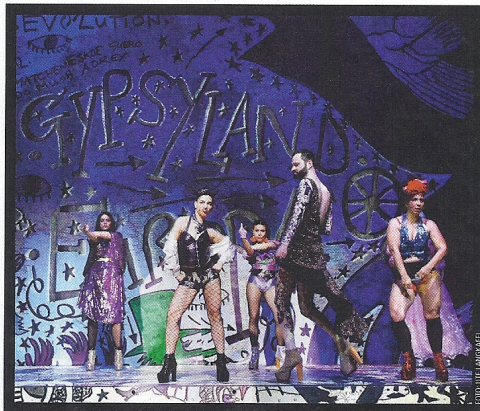
Den Aktivistinnen geht es nicht nur um die eigenen Anliegen: Sie wollen vielfältige Kämpfe verbinden.

und zum antifaschistischen Engagement auf. In Zeiten, in denen rechts-populistische Kräfte vor allem in Ost-



Franciska Farkas begeistert das Publikum mit »Strange Appearances«

Foto: Nino Nihad Pušija



Roma Revolution

SIEGESSÄULE präsentiert
Come out now!,
07.–10.04., Maxim
Gorki Theater und
Studio Я

gorki.de
roma-biennale.eu

Im Rahmen der ersten Roma Biennale „Come out now!“ setzen sich Roma-KünstlerInnen aus verschiedenen Ländern Europas mit den Erfahrungen von Ausgrenzung auseinander. Das Gorki dient dabei als Bühne und Austauschplattform

> „Wir glauben an die radikale Diversität und Inklusion. Die meisten Menschen, die „Come out now!“ mittragen, sind selbst Roma. Dennoch sind alle willkommen, die mitmachen wollen“, sagt die Künstlerin Delaine Le Bas, Kokuratorin der ersten Roma Biennale, die

vom 7. bis zum 10.04. im Maxim Gorki Theater und im Studio Я stattfindet. 2007 war Delaine Le Bas mit ihrem Ehemann, dem britischen Künstler Damian Le Bas, auf der Biennale in Venedig am ersten und bisher einzigen Pavillon der Sinti und Roma beteiligt. Damian Le Bas, der oft als „Vater der Roma-Kunst“ bezeichnet wurde, ist Dezember vergangenen Jahres gestorben. Er wird mit der Retrospektive „Gypsyland“ im Foyer des Theaters gewürdigt.

Darüber hinaus ist das Programm sehr vielfältig: „Wir werden Raum für Themen schaffen, über die wir sprechen müssen. Wir müssen alle politisch queer und feministisch werden“, sagt der Berliner Schauspieler und Politiker (Die Linke) Hamze Bytçyi, der die Biennale kuratiert hat. Mit acht Jahren war er aus dem Kosovo nach Deutschland gekommen. Er lebte im Kirchenasyl. „Damals war ich schon Aktivist, weil ich mich für das Bleiberecht meiner Familie eingesetzt habe“, erinnert er sich.

Im Mittelpunkt der Roma Biennale steht „Die Lange Nacht des Coming-outs“ (07.04). PerformerInnen, SchauspielerInnen und MusikerInnen werden auf der Bühne des Studio Я von ihrem Coming-out erzählen. „Es geht nicht nur um queere, sondern auch um politische Coming-outs. Es geht darum, die Andersartigkeit in sich selbst und jedem zu sehen“, sagt Hamze Bytçyi. Anlässlich des Welt-Roma-Tages wird es außerdem eine „Parade“ (08.04.) mit Kundgebung und Musik geben. Start um 13:00 am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma. Anderes queeres Highlight der Biennale: Das Stück „Roma Armee“ (Foto) am 8. April. Es handelt von einer Gruppe von SchauspielerInnen, die eine Roma-Armee zu Selbstverteidigung bilden, um gegen die strukturelle Diskriminierung und Antiziganismus zu kämpfen. Bei der interaktiven Talkshow „Hilton 437“ (09.04.) wird über Feminismus und Queerness in der Kunst und die Emanzipationsbewegung von Roma und Sinti gesprochen.

In der Zukunft soll die Roma Biennale alle zwei Jahre ausgerichtet werden. „Dieses Mal geht es eher um Theater, das nächste Mal werden wahrscheinlich mehr bildende Künstler dabei sein. Ort und genauer Zeitpunkt sind flexibel“, sagt Delaine Le Bas. „Wir wollen eine flexible Biennale sein.“ <

Milan Ziebulu

Biennale

Solidarität und Sichtbarkeit

Anlässlich des internationalen Tags der Roma, findet die erste Biennale von und mit Roma-Künstler*innen statt. Die Roma Biennale ist ein interdisziplinäres Festival mit Konzerten, Ausstellungen, Performances und Diskussionsrunden. Sie ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit der Roma-Selbstorganisation RomaTrial, dem Maxim Gorki Theater und des Studio R. Kuratiert wurde sie von den Künstler*innen Delaine Le Bas und Hamze Bytyçi.

1. Roma Biennale: Maxim Gorki Theater, Am Festungsgraben 2, 7. 4–10. 4, ab 18 Uhr, Preise gestaffelt.



Damian und Delaine Le Bas haben die erste Roma-Biennale in Berlin initiiert
Foto: Carl Grady/
Lutz_Knospe

Biennale

**Solidarität und
Sichtbarkeit**

Anlässlich des internationalen Tags der Roma, findet die erste Biennale von und mit Roma-Künstler*innen statt. Die Roma Biennale ist ein interdisziplinäres Festival mit Konzerten, Ausstellungen, Performances und Diskussionsrunden. Sie ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit der Roma-Selbstorganisation RomaTrial, dem Maxim Gorki Theater und des Studio R. Kuratiert wurde sie von den Künstler*innen Delaine Le Bas und Hamze Bytyçi.



Damian und
Delaine Le Bas
haben die
erste Roma-
Biennale in
Berlin initiiert
Foto: Carl
Grady/
Lutz_Knospe

Erste Roma Biennale in Berlin

Nicht die Carmen am Lagerfeuer

Im Gorki-Theater findet vom 7. bis 10. April die erste Roma Biennale statt. Künstler*innen wollen Romakunst jenseits von Stereotypen präsentieren.

Von Coming-out spricht man meist dann, wenn homosexuelle Menschen ihrer Familie oder Freunden die verborgene Wahrheit über ihre sexuelle Orientierung mitteilen. Coming-out bedeutet also, etwas zu erzählen, was man bislang verheimlicht hat. Unter dem Titel „COME OUT NOW!“ startet am Samstag, dem 7. April, Berlins erste Roma Biennale – und laut Veranstalter*innen die erste weltweit.

Rund um den Welt-Roma-Tag am 8. April gibt es im Maxim Gorki Theater von Samstag bis Dienstag Theater- und Performancekunst. Am 8. April findet zudem die Romaday-Parade statt, ein Umzug vom Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas durch das Brandenburger Tor bis zum Gorki-Theater.

HAMZE BYTYCI

„Damian Le Bas war so etwas wie unser Andy Warhol, der bekannteste Roma-Dada-Künstler. Die Biennale findet ihm zu Ehren statt“

Ins Leben gerufen hat die Roma Biennale Damian Le Bas, einer der bekanntesten Romakünstler, der im Dezember vergangenen Jahres unerwartet starb. Seine Frau Delaine Le Bas übernimmt die künstlerische Leitung der Veranstaltung.

„Das Coming-out bezieht sich auf alle marginalisierten Gruppen und auf alle Menschen, die etwas nicht verraten wollen, weil sie sich vor der Reaktion

der Gesellschaft fürchten“, sagt der Berliner Schauspieler und Romaaktivist Hamze Bytyci, Co-Kurator der Biennale.

Alle Minderheiten im Blick

Die Parallele zum Coming-out homosexueller Menschen findet sich also auch im Selbstverständnis der Roma Biennale. Sie richtet sich nicht nur an Roma, sondern an alle Minderheiten und ruft zur Solidarität auf. „Wir machen die Wechselwirkung zwischen Rassismus, Sexismus und Homophobie deutlich und offenbaren, dass die Grenzen der Feindseligkeit gegenüber ‚den anderen‘ leicht zu verschieben sind“, heißt es auf der Seite der Veranstaltung, die vom Verein RomaTrial und dem Gorki für das Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas organisiert wurde.

ROMA BIENNALE UND WELT-ROMA-TAG

Die Roma Biennale ist ein Projekt von RomaTrial e. V. und Maxim Gorki Theater. Sie findet erstmals vom Samstag, dem 7. April, bis zum Dienstag, dem 10. April, im Maxim Gorki Theater statt. Der Schwerpunkt liegt auf Performancekunst und soll alle zwei Jahre wechseln. Programm unter www.roma-biennale.eu. Der Welt-Roma-Tag findet seit 1990 am 8. April statt. Das Datum erinnert an den 1. Welt-Roma-Kongress in London 1971. Der Tag soll an den Völkermord an Sinti und Roma während des Nationalsozialismus erinnern und auf deren anhaltende Diskriminierung und Verfolgung aufmerksam machen. (heh)

Der künstlerische Umgang mit Romathemen sei automatisch politisch, sagt Bytyci. Er richtet sich gegen die einseitige Darstellung von Roma in Medien, wo sie meist im Kontext von Armut und Kriminalität dargestellt werden. Das Bild der Roma in der Gesellschaft sei, so Bytyci, schon immer fremdbestimmt und sehr negativ – „bis auf das romantisierende Bild von der freizügigen, tanzenden Carmen am Lagerfeuer“.

Die Biennale ist ein Versuch, den Diskurs über die eigene Gruppe selbst in die Hand zu nehmen und zeitgenössische Romakunst fernab jahrhundertalter Stereotype zu zeigen. „Wir haben ja auch keine starke politische Lobby“, so Bytyci. „Darum wollen wir die Politik durch Kunst

verändern.“

Die fehlende politische Repräsentation der Roma greift Kuratorin Delaine Le Bas in ihrer Installation „Romani Embassy“ auf, die am Samstag und Montag kostenlos im Foyer des Gorki-Theaters zu sehen ist. Roma haben, wie es im Programm heißt, „nicht ein Land, keinen Nationalstaat als solchen und daher auch keine Botschaft, die sie in schwierigen Zeiten vertritt“. Keine Repräsentation ohne Nationalstaat – dem setzte Damian Le Bas schon 2007 den ersten – Romapavillon auf der Biennale in Venedig entgegen.

Der bekannteste Roma-Dada-Künstler

Damals entwickelten er und seine Frau Delaine Le Bas die Vision einer Biennale. Mehr als zehn Jahre hat es gedauert, bis der Wunsch nach einer eigenen Biennale Realität wurde. Damian Le Bas starb jedoch im Dezember im Alter von 54 Jahren, kurz nachdem er erfahren hatte, dass die Biennale stattfinden könne. Sein Lebenswerk wird in Form der Retrospektive „Gypsyland“ im Foyer des Theaters ausgestellt. „Damian Le Bas war so etwas wie unser Andy Warhol, der bekannteste Roma-Dada-Künstler“, so Hamze Bytyci. „Die Biennale findet ihm zu Ehren statt.“

Romatheater kam schon 2013 mit der Intendantin Shermin Langhoff ans Gorki. Sie hatte die Kontakte zu Romakünstler*innen während ihrer Tätigkeit am Ballhaus Naunynstraße geknüpft. Seit April 2014 findet der Welt-Roma-Tag am Gorki jedes Jahr eine Bühne.

Viele der Künstler*innen, die die Biennale mitgestalten, sind schon lange gemeinsam aktiv – einige in Berlin. Bytyci organisierte 2017 erstmals das „AKE DIKHEA? Festival of Romani Film“. Die Schwestern Sandra und Simonida Selimović feierten im vergangenen September mit „Roma Armee“ am Gorki Premiere. Das Stück über eine antirassistische und feministische Eingreiftruppe ist am 8. und 10. April zu sehen. Außerdem werden renommierte Romaschauspieler*innen, Musiker*innen, Filmschaffende und Autor*innen aus Ungarn, Großbritannien und Schweden auftreten.



„Romani History X“: eine Arbeit von Delaine und Damian Le Bas

Foto: Lutz Knospe



Come Out Now!

1. ROMA BIENNALE Künstler aus ganz Europa kommen anlässlich des Welt-Roma-Tags am 8. April zusammen. Neben theatralen Programmpunkten wie Yael Ronens „Roma Arme“ und der Langen Nacht des Coming-Outs, die mit Performances wie „Hilton 437“ (Foto) queere und feministische Perspektiven beleuchtet, stehen auch Konzerte und bildende Kunst auf dem Programm. Die Ausstellung „Gypsyland“ gedenkt Damian Le Bas (1963–2017) – und somit des Initiators der 1. Roma Biennale.

MAXIM GORKI THEATER

Am Festungsgraben 2, Mitte,
Sa 7.4.–Di 10.4., Programm
unter www.roma-biennale.eu,
Kartentel.: 20 22 11 15

Roma Armee

von Yael Ronen nach Sandra & Simo-
nida Selimovic, mit Mehmet Atesci,
Hamze Bytyci, Mihaela Draga u. a.

▷ In einer Gegenwart, in der Europa
droht in Neofaschismen abzudrif-
ten, beansprucht eine Gruppe von
Schauspieler*innen eine Roma Armee
zu Selbstverteidigungszwecken. Eine
schnelle Eingreiftruppe zum Kampf
gegen strukturelle Diskriminierung,
Rassismus und Antiziganismus, aber
auch als Emanzipation aus einer
internalisierten Opferrolle.

08.04. Maxim Gorki Theater

ONLINE

APOLLO

THE INTERNATIONAL ART MAGAZINE

FEATURES

Celebrating Romani art and culture at the first Roma Biennale

Damian Le Bas Jr

19 APRIL 2018



The Roma Day parade in Berlin, April 2018. © Nihad Nino Pusija

SHARE

[TWITTER](#)

[FACEBOOK](#)

[LINKEDIN](#)

[EMAIL](#)

'Is it in Berlin or Rome?' So a friend asked me when I told him I'd be participating in the first Roma Biennale, which took place in the German capital earlier this month. For the Romani population of Europe – which numbers between 10 and 12 million, or more than twice the population of Ireland – even apparently simple issues around nomenclature can be fiendishly hard to unpick.

Can we agree on a single name for ourselves, when there are dozens of Romani subgroups, some of whom despise each other? Should we worry that many Romanians believe we stole their name, even though Roma is an Indic word and Romania itself derives from Rome? Do we embrace the many names outsiders have given us (Gypsies, *Çigany*, 'Pilgrims of the Mist') or try to destroy them? Most of those who have been traditionally referred to in English as Gypsies use the name Roma (an endonym from the Romani language) – but not all.

In Germany, one thing is for sure: the Sinti – Romanies of the German-speaking lands – have rejected the word *Zigeuner*, the name the Nazis called them and under which they were horrifically persecuted. Hundreds of thousands were murdered during the National Socialist period, in concentration camps and *masserschießungen* ('mass shootings') from the Caucasus to the foothills of the Pyrenees. A long and hard-fought civil rights campaign, spearheaded by the activist Romani Rose (13 of whose relatives were murdered in the death camps) led the West German government to recognise the 'forgotten Holocaust' of the Sinti and Roma in 1983.

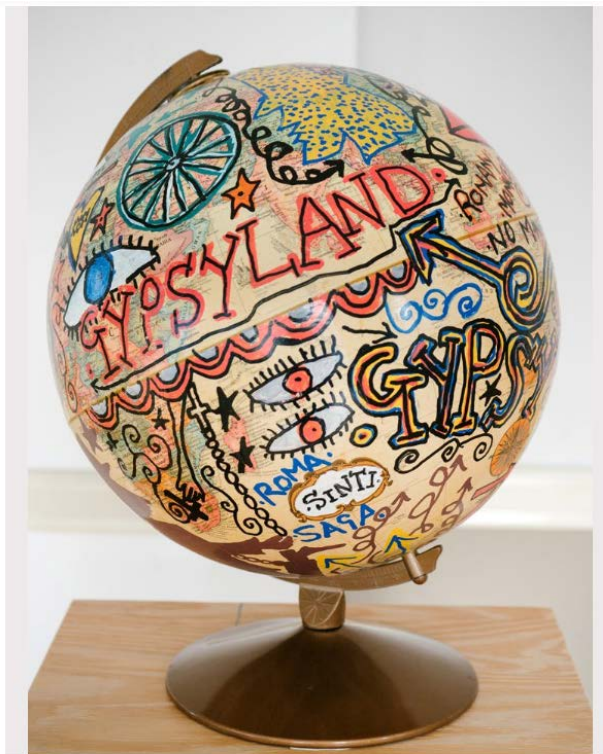
Prior to that, many politicians and historians had maintained that, unlike the Jews, Gypsies had not been targeted on racial grounds, but because they were work-shy and asocial: thus did the Nazi view survive the end of the war by almost 40 years. In 2012 a memorial to the *Baro Porrajmos* – Romani for 'great devouring' – was finally erected in the shadow of the Reichstag. Designed by the Israeli artist Dani Karavan, it comprises a dark pool of water, surrounded by concrete fragments on which the names of concentration camps are engraved. The effect is that of an eye, bereft of light and crying tears of stone.

Berlin seems the perfect location for a 'Roma Biennale', then: an event celebrating the artistic self-determination of a people who have never had a country of our own. The Biennale was the brainchild of my father, the British artist Damian Le Bas, who died unexpectedly in December at the age of 54. It was co-curated in his memory by his wife Delaine Le Bas, the Berlin-based Roma actor and activist Hamze Bytyci, and Bytyci's partner Veronika Patočková.



The Roma Nation Day parade in Berlin, April 2018. © Nihad Nino Pusija

Hosted by the Maxim Gorki theatre, the first Roma Biennale focused on theatrical and performance art, alongside a retrospective of work by Damian Le Bas (until 30 April) and a major parade to celebrate Roma Nation Day (8 April). The parade featured a float covered in smiling 'Gypsy clouds' designed by the late artist, and from its speakers flowed Romani, Middle Eastern and Klezmer-inspired house music, selected by DJ László Farkas, and speeches calling for support from feminists and from a nearby demonstration of a pan-European solidarity group. It culminated at the Brandenburg Gate, before Bytyci and Le Bas hosted guests at the 'Hilton Zimmer', a set decked out by Gorki theatre staff to resemble a luxury hotel room. Romanies in drag costume, sparkling matador outfits, and Liz Taylor-style Cleopatra wigs fielded questions from the audience about politics and art on a 1950s telephone.



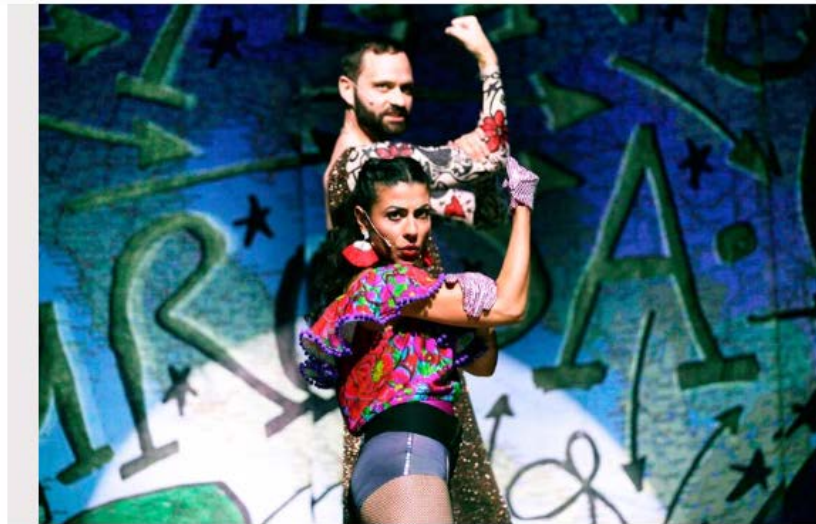
GypsyLand Globe, Damian Le Bas. © Stephanie Ballantine

Damian Le Bas worked predominantly on maps, globes and discarded packaging. Covering these mass-produced items in thousands of faces, slogans and symbols beloved of ethnic Travellers – horseshoes, hearts, four-leafed clovers and staring eyes – his work both questioned the solidity of Europe's borders and showed that art can provide an alternative future for much that we throw away.



Impertum Romanum Romani, Damian Le Bas © Stephanie Ballantine

Le Bas also designed the set for *Roma Armee*, a play that has been running at the Gorki since the autumn, in which a cast of Roma actors and their non-Roma accomplices explore what it means to be the only people that have never started a war. Has the time come to resort to violent means, they ask, or would the Roma people end up taking each other out? A vast map overhangs the stage, blazoned with the words 'GYPSYLAND EUROPA'. Operatic singing, machine guns, *Carmen* ruffles and fishnet stockings make for a distinctly Gypsy take on political queerness and radical diversity: Rocky Horror meets the prospect of Romani paramilitarism. No sooner is this 'militia of the outcasts' formed than it turns its guns on itself, in one of the play's most darkly comic scenes.



A scene from Roma Armee at the Maxim Gorki Theater, Berlin. © Ute Langkafel

At the *Long Night of Coming Out* evening, a stage dressed to resemble outer space played host to a range of performance pieces by Romani artists from across Europe. A futuristic sisterhood of Romani alchemists claimed to possess the secret of human survival. The ghost of Heathcliff appeared in a straitjacket to ask why his Gypsy ethnicity had been whitewashed from so many interpretations of *Wuthering Heights*. There were raps about teenage identity struggles and being seen as an alien wherever you go.

Another focus was the Sinto boxing champion Johann Trollman (1907–43). He was the subject of a soaring ballad, and a female boxer told of how she had been inspired by his defiance of the Nazis: on one occasion, he bleached his hair and covered his skin with white powder when forced to fight an ‘Aryan hero’ in a plodding, un-Romani style. He was later murdered by a *kapo* whom he had outboxed in a concentration camp.

A wide-eyed, willowy extra terrestrial explained that she had come to live amongst Gypsies because they inhabit all nations and every tier of human life. She was trying to look on the bright side: the hunger, threats and abuse she had suffered while living as a Gypsy had taught her valuable lessons about the nature of reality. Like the Roma, she had become used to searching for the silver lining inside every ‘Gypsy cloud’.

© Ute Langkafel

„Wäre Europa ohne uns Gypsies nicht langweiliger?“

Inge Pett

„Wir kommen von einem Ort, an dem Menschen uns glauben lassen, dass Träume nicht wahr werden können. Aber wir glauben an magische Momente, in denen alle Elemente zusammenkommen und das Unmögliche möglich wird.“ Damian Le Bas, Delaine Le Bas und Hamze Bytci, von denen dieses Manifest stammt, gehören der Volksgruppe der Roma an.

Ein ganz großer Traum der drei Künstler wurde in diesen Tagen nach zehn Jahren Hoffen und Warten tatsächlich wahr: Noch bis zum 10. April findet im Berliner Gorki Theater die erste Roma-Biennale statt, die Retrospektive zu Damian Le Bas unter dem Titel "Gypsyland" - ergänzt durch Werke von Gabi Jimenez und Karol Radziszewski - ist noch bis 30. April zu sehen. Damian Le Bas allerdings konnte dieses Ereignis nicht mehr miterleben: Im Dezember 2017 verstarb er unerwartet.

Die Ausstellung im Gorki-Theater erinnert nun an die Arbeiten des 1963 in England geborenen interdisziplinären Künstlers. Damian Le Bas hatte am Royal College of Art London studiert und als einer von sechzehn KünstlerInnen – darunter auch seine Frau Delaine Le Bas – auf der Biennale Venedig 2007 den ersten Roma-Pavillion „Paradise Lost“ realisiert.

Ein akademischer und arrivierter Lebenslauf, den man nicht unbedingt spontan mit der Vita eines Roma in Verbindung bringt. Denn wohl kaum das Bild einer Volksgruppe ist so von Klischees belastet wie das dieser größten „ethnischen“ Minderheit in Europa, die kein eigenes Land hat, keine Nation, keine gesicherte Historie, nicht einmal eine Sprache, die von allen ihrer Vertreter verstanden wird.

Doch wer aber sind die Roma wirklich? Und wie sehen diese sich selber? Roma zu sein, sei wie eine Narbe zu haben, erklärt der in Berlin lebende 35-jährige Schauspieler Hamze Bytci. Wer die Narbe spürt, gehöre dazu. Doch wer angesichts dieser Worte eine Biennale des Schmerzes vermutet, der irrt gewaltig. Vielmehr entstand ein intensives, pralles Festival, das sich mit Minderheiten aller Art solidarisiert und in großen Lettern zum Coming Out auffordert: „Durch Zusammenhalt können wir von Landstreichern und Dieben zu den Königinnen und Königen von Gypsyland Europa werden. Denn wäre Europa ohne uns Gypsies nicht langweiliger?“

Ganz und gar nicht langweilig sind etwa die farbenfrohen Landkarten, in denen Damian Le Bas Grenzen und Begrenzungen ad absurdum führt. „Romanian Empire“ etwa betitelt er eine Karte der Völkerwanderung, der zufolge die Roma von den „Gyptians“ abstammen. Seine Bilder- und Zeichensprache erinnert in ihrer frechen und frischen Unmittelbarkeit an die Ikonographie des Graffiti-Künstlers Jean-Michel Basquiat. In allen Arbeiten blitzt mehr oder minder subtil der aktivistische Ansatz des Künstlers durch. Es ist ein Ruf nach Wachsamkeit angesichts einer zunehmenden existentiellen Bedrohung der Roma, vor allem in Ländern wie Ungarn, Serbien oder Rumänien. Mit subversivem Wortwitz spielt Le Bas mit dem ahnungslosen Betrachter. „We want you: Youeuroma“, prangt ein Aufruf auf der „Political Map of Europe“, wobei die Übersetzung von „Yo“ auf Romanes „Ich“ lautet.

Damian Le Bas kann die Begeisterung leider nicht mehr erleben, mit der die erste Roma Biennale am Samstagabend eröffnet wurde. Für Delaine Le Bas und Hamze Bytci jedoch mag es einer derjenigen „magischen Momente“ gewesen sein, in denen alle Elemente zusammenkommen und das Unmögliche möglich wird. Zumindest war es ein zutiefst bewegender und menschlicher Moment, als die Künstler dem Publikum dankten und dieses in ihre Freude und Trauer einbezogen.

Über die Formate weiterer Roma-Biennalen sinnen Le Bas und Bytci bereits nach: „Es geht darum, über neue Wege nachzudenken, die so fließend sind wie das Leben selbst.“



Raimar Stange, 10.04.18

[Senden](#) | [Teilen](#) [f](#) [t](#) [in](#) | [Drucken](#)

1. Roma Biennale: Gypsy Eyes

Grazie! Anzeige:



Grazie! Anzeige:





Auf der Venedig Biennale 2007 gab es den ersten und bisher einzigen Roma-Pavillon, jetzt findet die 1. Roma Biennale in Berlin statt. Im Gorki-Theater zeigen Performances, Theaterstücke und Arbeiten der Bildende Kunst die Kraft der Roma auch im Bereich der Kultur sich zu wehren gegen Diskriminierung, Verfolgung und Ausgrenzung.



Unter dem Titel „Gypsyland“ wird auf der 1. Roma Biennale bildende Kunst präsentiert, genauer: eine Retrospektive des im Dezember überraschend gestorbenen Künstlers Damian Les Bas, der 2007 ein Vertreter der Roma auf der Venedig Biennale gewesen ist. Insofern handelt es sich zumindest bei diesem Teil der 1. Roma Biennale, der kuratiert wird von der Witwe des Künstlers Delaine Les Bas, ein wenig um „Etikettenschwandel“. Dennoch ist „Gypsyland“ nicht nur ein wichtiges Statement gegen akademisch-eurozentristische Kunstauffassungen, sondern auch eine sehenswerte Ausstellung. Statements wie diese häufen sich übrigens in letzter Zeit zumindest in Deutschlands Ausstellungslandschaft, die letzte, explizit nicht-eurozentristisch konzipierte Documenta zeigt da jetzt durchaus Wirkung. Man denke hier nur an Ausstellungen wie „A tale of two worlds – Experimentelle Kunst Lateinamerikas der 1940 – 1980er Jahre im Dialog mit der Sammlung des MMK“, im Museum für Moderne Kunst in Frankfurt (bis zum 15. April), oder an die Ende April eröffnenden Ausstellungen „Hello World“ im Hamburger Bahnhof, Berlin, und „Facing India“ im Kunstmuseum Wolfsburg. Oder natürlich an die wichtige „postkoloniale“ Ausstellungsarbeit des SAVVY-Zentrums in Berlin Wedding.



Die Ausstellung „Gypsyland“ nun überzeugt einerseits dank ihrer spannenden Bandbreite der gezeigten Kunst von Damian Les Bas – das Spektrum reicht von Plakaten, Objekten und Collagen, bis hin zu Videos und Rauminstallationen. Andererseits fasziniert die in diesem Umfeld sich entwickelnde Ästhetik eines (politischen) Widerstandes, die so strikt wie poetisch, so engagiert wie gleichzeitig spielerisch daherkommt. Gemeinsam ist all den künstlerischen „ProtestNoten“ gegen ausgrenzende Stereotypisierungen, aggressive Diskriminierungen der Roma und Rechtspopulismus in Europa, ein hybrider und polyphoner Charakter, der unterschiedlichste Grammatiken in sich vereinbart. So entzieht sich diese zuweilen auch in Gemeinschaftsarbeit entstehende Kunst einer eindeutig abgrenzenden Zuordnung und präferiert stattdessen Gemeinsames. Textfragmente im Graffiti-Stil, wie etwa „Is this a safe european home? For who?“ oder „Recession - Racism - don't feed it!“ sind da zu lesen, tränende Augen und greifende Hände in der schwarzen Drastik des Expressionismus erscheinen gleich daneben. Dann unterbrechen fast schon zarte, figurliche Silhouetten, die an Henk Visch denken lassen, das bildnerische Geschehen poetisierend, daneben wiederum simpel hingehauene Pfeile und Ziffern im Stile A.R. Penks, schließlich collagierte Zeitungsfotos, vielleicht à la Thomas Hirschhorn ... Alles ist schnell und spontan in einen so formalen wie inhaltlichen Dialog gebracht, alles in zumeist „billiger“, punkig unakademischer Do-it-yourself-Manier, selbstverständlich selbstbewusst darauf pfeifend wer hier Vor- oder Nachbild ist. Kein Zufall ist es da natürlich auch, dass Damian Les Bas des öfteren Landkarten und Globen als Grundlage für seine Arbeiten benutzte, die er dann überzeichnet, bemalt, bestickt und beklebt hat und so ihrer vormaligen Funktion der autoritär definierenden Verortung entzog. Deterritorialisierung ist nun mal gerade für die Roma, „der größten ethnischen Minderheit Europas“, ein stets zentrales Thema. Kurz und gut: Eine wichtige Ausstellung!



--

Die 1. Roma Biennale war vom 7. bis 10. April zu sehen, die Ausstellung „Gypsyland“, eine Retrospektive des Lebenswerkes von Damian Le Bas, ergänzt durch Werke von Gabi Jimenez und Karol Radziszewski ist noch bis 30.4.2018 zu sehen, geöffnet an den Tagen der Vorstellung, 17.00 – 22.00 Uhr

Senden | Teilen | Drucken

1. Roma Biennale
07 - 30.04.2018

Maxim Gorki Theater
10117 Berlin, Am Festungsgraben 2
Tel: +49 30 20221-0
Email: kontakt@gorki.de
http://www.gorki.de

«Come out now!»: Erste Roma Biennale in Berlin

Am Maxim Gorki Theater in Berlin startet am 7. April die erste Roma Biennale.



Delaine und Damian Le Bas stehen in der Tür ihrer mobilen Installation. © dpa

Das viertägige Festival unter dem Motto «Come out now!» präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung «Gypsyland», die das Werk des Künstlers Damian Le Bas (1963-2017) zeigt. Gorki-Regisseurin Yael Ronen bringt das Stück «Roma Armee» auf die Bühne. Nach Angaben des Theaters ist es die erste Biennale, die von Roma-Künstlern und -Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert wird.

«Romaday-Parade» am 08. April 2018

Sie findet zum Welt-Roma-Tag am 8. April statt, an dem auch eine «Romaday-Parade» durch die Stadt zieht. Der Künstler Le Bas war am ersten Pavillon der Sinti und Roma auf der Biennale in Venedig 2007 beteiligt. In seinen Werken thematisierte er die eigene Herkunft aus einer Familie britischer Roma. Noch für die laufende Spielzeit gestaltete er ein Bühnenbild am Gorki-Theater. Er war der Initiator der Biennale, die künftig alle zwei Jahre geplant ist. Das Festival soll die zeitgenössische Kunst der Roma-Communities präsentieren.

- Veranstaltungen
 - Musical & Show
 - Kabarett & Comedy
 - Theater
 - Oper & Tanz
 - Rock, Pop & Jazz
 - Schlager & Volksmusik
 - Klassische Konzerte
 - Konzert-Highlights
 - Kinder
 - Sport
 - Ausstellungen
 - Literatur
 - Open-Air
 - Ticketshop
 - Top 10
 - Gratis
 - Orte von A-Z
 - Veranstaltungen A-Z
 - Veranstaltungen der Bezirke
- Adressen
- Event-Highlights
- Stadtleben Tipps
- Kultur Nachrichten
 - Kino
 - Museen
 - Clubs & Party
 - Kulturorte
 - Restaurants
 - Bars
 - Cafés



TICKETHOTLINE
030/ 47 99 74 15
Mo. - Sa. 9 - 20 Uhr, So. u. Feiertag 13 - 20 Uhr



max 20°C min 9°C

Klar

[Weitere Aussichten »](#)

Events & Festivals 2018



Kulturprogramm für Berlin:
Events, Feste, Festivals und
große Open-Air-
Veranstaltungen in Berlin.
[mehr »](#)

Restaurants in Berlin



Mehr als 5000 Restaurants,
Cafés und Bars im Berlin.de-
Restaurantführer [mehr »](#)

Berlin WelcomeCard

Anzeige



Das Touristenticket: Ein
Fahrschein, Stadtplan und 200
Rabattangebote! Freie Fahrt
mit Bus und Bahn & Rabatte bis
50% bei den Berlin Highlights.
[mehr »](#)

Kino-Neustarts als Newsletter




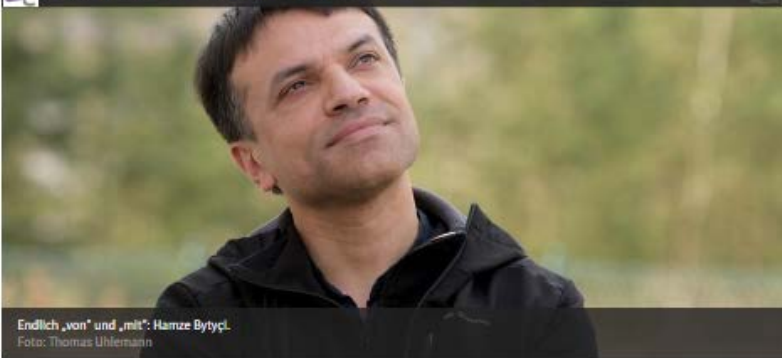
Holen Sie sich den Berlin.de-
Newsletter mit allen Kinostarts

Für nur 7 Euro den ganzen Tag mobil sein.

Mehr erfahren

Berliner Zeitung > Kultur und Medien > Theater > Gorki-Theater: Hamze Bytyci kuratiert die erste Roma-Biennale

Gorki-Theater Hamze Bytyci kuratiert die erste Roma-Biennale

Von  Susanne Lenz | 05.04.18, 19:12 Uhr
[EMAIL](#)
[FACEBOOK](#)
[TWITTER](#)
[MESSENGER](#)

 GoGoCrowd - Financiere dein nächstes Projekt!
 Du suchst Unterstützer für deine Idee? Crowdfunding des erlebten Finanzierungskonzepts!


Endlich „von“ und „mit“: Hamze Bytyci.
Foto: Thomas Uhlemann

Es liegt ein ganz schön weiter Weg zwischen dem Rat, den sein Vater ihm einst gab, und dem, was Hamze Bytyci an diesem Wochenende vorhat. Eine Schlucht, ein Abgrund, die der Satz gegraben hat: „Sag lieber, dass du Albaner bist, sonst hast du schon verloren.“ Dabei waren sie Roma aus Prizren im Kosovo. Die Mutter stamme aus der Terzi-Mahala, einer der ältesten in ganz Europa, sagt Hamze Bytyci. Mahala bedeutet so etwas wie Nachbarschaft oder Kiez.

Es hat gedauert, bis er sich zum ersten Mal zu dieser Identität bekannt hat. Da war er schon Mitglied einer Kinder-Theatergruppe im Flüchtlingsheim in Freiburg im Breisgau und hatte gerade seinen ersten Auftritt in dem Roma-Märchen „Die Blume des Glücks hinter sich. Am selben Tag hatte er eine Vorstellung des legendären Roma-Theaters Pralipe gesehen, lange die einzige kulturelle Einrichtung der Roma in Europa. „Ich bin auch einer von denen“,



Sprinten statt Schleichen.
CDU will Schulen schneller bauen.

Anzeige

ANZEIGE



An diesem Wochenende ist Hamze Bytyçi, 35 Jahre alt, stolzer Kurator der ersten Roma Biennale am Maxim Gorki Theater. Es ist die erste selbst organisierte Biennale von und mit Roma-Künstlern aus ganz Europa, und ganz ohne Folklore, wenigstens nicht im engen Sinn. Auf das „mit“ und das „von“ kommt es vor allem an, weil so lange andere „über“ sie entschieden haben, ihre Repräsentation in der Kunst und im allgemeinen. „Come out now“ heißt der Biennale-Titel. Bekennt euch – wenn das nicht so sehr nach Unrecht klingt. Und Hamze Bytyçi findet, dass sich zur Selbstdarstellung nichts besser eignet als die Kunst.

Das Rad in der Flagge

Wir sind in einem Café in Karlshorst verabredet. Er ist ganz leicht an der pinken Tasche mit dem gelben Rad zu erkennen, es ist das Biennalesymbol. Ein Zitat der Roma-Flagge, die beim ersten Weltkongress der Roma im Jahr 1971 in London als Symbol der internationalen Roma-Community ausgerufen wurde. Das Rad, sagt Hamze Bytyçi, sei einerseits das indische Rad des Lebens, es stehe für die verschiedenen Stämme, auch für Bewegung.

Es ist auch ein umstrittenes Symbol. Der Zentralrat der Sinti und Roma in Deutschland etwa verwendet es nicht, denn die Vorstellung, sie seien eine nomadisierende Gruppe, treffe auf Sinti und Roma in Mitteleuropa nicht zu. Man lernt daraus zweierlei: Dass Sinti und Roma eine höchst heterogene Gruppe sind und zudem nicht in allem einig. Und trotzdem markiert der Londoner Kongress den Beginn der Selbstermächtigung dieser größten Minderheit in Europa, der ungefähr zwölf Millionen Menschen angehören.

Und deshalb ist der 8. April, das Datum dieses ersten Weltkongresses, fast 20 Jahre später, 1990 nämlich, zum Internationalen Tag der Roma ausgerufen worden. Es ist ein Aktionstag, mit dem sie auf die Lage der Roma, auch ihre Diskriminierung aufmerksam machen, denn die ist stark und zählebig. Und auch die Biennale findet nun um dieses Datum herum statt.

Damals in London hätten die Sterne gut gestanden. Mit diesem Satz zitiert Hamze Bytyçi den britischen Roma-Künstler Damian Le Bas. Er spricht mit Liebe und Ehrfurcht von ihm. Le Bas war einer der Künstler, die den ersten Roma-Pavillon im Rahmen der Venedig-Biennale schufen. Das war im Jahr 2007. Seitdem, zehn Jahre lang, habe Le Bas eine Roma-Biennale im Sinn gehabt, sagt Bytyçi. Er habe die Idee zusammen mit seiner Frau, der Künstlerin Delaine Le Bas, entwickelt, die ebenfalls in Venedig ausstellte und nun zusammen mit Hamze Bytyçi die Biennale leitet.

Die Sterne stehen gut

Damian Le Bas ist im vergangenen Dezember überraschend gestorben. Er hat noch die Premiere von Yael Ronens Stück „Roma Armee“ erlebt, dessen Bühnenbild von seinem Werk geprägt ist. „Und er hat noch erfahren, dass das Geld für die Biennale bewilligt worden ist“, sagt Hamze Bytyçi. „Jetzt gibt es wieder eine Sternenkonstellation, die sich so schnell nicht wieder einstellen wird“, habe Damian Le Bas gesagt. Sie widmen seinem Werk bei der Biennale eine Retrospektive.

In einer Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zu Roma und Sinti von 2014 heißt es: „Im Vergleich zu anderen Minderheiten wird ihnen die geringste Sympathie entgegengebracht, sie sind am wenigsten als Nachbarn und Nachbarinnen erwünscht und ihr Lebensstil wird als besonders abweichend eingeschätzt.“

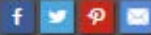
In einer Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zu Roma und Sinti von 2014 heißt es: „Im Vergleich zu anderen Minderheiten wird ihnen die geringste Sympathie entgegengebracht, sie sind am wenigsten als Nachbarn und Nachbarinnen erwünscht und ihr Lebensstil wird als besonders abweichend eingeschätzt.“

Aber Ausgrenzungserfahrungen, Homophobie, Sexismus, gibt es auch in der eigenen Community. Es gibt Minderheiten innerhalb der Minderheit. Die Biennale nimmt das auf, indem sie feministische und queere Künstler und Perspektiven einbindet, die sich vor allem während der Langen Nacht des Coming Out am Sonnabend präsentieren. Vor der schwierigen Beziehung von Kunst und Politik schreckt hier keiner zurück.

Bei der Romaday-Parade am Sonntag vom Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas im Tiergarten zum Maxim Gorki Theater werden sie bestimmt „Djelem, Delem“ singen, ein traditionelles Lied, das der erste Weltkongress zur internationalen Roma-Hymne kürte: Jetzt ist die Zeit, steht auf Roma, jetzt/ Wir steigen hoch, wenn wir handeln.

Mitte Liveticker

2. April 2018 09:19



Das abendlich beleuchtete Maxim Gorki Theater in Berlin.

Foto: picture alliance / dpa

Erste Roma Biennale startet

Am Maxim Gorki Theater in Berlin startet am 7. April die erste Roma Biennale. Das viertägige Festival unter dem Motto „Come out now!“ präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung „Gypsyland“, die das Werk des Künstlers Damian Le Bas (1963-2017) zeigt.

Wir verlosen: 3 CDs von Äl Jawala „Lovers“

Magischer Crossover aus flirrenden Balkan Bläsern und unwiderstehlichen Grooves.

Äl Jawala ist eine außergewöhnliche Live Band, die ihre pulsierende Energie direkt auf das Publikum überträgt.

Spätestens wenn die fünf Musiker mitten im Konzert musizierend die Bühne verlassen um in der Menge abzutauchen gibt es kein Halten mehr. Ihr Genre? Balkan Big Beats, Oriental Voodoo, Tropical Gypsy, Balkan Trance oder einfach nur ein „tanzbarer Kulturschock“.

LOVERS

Mit ihrem neuen Album LOVERS lassen Äl Jawala alle stilistischen Hüllen fallen und feiern die radikale Vielfalt und die pure Lust an der Musik. Von den archaischen Äl-Jawala-Wurzeln mit virtuosen Balkan Saxophonen, Percussions und Didgeridoo, hat die Combo einen langen Weg zurückgelegt hin zu Dancehall Groove, Surfgitarren, Tropical Beats, psychedelischem Dub. Die Neuentdeckung aber ist die Stimme ihrer Saxophonistin Steff Schimmer. Mit dem Gesang spielt auf LOVERS auch die Wortebene eine tragende Rolle und eröffnet der ursprünglich rein instrumentalen Band völlig neue Welten. Das Album ist eine musikalischen Widmung an alle „LOVERS“ sprich alle, die auf ihre Art für die Liebe kämpfen.

MUSIK

Äl Jawala spielen geschickt mit Klischees und verschiedenen Klangwelten. Aus Gegensätzen und Spannungen erschaffen sie einen universellen Sound. Dabei entsteht etwas Elementares und Verbindendes, das unterschiedlichste Menschen zusammen bringt und in kollektive Tanz-Ekstase versetzt. Pure Euphorie! Mal urban und cluborientiert mal dunkel und geheimnisvoll, bieten Äl Jawala eine einzigartige Mischung aus Party und Konzerterlebnis. Bedingungslos tanzbar, laut und zügellos ohne dabei musikalischen Tiefgang und Facettenreichtum zu verlieren.

TOURDATES

- 05. Apr. Z Bau Nurnberg, Germany
- 06. Apr. Peter-Weiss-Haus Rostock, Germany
- 07. Apr. Forum Bielefeld, Germany
- 08. Apr. Maxim Gorki Theater Berlin, Germany
- 12. Apr. Laboratorium Stuttgart, Germany
- 13. Apr. Marinaforum Regensburg, Germany
- 27. Apr. Tollhaus Karlsruhe, Germany
- 28. Apr. Ampere Muffatwerk München, Germany
- 03. Mai MUSA Göttingen, Germany
- 04. Mai Das Bett Frankfurt, Germany
- 05. Mai Abdera Biberach An Der Riss, Germany
- 19. Mai Mützingenta Mutzingen, Germany
- 20. Mai Uebel & Gefährlich Hamburg, Germany

Berlin's Romani rabble-rouser

BY RUTH SCHNEIDER APRIL 5, 2018

Performer, activist, troublemaker; proud Roma and father... “And don’t forget I’m politically queer!” he likes to add. *Hamze Bytyçi* is arguably one of the most recognisable and personable faces of Berlin’s Roma community. This month, he’s inviting all Berliners to “come out” in celebration of International Roma Day at **Gorki’s first-ever Roma Biennale** (Apr 7-10).

After years of being avoided by official community representatives for his brazen outspokenness and unruly ways (including crashing **Merkel’s unveiling of Germany’s Sinti and Roma Memorial**), Bytyçi has become the go-to Roma when things turn sour. When he’s not mediating between fellow Roma, police and lefty protestors or combating *Antiziganismus* in schools, he’s running for local office on Die Linke’s ticket. Or he’s on the Gorki Theater stage donning a wedding gown and a pair of fake lashes as part of *Roma Arme*.

We met in a tiny office on Leipziger Straße, from which Bytyçi and partner Veronika Patočková run the cultural and political advocacy non-profit RomaTrial.

RomaTrial is only the most recent of the Roma-related organisations you’ve founded over the past 12 years. Berlin has plenty of Sinti and Roma groups, Germany has the Roma Central Council (*Zentralrat*)... Why did you feel there was a need for more?

You’re right, there are too many out there, we should just get rid of them! [laughs]. It’s good they are there: the more, the better. But you need to understand that those organisations were involved with the *German Sinti and Roma* minorities. There has been almost nothing for Roma refugees, all those people who, like me, came from the Balkans decades ago, or the new ones who keep coming – the *Zentralrat* was actually afraid that those migrants had a negative impact on their image.

So why did you decide to start Amaro Drom in 2005?

I founded it with the mother of my son, when I realised how little she knew about my culture. I would be like, “Oh damn, I can’t cut my nails, the sun is down!” And she: “What?!” So it was a stupid thing – nails! – but she actually motivated me to explain my culture to her. And I thought, if we don’t make the effort, it’ll all be lost for the next generation...

Was it also about explaining your culture to your own son? Does he know it’s bad luck to cut one’s nails when the sun’s down?

Yes, and now he does it on purpose! So he definitely knows, and he’s found his own way of acknowledging his Roma culture [laughs]. Meanwhile, he has long hair, painted fingernails, and wears pink and purple – which totally freaks out his Roma grandparents, they think he’s so incredibly queer! He so doesn’t give a damn... But I think he cares a lot. The other day he was offered *Ziegenersöße* [tomato paprika sauce] on his hamburger, and he was shocked – “Gypsy sauce?!” Isn’t it forbidden to call it that?”

You arrived in Germany in 1989, at age seven – do you remember?

I totally remember! The refugee camps and that Christmas in 1991 when we sang the *Weihnachtsgedichte* in the *Kirchenasyl* – it was a new world! We moved from *Heim* to *Heim* before finding a proper home in Freiburg. We got *Duldung* [“tolerance”] status in 1998, and thanks to an ex-girlfriend who let me marry her for the papers, I could stay in Germany. Finally I got a German passport in October 2011. I’m lucky – some people live here for 30 years and still get deported.

Like Selami Prizreni, the rapper who got deported last year after growing up in Essen his whole life. He was even born here, right?

Yes, we actually included the story of the three Prizreni brothers in *Hilton 437*. At some point during the show, we called for volunteers among the audience to marry him for the papers. It worked out for the performance; not in reality, unfortunately. The second brother, Hikmet, will be deported soon, too.

Duldung is a special status in German law, a mere “tolerance” to stay that can be revoked anytime. And most of the people affected are Roma minorities from Serbia or Kosovo...

In Berlin, it’s mainly people from Serbia – we work to help them. Actual deportations depend on individual German states, and Berlin is not the worst. But with that federal law that made countries like Kosovo and Serbia “safe countries”, Roma refugees are systematically turned down.

You decried the German refugee policy that distinguishes between “good” asylum seekers and “bad” migrants, with minorities from the Balkans in the latter category...

There will be more and more “bad ones”. In a way, we all are “bad ones” and we shouldn’t compete. Whether they were in the Kosovo or Syria war was not the refugees’ decision. And now with my “best friend” [CSU politician Horst] Seehofer at the Interior Ministry, it’s gonna get worse. We have 94 AfD MPs in the *Bundestag*, but that only speaks for how much our society has

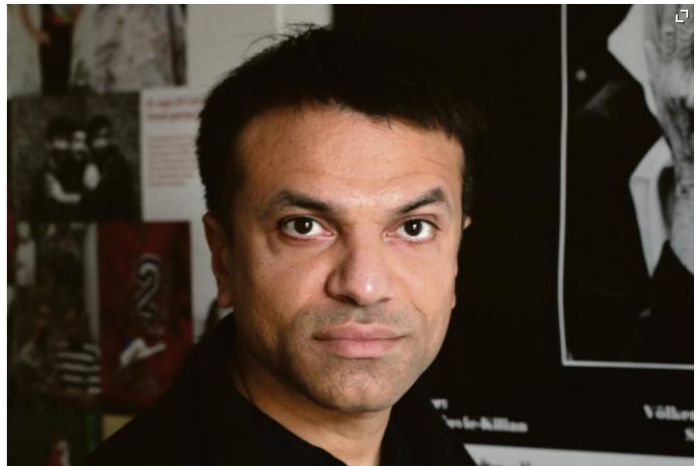


Photo by Nihad Nino Pušija

changed. Remember the [1992] Rostock attacks against refugees: it was a huge national outcry. And now? There were 27 attacks against mosques this year, and the first thing Seehofer does when he comes to office is to declare that “Islam isn’t part of Germany!” The man is an official representative of Germany! For me, that’s a lot more worrying than the AfD.

So you think that in this political climate, discrimination against Roma is also getting worse?

Are attacks against Roma even tracked? There’s a new category in the police system, since 2017. But people don’t really report it. It’s difficult to prove. What we know, though, is that in Germany institutional racism is real and there’s discrimination at every level. Meanwhile people like Romani Rose, the head of the Sinti community, didn’t recognise the term “antiziganism” until yesterday, because he didn’t like the word “*Zigeuner*” (“gypsy”). But pushing the concept under the carpet doesn’t solve the problem!

Growing up here, did you witness antiziganism at any point?

From both sides! At school, if someone stole something, he’d immediately be called a “gypsy”, but I was mostly called “gypsy” by other migrants – the Balkan refugees, the Serbians; Germans wouldn’t know if I’m a Turk, an Afghan or a Peruvian! To this day, on a train, I’m the first one to be checked... and the controller will ask for my ID card, not my ticket. In a weird way, I enjoy it; I flirt with it. I like the idea that they’re taking the wrong man. So, I turned it into a game: I make it last, I pretend I can’t find my ID until they get ready to call for reinforcements, and then, “Oh sorry, here it was!”

Few people recognise that during the Holocaust, Roma and Sinti were persecuted as much as the Jews...

Yes, we were considered worse than the Jews. Jews were supposed to be exterminated, but they were recognised as humans. We weren’t. Gypsies are the ultimate outcasts... Even for the most socially excluded, the poorest among poorest, there’s always the reassurance you’re not “that”. Antiziganism is so old and so universal. To this day, in countries like France or England, our people are not allowed to exist. We’re attacked in Italy. Can you believe that until just recently they had a pig farm on the location of a former Roma concentration camp in the Czech Republic? Could you imagine the same if it were a Jewish camp? It’s unthinkable!

You’ve worked a lot in schools; how much do German kids know about Roma?

It mostly depends on the parents, because our history isn’t in the German curriculum, besides a one-liner: “BTW, homosexuals, Sinti and Roma got exterminated too.” So what they know are the beggars in the streets and what they read in papers about pickpockets. And with Bulgaria and Romania joining the EU in 2007, they started to see a lot of them. By 2009, our parks were full of Roma – that’s when we youth activists, who were mostly dealing with culture back then, got involved in social and political work.

One critical moment came in 2010, when Roma families occupied Görlitzer Park and the situation came close to escalation – how did you get involved?

As simple as a cold call from the integration office: “Hey, they are in the park, you need to do something!” So I go there and I witness the mess. On one side the *Jugendamt* and *Ordnungsamt*; on the other the lefties chanting “You’re Nazis, you want to send them back to the gas chambers”.

We tried to mediate but the situation was absolute chaos, with each of the families’ heads appointing themselves as spokesperson, and the journalists and the activists turning the whole thing into a circus! The question is always: who’s entitled to speak for whom? So many times they

battle over us, but we're not invited to the discussion table! Take the Roma and Sinti Holocaust Memorial, I once crashed a meeting to ask, "Hey you're talking about us here!" They laughed because I was always that strange loud activist who shouts and provokes. I guess that's why they didn't invite me to the unveiling of the memorial...

But you invited yourself to the unveiling ceremony, right?

Well, there were 600 guests there to mourn the dead and no one to raise the issue of alive and breathing Roma refugees who live here! So we – the freshly founded BundesRomaVerband – crashed the party and called out Merkel over the deportations: it's a beautiful grave, thanks a lot, but what about the suffering happening now of those kids uprooted from the country they call home after decades living here?

How did Merkel react?

She's fantastic! Stone-faced, looking right in your eyes, she tells you it's not her decision; she can do nothing. Chancellor Merkel totally helpless about the deportation of Roma in today's Germany! Then I was dismissed nicely: thank you very much, it's an important question, but not the right time. They hated me for that long after; I'd spoiled a beautiful moment.

Why choose to enter politics with Die Linke?

When I see the paternalism from the left, I realise that they don't give us space to speak for ourselves. So I thought I should get involved in a party... I didn't want the Greens because Joschka Fischer joined the Nato airstrikes in Kosovo, and they also supported the "safe state" ruling ending asylum rights for Balkan Roma. So Die Linke was more of a last resort.

So what are you trying to do now as a Die Linke board member? Halt the deportations?

We can't overturn the "safe state" thing; that's over. Right now we're mainly working to draft a contract to empower Berlin's Roma as a recognised minority. But our main task is to get our "rainbow" community to work together.

That's your ultimate goal: a rainbow Romani coalition?

That was my motivation from the beginning, but even the Roma can't agree between themselves! Take my parents – my dad comes from the Ashkalija, the Albanian-speaking Roma minority in Kosovo, said to be descending from Egyptians; my mum comes from Turkish Roma. Both are very proud of their own origins and they'd fight about it all the time – my dad would joke about my mum being "second-class Romani". So ultimately it's our own fault, our *selbstverschuldete Unmündigkeit* as we say in German. We Roma always try to find what differentiates ourselves from the other instead of finding unifying features.

Unity was a grand dream of Damian Le Bas, who passed away unexpectedly in December before he could see the culmination of the Biennale you worked on together. What was he to you?

Damian was our President of Romanistan, the originator of Gypsy Dada, an extraordinary artist. For Damian, borders were not obstacles. He tore them down with a pen on the maps that were just a screen to him. He was always ahead of his time, a bit out of control sometimes – but it all came from the heart. Since we met in 2012, he was my friend and biggest idol. With the Roma Biennale, Delaine [Le Bas, Damian's widow] and I are carrying on his work... This time we're focusing on the "coming out" idea – what does it mean to be coming out as a Roma, to be visible?

It raises the prejudice issue both ways, right? It's hard to be a Roma in society at large, but also not easy to be gay within Romani society... no?

Yes, but the idea also is that everyone has to come out about something. We all have our closet. If all of us come out, we are the majority. That's the wishful thinking behind it!

How does your acting career fit in all this? Is cross-dressing on stage okay by Romani parents' standards?

When I told my dad that I wanted to act, he told me, "Well, you'll either turn gay or become a drug addict." But now they're proud. In *Roma Armee* I wear a wedding dress and somehow it's a bit of a fantasy come true for my mother, who always wanted a daughter. My dad was only half right: I'm not sexually gay, I'm politically gay. [Laughs]

Aren't you preaching to the choir, to Gorki audiences?

I know for some jealous people, RomaTrial is a premium agency for posh art and politics shit [laughs]. But we've got no choice: we've got to mark April 8, International Roma Day – the anniversary of our first world congress. In 1971 a bunch of Roma people from all over met in

England and agreed – on calling themselves "Romani", on a flag and an anthem. That's so amazing that it deserves to be celebrated! So Roma from nine countries will be at Gorki to perform and celebrate. It was never done before, and it might never happen again. It was Damian's clout and aura – he was the one who got us together.

So, will there ever be a new president of Romanistan?

No, he's not replaceable. He'll remain the king of our utopian Gypsyland Europe, as he called it. Anyone can be part of that land. Everyone is welcome!

Created by Hamze Bytyçi with British Roma "outsider artist" couple Damian and Delaine Le Bas, the four-day Roma Biennale includes an art exhibition; a Roma Day parade (Apr 8, 13:00, beginning at the Roma and Sinti Holocaust Memorial); a "Long Night of Coming Out"; performances of Hilton 437 and Roma Armee, and much more. Apr 7-10, Gorki Theatre.

Born 1982 in Prizren, Kosovo, Hamze Bytyçi came to Germany as a refugee with his parents and older brother in 1989. They eventually settled in Freiburg, where Bytyçi studied acting and founded Roma youth organisation Amaro Drom (Our Way) in 2006. He moved to Berlin the following year, where he founded the organisations Amaro Foro (Our City, 2010), RomaTrial (2012) and BundesRomaVerband (Federal Council of Roma, 2012) as well as performing in and directing productions at Ballhaus Naunynstraße and the Maxim Gorki Theater, among them the interactive performance Hilton 437 (2013) and last year's Roma Armee. Since 2017, he has served on the Berlin executive board for Die Linke.



Berliner Kunstgriff

03. - 10.04.18

KUNSTGRIFF

3. April 2018 • Text von [Leonie Huber](#)

Die Dekolonialisierung von 1968, die Visualisierung einer Stadt im digitalen Zeitalter und das Sichtbar-Machen von Roma-Künstler*innen. Diese Woche heißt es: Empowerment!

Anlässlich des 50. Jubiläums der Studentenaufstände und daraus resultierenden gesellschaftlichen Umbrüche 1968 finden dieses Jahr eine Reihe von Veranstaltungen statt. (Vor einigen Wochen berichtete gallerytalk beispielsweise über das Sonderprogramm der Berlinale Shorts „1968 – Rote Fahnen für alle“ im Rahmen der 68. Filmfestspiele in Berlin.) Im kommenden Monat untersucht DISTRICT Berlin in Kooperation mit Offenes Haus der Kulturen Frankfurt/Main, der Arsenal Gallery Poznań und alpha nova & galerie futura sowie Peggy Plesche, Gunda-Werner-Institut, aus einer dekolonialen, post-migrantischen und feministischen Perspektive „68“. Die Auftaktveranstaltung ist ein Studio Talk mit Karina Griffith, DISTRICT-Atelierstipendiatin 2018, am 03. April. Die Künstlerin und Filmemacherin beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit PoC-Künstler*innen in der deutschen Filmproduktion um 1968 und dem schwarzen Autorekino in der Bundesrepublik mit dem Ziel die dekoloniale Rolle des bewegten Bildes hervorzuheben.

WANN: Das Gespräch findet am Dienstag, den 03. April, um 18:30 Uhr statt.

WO: DISTRICT Berlin, Kunst+Kultur, Bessemerstraße 2-14, 12103 Berlin. Alles weitere [hier](#).



Delaine Le Bas: Romani Embassy, 2017, Performance. Courtesy of the artist. Photo: Lutz Knospe.

Im Maxim Gorki Theater steht das kommende Wochenende ganz im Zeichen der Ersten Roma Biennale kuratiert von Delaine Le Bas und Hamze Bytyçi, in Gedenken an Damian Le Bas, dem Initiator der 1st Roma Biennale. Auf der großen Bühne wird das Stück „Roma Armee“ von Yael Ronen und Ensemble gezeigt, während im Studio Я „Die lange Nacht des Coming Outs“, eine kollektiv entwickelte Performance-Nacht, die Fragen nach Zuschreibungen, Angst vor Ablehnung und Selbstbestimmung stellt, sowie ein Konzert von Äl Jawala stattfindet. An verschiedenen Orten im Gorki werden Zeichnungen, Malereien und Objekte von dem im letzten Jahr verstorbenen Künstler Damian Le Bas ausgestellt, seine Frau Delaine Le Bas macht mit ihrer Performance „Romani Embassy“ auf die fehlende staatliche Repräsentation von Roma aufmerksam.

WANN: Die Erste Roma Biennale findet von Samstag, den 07. April, bis Dienstag, 10. April, im Gorki statt. Ein detailliertes Programm findet ihr [hier](#).

WO: Maxim Gorki Theater, Am Kupfergraben 2, sowie Studio Я, Hinter dem Gießhaus 2, 10117 Berlin.



mangoes & bullets

Materialien für rassistus- und herrschaftskritisches Denken und Handeln

STARTSEITE TEXTE BÜCHER VIDEOS AUDIOS FOTOS WEBSEITEN & BLOGS

Home > Kunst > Roma Biennale

Roma Biennale

VON global aus.

KUNST, PERFORMANCES, THEATER



"Come out now!" unter diesem programmatischen Motto steht die 1st Roma Biennale. Die Künstlerische Leitung, bestehend aus [Delaine Le Bas](#) und [Hamza Bytyci](#), schreibt dazu:

"Wir kommen von einem Ort, an dem Menschen uns erzählen, dass Träume nicht wahr werden können. Aber wir glauben an magische Momente, in denen alle Elemente zusammenkommen und das Unmögliche möglich wird. Diese Erste Roma-Biennale ist eine Zusammenarbeit der Roma-Selbstorganisation [RomaTrial](#), dem Maxim Gorki Theater und des Studio [P](#) als 'Hauptquartier' von Roma und Nicht-Roma aus ganz Europa. (...) Wir machen die Wechselwirkung zwischen Rassismus, Sexismus und Homophobie deutlich und offenbaren, dass die Grenzen der Feindseligkeit gegenüber 'den anderen' leicht zu verschieben sind – und dass an einem gewissen Punkt jede und jeder von uns einer Minderheit angehört."

Das Programm des Festivals, das in seiner ersten Ausgabe einen Schwerpunkt auf Performance Art legt, ist [hier](#) zu finden.

Suchbegriff eingeben

Aus Kategorien ☐

Aus Schlagwörter ☐

Suchen » erweiterte Suche

EIN PROJEKT VON



Mitarbeit und Unterstützung

SPENDEN



WEITERE INFORMATIONEN

Über mangoes & bullets

Kontakt

RSS-Feed

7. BIS 10. APRIL

Berlin: Kunst-Festival "Roma Biennale"

Rund um den "Internationalen Tag der Roma" am 8. April veranstaltet das "Maxim Gorki Theater" gemeinsam mit den Bündnissen "RomaTrial" und "Romaday" vom 7. bis 10. April das Kunst-Festival "[Roma Biennale](#)" in Berlin. Mit verschiedenen Ausstellungen, Performances und einer Demonstration wollen Aktivisten und Künstler auf die Situation der [Sinti und Roma](#) in Europa aufmerksam machen und sich mit Handlungsstrategien gegen Diskriminierung auseinandersetzen.

Aktuelles
März/April 2018

Minderheitensekretariat
der vier autochthonen nationalen Minderheiten
und Volksgruppen Deutschlands



Einladung



COME OUT NOW! 1st Roma Biennale in Berlin

27.03.2018 - Anlässlich des Welt-Roma-Tages findet vom **7. bis zum 10. April 2018** die erste selbstorganisierte Biennale von und mit Roma-KünstlerInnen aus ganz Europa im Maxim Gorki Theater statt.

[Mehr erfahren](#)

Wir wollen euer Feedback! Macht mit bei der Leserumfrage 2018 >

WERBUNG



Deutschland ist schockiert!
Millionär zeigt wie einfach du monatlich 120'000€ verdienst
...mehr



Die Vermögensformel:
Mick Knauff. So bauen Sie nach und nach ein Vermögen auf
...mehr



Geheimtipp Daimler-Aktie
So entwickelte sich die Daimler AG Aktie 2017 – Gratis-Report
...mehr

Anzeige

Kultur / Roma-Biennale

»Roma aller Länder ...«

Seit dem Wochenende findet die erste Roma-Biennale statt:
Bilanz und Ausblick der Roma-Bewegung

Von von Lee Wiegand 10.04.2018 / Lesedauer: 4 Min.



Franciska Farkas begeistert das Publikum mit »Strange Appearances«

Foto: Nino Nihad Puljić

Einer fehlte bei der Premiere der Roma-Biennale im Maxim Gorki-Theater vergangenen Samstagabend, dabei war er maßgeblich daran beteiligt, dass diese Veranstaltung überhaupt stattfinden konnte: Damian Le Bas. Im letzten Dezember verstarb der britische Künstler überraschend im Alter von 54 Jahren und hinterließ eine spürbare Lücke in den Reihen der Veranstalterinnen. Er prägte die sogenannte Roma-Kunst wie kein anderer. Eine eigene Biennale der Roma war sein Traum, seitdem er Mitte der 2000er zur treibenden Kraft des Roma-Pavillons, unter anderem auf der Biennale von Venedig, geworden ist.

So war es fast selbstverständlich, dass ihm zur Eröffnung die Retrospektive »Gypsyland« gewidmet wurde. Im Foyer des Gorki finden sich seine wichtigsten Arbeiten; vor allem mit Collagen aus Landkarten und Stadtplänen erlangte er weltweite Berühmtheit. Für ihn übernahm seine Witwe, die nicht minder bekannte

ihrer Installation »Romani Embassy« (Botschaft der Roma) die thematische Marschrichtung vor.

LeserInnenumfrage

Wir fragen uns immer wieder, was wir besser machen können und was unsere LeserInnen überhaupt wollen. Dazu führen wir jetzt wieder eine Umfrage durch. Sagt uns eure Meinung, mit eurer Teilnahme!

[🔗 Hier gehts los!](#)

Die fortlaufende Performance widmet sich der Frage nach der politischen Vertretung der Roma, die keinen Staat, keine Botschaft haben, die sie in schwierigen Zeiten unterstützen. Die Biennale zeigt kritisch die Problematik auf, die Organisationen wie zum Beispiel der Zentralrat deutscher Sinti und Roma verkörpern: Sie vertreten lediglich die Sinti und Roma in Deutschland, die auch einen deutschen Pass besitzen; Probleme anderer Roma fallen oft unter den Tisch, weil man die eigenen Errungenschaften nicht verlieren möchte. Der Kampf von Damian und Delaine Le Bas war von jeher ein Kampf für die gemeinsame Organisation aller Roma und anderer Minderheiten.

Die Roma, die keinen eigenen Staat haben, erleben Grenzen anders und sind mit anderen Problematiken konfrontiert. Das zeigt sich im Laufe des Abends immer wieder, vor allem in der ausverkauften »Langen Nacht des Coming-outs«. Die Schauspielerinnen spielen immer wieder mit dem Gedanken, mehr Außerirdische zu sein als akzeptierte Bewohnerinnen des Planeten Erde, und fassen diesen mit futuristischen Tanz- und Musikstücken, Monologen zusammen. Besonders eindrucksvoll sind die »Strange Appearances« der aus Ungarn stammenden Schauspielerin Franciska Farkas, die dem Publikum das Gefühl des Fremdseins auf eine Art und Weise näherbringt, die niemanden kaltlässt.



Marginal und zeitgenössisch

Neues Kulturfestival

03.04.2018 / Lesedauer: 1 in.

Am Maxim Gorki Theater in Berlin startet am 7. April die erste »Roma Biennale«. Das viertägige Festival unter dem Motto »Come out now!« setzt sich mit zeitgenössischer Roma-Kultur auseinander. Präsentiert werden Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung »Gypsyland«, die das Werk des Künstlers Damian Le Bas (1963-2017) zeigt. Die Gorki-Regisseurin Yael Ronen bringt das Stück »Roma Armee« auf die Bühne.

Nach Angaben des Theaters ist es die erste Biennale, die von Roma-Künstlern und -Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert wird. Sie findet zum Welt-Roma-Tag am 8. April statt, an dem auch eine »Romaday-Parade« durch die Stadt ziehen wird.

Der Künstler Le Bas war am ersten Pavillon der Sinti und Roma auf der Biennale in Venedig 2007 beteiligt. Noch für die laufende Spielzeit gestaltete er ein Bühnenbild am Gorki-Theater. Er war der Initiator der Biennale, die künftig alle zwei Jahre geplant ist. Das Festival soll die zeitgenössische Kunst der Roma-Gemeinschaften präsentieren. dpa/nd

“There is more than dirt in our history”: how Berlin became the capital of Romani art

Artists, actors and playwrights are flocking to the city to show work that celebrates Roma identity and tackles negative stereotypes

by Morgan Meaker / April 6, 2018 / [Leave a comment](#)

In an old warehouse in eastern Berlin, Mihails Kokarevics sits at the head of a large brown table, reading aloud from his notes. The 31-year-old artist reads his poetry to the room through a theatrical moustache, slightly curled at each end. His writing speaks about racism faced by his community. “It doesn’t matter how much you want to make us dirty,” he says. “We are pure, clean souls inside.”

His audience—the 20-or-so people who share his table—are from Romania, Hungary, Germany and the UK. At first glance, there is nothing to unite them. They don’t look alike; they speak with different accents; they are both men and women. But like Kokarevics, they are all artists and activists from Europe’s Roma community—a minority of 11 million people whose ancestors migrated from India to Europe over 1,000 years ago. Today, they make up just over 1 per cent of Europe’s population.

The group have gathered in Berlin to rehearse for the first ever Roma Biennale: a series of parades, art exhibitions and theatre performances that will mark International Roma Day on the 8th April.

Delaine Le Bas, one of the Biennale’s organisers, says she chose Berlin as the event’s location because the city offered unique opportunities to collaborate with both Roma organisations and mainstream venues.

Over the past seven years, Berlin has emerged as a new capital for Romani arts. Artists, actors and playwrights have flocked to the city to show work that celebrates Roma identity and tackles negative stereotypes.

These artists embrace politics and Europe is regularly criticized in their work. They draw threads through history, highlighting hundreds of years of anti-Roma stigma and violence on the continent.

The German capital’s new status as a hub of Romani culture was cemented when the European Roma Institute of Art and Culture (ERIAC) chose Berlin as its base, opening its doors to the public at the end of 2017.

One video work currently on display there sees artist Tamara Moyzes give the 2008 winner of the Czech Republic’s Miss Roma competition a “makeover.” The winner was not allowed to enter Czech bars, discos and shops because of her ethnicity. Moyzes helps Miss Roma “whitewash” her appearance to escape discrimination, dressing in a blonde wig and painting her skin white.

ERIAC is the first institution of its kind; an official celebration of Romani culture—supported by the German government. On a continent where the minority face disproportionate poverty and negative “gypsy” stereotypes, the institution’s gold sign, in Berlin’s upmarket Mitte area, broadcasts a sense of Roma-pride.

For its director, Timea Junghaus, the establishment of the institute is a historic moment. But it also signals a shift in European politics. While the Roma rights movement once saw its centre in Budapest, Hungary’s increasingly repressive government has forced Roma artists to find a new base abroad.

With the movement’s relocation to Berlin comes increased visibility for the Roma in western Europe. While many people associate the minority only with eastern Europe, there are some 750,000 Roma living in Spain, 100,000 in Germany and 200,000 in the UK.

ERIAC builds on Berlin’s growing reputation for contemporary Romani art. While it is the city’s first Roma-led cultural institution, back in 2011 German curator Moritz Pankok set up Gallery Kai Dikhas—Germany’s first exhibition space devoted to Romani art.

Pankok believes Berliners’ open-minded attitudes helped make the gallery a success; he has held over 90 exhibitions in Berlin and abroad. “Here, the audience and the artists are sensitive to what it is about to speak about identity,” he says. “People have the right awareness of racism and anti-ziganism [discrimination against Roma].”

Until February, the gallery exhibited the work of Damian Le Bas, who died in late 2017. The artist—of Irish traveller heritage—painted on maps and globes to highlight the Roma community’s statelessness.

Le Bas regularly exhibited in Berlin, often collaborating with his wife Delaine Le Bas. In November, the couple exhibited their ‘Safe European Home?’ installation. A shed-like structure, painted with artworks. From the wheels from the Roma flag to declarations of “Gypsy Resistance,” the installation narrated the artists’ frustrations with their outsider status.



‘Gypsy Evolution’ by Damian Le Bas on display at ERIAC in Berlin. Photo by Morgan Meaker



‘Crystal Ball Genocide’ performance by Delaine Le Bas at The Unfinished Sinti and Roma Memorial Near The Reichstag Berlin. Photo by Moritz Pankok.



Safe European Home 1938 (2013) by Damian Le Bas. Image courtesy Gallery Kai Dikhas

The interior was wallpapered with newspaper headlines from the 2000s that revealed anti-Roma attitudes. Among them: "Pubs in racist snub to gipsies" and "Seven killed as gunman targets gypsy family."

The work was on display for the second time at the Maxim Gorki Theatre—another Berlin institution that has been instrumental in raising the profile of Romani art since the appointment of Shermin Langhoff as co-artistic director in 2013.

Before Langhoff joined the Gorki, she had earned a reputation as a director who gave first, second and third generation migrants a voice on stage.

Her arrival at the Gorki did not change her approach. Since she started, the venue has exhibited Romani art, hosted Romani theatre shows and celebrated Roma Day for four consecutive years.

For Hamze Bytyçi, co-curator of the upcoming Biennale, Berliners such as the Gorki's Langhoff create a positive atmosphere for Romani art to flourish.

Bytyçi's own organisation, German-based Roma Trial, uses culture to unpack prejudice against the Roma community. In 2017, he organised Berlin's first Romani film festival. "It's about time for the largest minority in Europe to raise its voice," he said, at the event.

Delaine Le Bas—the Biennale's other curator—believes Roma art can go further than raising visibility. "The politics of creativity are underestimated," she says.

She believes art can create real change. In 2012, Le Bas was filmed in an art performance drawing attention to the unfinished memorial for Roma and Sinti victims of the Holocaust. While the government agreed to the memorial in 1992, 10 years later, it remained a building site.

"You would go there and it would look like a rubbish tip," she says from her hometown of Worthing in the UK.

The film shows her at the site, dressed as a Shaman, rolling a crystal ball in her hands as if she was turning time backwards and forwards—an effort to resolve arguments between the artist and the German government that had ground the project to a halt.

In October, just nine months after the performance, the memorial was finally finished.

But alongside art that is explicitly activist, Berlin's contemporary Roma art can be characterised by its efforts to confront negative stereotypes and challenge public perceptions of the minority.

Back in the warehouse, Kokarevics takes a break from the Biennale's rehearsals. "We want to show there is more than just dirt and mud in our history," he says. "We want to prove we are artists."



Portrait of Delaine Le Bas in Worthing. Photo by Morgan Meaker



A production of Roma Armee at the Gorki. Photo: Ute Langkafel MAIFOTO/Gorki

Not just housewives and whores: Roma women fight prejudice with art

Morgan Meaker

BERLIN (Thomson Reuters Foundation) - When Hungarian actress Franciska Farkas revealed that she was Roma four years ago, there was “of course” a negative reaction, she said, but she also received letters from girls belonging to the persecuted minority declaring her their new idol.



In between rehearsals, Franciska Farkas stands in front the river Spree in Berlin, Germany.

February 16, 2018. Thomson Reuters Foundation/ Morgan Meaker

Many Roma who are in the public eye in Hungary, which has one of Central Europe's largest minorities at 800,000 people, never reveal their identities.

“I want to be a role model,” Farkas told the Thomson Reuters Foundation, walking by the river Spree in Berlin, where she is rehearsing for her next project.

Farkas is not alone in trying to encourage young Roma women to feel proud of their ethnicity, as a new generation of Roma artists and actresses across Europe are embracing feminism and challenging negative stereotypes.

To mark International Roma Day on April 8, Farkas is one of 13 Roma actors and artists descending on Berlin to take part in the first Roma Biennale – a series of art exhibitions, theatre performances and music events organized by the community.

Roma communities are usually poorer, less educated and have lower life expectancies and employment rates than the overall population. In Hungary, they have been openly vilified by the far-right who blame them for crime and insecurity.

TOUGH, STRONG WOMEN

While Roma women are not represented in any of the European Union's national parliaments, they are coming to the forefront in arts and theatre to reclaim their public image.

Berlin has become a focal point for activism since last year's opening of the European Roma Institute of Art and Culture, an international creative hub set up to reduce prejudice towards the Roma. It is headed by two women.



Riah May Knight in central London, England. March 26, 2018. Thomson Reuters Foundation/
Morgan Meaker

“Human rights progress concerning Roma generally is impossible without significant advances in the field of Romani women’s rights,” said Aniko Orsos of the European Roma Rights Centre, which litigates to combat anti-Romani racism.

“Romani women continue to face pressure by families and communities to comply with certain customs and traditions (that are) degrading to women,” the women’s rights officer, who is based in Budapest, said in emailed comments.

Participants in the Biennale’s main performance, the majority of whom are female, include Romanian playwright Mihaela Dragan and the Selimovic sisters, Austria-based actresses and rappers.

“It’s really, for us, very important to be kind of role models for our girls,” said Sandra Selimovic.

“We want them to know they don’t have to end up being the nice girl in the kitchen having kids. They don’t have to be dependent on a man and marry very early.”

At home in Vienna, she uses her feminist theater company Romano Svato to challenge stereotypes of Roma women by assuming roles that are not traditionally feminine.

She raps or sometimes plays men on stage: once she played famous Sinti-German boxer Johann Trollmann – the Sinti are a Romani group, living mostly in Germany and central Europe.

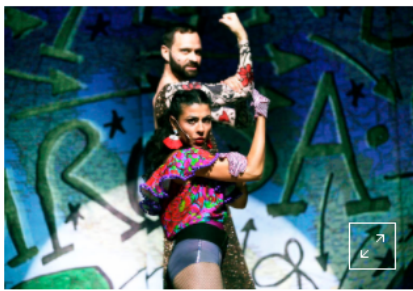
“We are not just housewives, whores or beggars,” said the 37-year-old in a phone interview from Berlin.

“We are businesswomen. We are very tough, strong women and role models.”

BURN THEM

The Selimovic sisters also debunk stereotypes in *Roma Armee*, which has been running at Berlin’s Maxim Gorki Theatre since September.

Riah May Knight, an actress in the show, who will also participate in the Roma Biennale, watched villagers in England burn an effigy of a Romani caravan when she was a child.



She still remembers the cardboard children melting in the fire and the crowd shouting, “burn them!” on Britain’s annual Bonfire Night celebrations.

When her mother reported the incident to the press, their home was targeted by far-right groups, with faeces posted through their letterbox and insults scratched on their car.

Slideshow (3 Images)

“Racism against Roma is the last bastion of acceptable racism,” said the 21-year-old actress, singer and songwriter.

Fighting discrimination is still the main aim of the Roma civil rights movement but a focus on women’s rights can impact both Roma women and men, said Knight.

“Feminism for me is all about self-empowerment - about what makes me, a woman, feel confident and empowered to go out into the world. Those ideals can be applied to any movement that suffers from discrimination,” she said.

“You can’t have a community that is empowered if half are suppressed in some way.”

This idea is echoed by Delaine Le Bas, the Biennale’s British co-curator.

“Equality should exist everywhere for everyone,” she said.

“There has always been strong female participation within the Roma rights movement ... I think the Biennale is good reflection of the progressive way things are moving forward.”

Reporting by Morgan Meaker; Editing by Katy Migiro. Please credit the Thomson Reuters Foundation, the charitable arm of Thomson Reuters, that covers humanitarian news, women’s rights, trafficking, property rights, climate change and resilience. Visit news.trust.org to see more stories.

Our Standards: [*The Thomson Reuters Trust Principles*](#).

ROMA BIENNALE

„Wir müssen alle queer und feministisch werden!“

Im Rahmen der ersten Roma Biennale „Come out now!“ im Gorki setzen sich Roma-KünstlerInnen mit den Erfahrungen von Ausgrenzung auseinander

03.04.18 – „Wir glauben an die radikale Diversität und Inklusion. Die meisten Menschen, die ‚Come out now!‘ mittragen, sind selbst Roma. Dennoch sind alle willkommen, die mitmachen wollen“, sagt die Künstlerin Delaine Le Bas, Kokuratorin der ersten Roma Biennale, die vom 7. bis zum 10.04. im Maxim Gorki Theater und im Studio stattfindet. 2007 war Delaine Le Bas mit ihrem Ehemann, dem britischen Künstler Damian Le Bas, auf der Biennale in Venedig am ersten und bisher einzigen Pavillon der Sinti und Roma beteiligt. Damian Le Bas, der oft als „Vater der Roma-Kunst“ bezeichnet wurde, ist Dezember vergangenen Jahres gestorben. Er wird mit der Retrospektive „Gypsyland“ im Foyer des Theaters gewürdigt.

Darüber hinaus ist das Programm sehr vielfältig: „Wir werden Raum für Themen schaffen, über die wir sprechen müssen. Wir müssen alle politisch queer und feministisch werden“, sagt der Berliner Schauspieler und Politiker (Die Linke) Hamze Bytyçi, der die Biennale mitkuratiert hat. Mit acht Jahren war er aus dem Kosovo nach Deutschland gekommen. Er lebte im Kirchenasyl. „Damals war ich schon Aktivist, weil ich mich für das Bleiberecht meiner Familie eingesetzt habe“, erinnert er sich.

Im Mittelpunkt der Roma Biennale steht „Die Lange Nacht des Coming-outs“ (07.04.). PerformerInnen, SchauspielerInnen und MusikerInnen werden auf der Bühne des Studio von ihrem Coming-out erzählen. „Es geht nicht nur um queere, sondern auch um politische Coming-outs. Es geht darum, die Andersartigkeit in sich selbst und jedem zu sehen“, sagt Hamze Bytyçi. Anlässlich des Welt-Roma-Tages wird es außerdem eine „Parade“ (08.04.) mit Kundgebung und Musik geben. Start um 13:00 am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma. Anderes queeres Highlight der Biennale: Das Stück „Roma Armee“ (Foto) am 8. April. Es handelt von einer Gruppe von SchauspielerInnen, die eine Roma-Armee zu Selbstverteidigung bilden, um gegen die strukturelle Diskriminierung und Antiziganismus zu kämpfen. Bei der interaktiven Talkshow „Hilton 437“ (09.04.) wird über Feminismus und Queerness in der Kunst und die Emanzipationsbewegung von Roma und Sinti gesprochen.

In der Zukunft soll die Roma Biennale alle zwei Jahre ausgerichtet werden. „Dieses Mal geht es eher um Theater, das nächste Mal werden wahrscheinlich mehr bildende Künstler dabei sein. Ort und genauer Zeitpunkt sind flexibel“, sagt Delaine Le Bas. „Wir wollen eine flexible Biennale sein.“



SIEGESSÄULE präsentiert

Come out now!, 07.–10.04., Maxim Gorki Theater und Studio

gorki.de

roma-biennale.eu

INTERNATIONALER TAG DER ROMA

Künstlerin Sandra Selimovic: „Wir schlagen auch zurück, wenn es sein muss“

Zum Internationalen Tag der Roma wird am Wochenende das Stück „Roma Armee“ im Gorki aufgeführt. Wir sprachen mit der Schauspielerin und Rapperin Sandra Selimovic über Wut, Rebellion und warum sie Berlin als offenen Ort erlebt

06.04.18 – Zum Internationalen Tag der Roma am 8. April beherbergt das Maxim Gorki Theater die erste Roma-Biennale, ein Festival von und mit Roma-KünstlerInnen. Im Rahmen der viertägigen Veranstaltung wird das Stück „Roma Armee“, das 2017 Premiere feierte, am 8. und 10. April wieder aufgeführt. Darin glänzt die lesbische Wiener Romni-Schauspielerin Sandra Selimović. SIEGESSÄULE traf sie zum Interview

Sandra, Yael Ronens Stück „Roma Armee“ wurde nach einer Idee von Dir und Deiner Schwester Simonida konzipiert... Simonida und ich haben gemeinsam den Theaterverein Romano Svato in Wien gegründet. Die Idee zum Stück ist ursprünglich aus einer Performance zum Thema Rebellion entstanden. Dabei ging es darum, Roma-Jugendliche zu empowern, die sich überhaupt nicht mehr mit ihrer Roma-Identität identifizieren können und sich dafür schämen. Wir sind die grösste Minderheit Europas und erfahren überall Diskriminierung, in Europa, weltweit. Die Roma haben weder ein Land noch eine Armee. „Roma Armee“ kam also aus dieser Wut heraus, dass wir uns nie richtig international vereint haben. Es geht darum zu sagen: Ich will raus aus dieser Stigmatisierung, aus dieser Opferrolle, und ich stehe auf und ich wehre mich, und ich bin gefährlich. Wir schlagen auch zurück, wenn es sein muss.

Du bist nicht nur Schauspielerin, sondern auch Rapperin. Mit deiner Schwester trittst unter dem Namen Mindj Panther auf... „Mindj“ bedeutet „Pussy“ auf Romanes. Das ist reine Provokation, weil generell das Wort „Mindj“ in der Öffentlichkeit kaum ausgesprochen wird und als dreckig gilt. „Panther“ wegen der Black Panthers. Es geht ja um Rebellion. Am 6. April werden wir im Südblock ein Konzert im Rahmen des Romnja* Power Month geben. Der Südblock ist wie ein zweites Wohnzimmer für mich, es ist meine Stammkneipe geworden, wenn ich in Berlin bin.

Wie fühlst du dich generell in Berlin? Diese Stadt ist sehr lebhaft, total bunt und pulsierend. Ich mag es vor allem in Neukölln unterwegs zu sein. Das sind glaube ich 150 verschiedene Nationen, mit denen man dort lebt. Man sieht kaum Deutsche und überall fühlt man sich wie im Orient, was ich total schön finde. Ich fühle mich hier um einiges wohler als in meiner Heimatstadt Wien. Ich werde hier kaum diskriminiert, sei es wegen meiner Hautfarbe, meiner sexuellen Orientierung oder weil ich Romni bin. Hier gibt es für alles eine Nische und eine Subkultur. Allein in der queeren Szene gibt es mittlerweile POC-, Black women-, Hip Hop-Partys, Frauenpartys ...

Hat sich Österreich mit der neuen rechtskonservativen Regierung stark verändert? Die letzten Monaten war ich hauptsächlich in Berlin. Ich höre aber, dass es immer schrecklicher wird. Die Leute trauen sich immer mehr ihren Alltagsfaschismus auf der Straße auszusprechen. Sie sind einfach viel selbstbewusster. Sprüche wie „Daham statt Islam“ oder „Wien darf nicht Istanbul werden“ sind selbstverständlich geworden. Eine konservative rechtsradikale Regierung streicht natürlich als erstes bei der Kunst. Das könnte für uns freischaffende Künstlerinnen fatale Folgen haben. Auch habe ich die Sorge, dass es immer schwieriger wird ein Visum oder eine Staatsbürgerschaft zu bekommen. Es ist sehr besorgniserregend, ganz generell, aber vor allem auch als Künstlerin.

Und als Lesbe? Als Lesbe natürlich genauso. Es wird auf keinen Fall eine progressive Entwicklung sein. Dieser ganze Kampf zum Beispiel für die Homo-Ehe wird für die nächsten vier Jahren stillgelegt.

SIEGESSÄULE präsentiert:

Come out now! First Roma Biennale, 07.–10.04., Maxim Gorki Theater und Studio
gorki.de
roma-biennale.eu

Stück „Roma Armee“, Aufführungen am 08.04, 10.04., 08.05., Maxim Gorki Theater

Abschlussparty zum „Romnja* Power Month 2018“, 06.04., 22:00, Südblock, mit Jilet Ayse, Mindj Panther Roma Armee Fraktion, TAYO, DJ Ipek



(c) Eira Rothhoff

Erste Roma Biennale in Berlin

04.04.2018 17:48 Uhr

Jenseits der Folklore

Von Roma-Künstlerinnen und -Künstlern aus Europa organisiert - die erste Roma Biennale findet im Gorki Theater statt. VON INA HILDEBRANDT



Das Werk "Gypsyland Europa" von Damian Le Bas. DAMIAN LE BAS

Als der britische Künstler Damian Le Bas 2007 im ersten Roma-Pavillon bei der Biennale in Venedig seine Bilder zeigte, kam ihm die Idee zu einer Roma Biennale. Ob er damals schon ahnte, dass es in Venedig bei dem einen Mal bleiben sollte? Zehn Jahre vergingen, bis die Idee, die er zusammen mit seiner Frau Delaine Le Bas entwickelt hat, Gestalt annahm. Anlässlich des Welt-Roma-Tags am 8. April findet nun die erste Roma Biennale im Gorki Theater statt. Damian Le Bas wird nicht mehr dabei sein können, er verstarb unerwartet im vergangenen Dezember.

Nun führt seine Frau, die ebenfalls in Venedig ausstellte und zuletzt das Bühnenbild für Yael Ronens Stück „Roma Armee“ am Gorki schuf, die Verwirklichung seines und ihres Traums weiter. Gemeinsam mit dem Schauspieler und Roma-Aktivist Hamze Bytyci übernahm sie die künstlerische Leitung des viertägigen Festivals, das in Kollaboration mit dem Kulturverein Romatrial e.V. und dem Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas entstand. Die Biennale soll zeigen, was noch zu selten zu sehen ist: zeitgenössische Kunst der Roma-Communities jenseits von stereotypen Erwartungen wie Folklore-Tänze und Gitarrenmusik.

Auch Sexismus, Homophobie und Rassismus werden thematisiert

Dazu gehört auch die Einbindung feministischer und queerer Roma-Bewegungen. Diese Themen seien viel zu lange vereinfacht worden, sagt Le Bas. Die Angehörigen der größten Minderheit Europas – 10 bis 12 Millionen – sind nicht nur Opfer von staatlicher Ausgrenzung und Unterdrückung, sie sind auch mit Sexismus, Homophobie und Rassismus von Nicht-Roma und innerhalb ihrer Community konfrontiert. Auch wenn das kein besonders schöner gemeinsamer Nenner ist, steckt darin großes Potenzial für einen Austausch auf Augenhöhe. Wir müssen reden – darauf legen die Veranstalter Wert. Bereits das Motto der Roma Biennale „Come out now!“ ist ein Appell an alle, sich in Solidarität zu üben. Gelegenheit dazu gibt es unter anderem während der Auftaktveranstaltung „Lange Nacht des Coming Outs“, bei der etwa der DJ, Videokünstler und Queer-Aktivist László Farkas aus Ungarn zum ersten Mal als Drag performen wird. Farkas hofft, wie viele der teilnehmenden Künstler, dass die Biennale in diejenigen Länder Europas ausstrahlt, in denen die Situation derzeit besonders düster ist.

Anzeige



Meistgelesen



Martenstein über Gündogan und Özil
Integrierte Dummheit



Scheidungsanwältin In-

Erste Roma Biennale in Berlin

Nicht die Carmen am Lagerfeuer

Im Gorki-Theater findet vom 7. bis 10. April die erste Roma Biennale statt. Künstler*innen wollen Romakunst jenseits von Stereotypen präsentieren.



„Romani History X“: eine Arbeit von Delaine und Damian Le Bas

Foto: Lutz Knospe

Von Coming-out spricht man meist dann, wenn homosexuelle Menschen ihrer Familie oder Freunden die verborgene Wahrheit über ihre sexuelle Orientierung mitteilen. Coming-out bedeutet also, etwas zu erzählen, was man bislang verheimlicht hat. Unter dem Titel „COME OUT NOW!“ startet am Samstag, dem 7. April, Berlins erste Roma Biennale – und laut Veranstalter*innen die erste weltweit.

Rund um den Welt-Roma-Tag am 8. April gibt es im Maxim Gorki Theater von Samstag bis Dienstag Theater- und Performancekunst. Am 8. April findet zudem die Romaday-Parade statt, ein Umzug vom Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas durch das Brandenburger Tor bis zum Gorki-Theater.

Ins Leben gerufen hat die Roma Biennale Damian Le Bas, einer der bekanntesten Romakünstler, der im Dezember vergangenen Jahres unerwartet starb. Seine Frau Delaine Le Bas übernimmt die künstlerische Leitung der Veranstaltung.

„Das Coming-out bezieht sich auf alle marginalisierten Gruppen und auf alle Menschen, die etwas nicht verraten wollen,

Berlin

7. 4. 2018

HANNAH EL-HITAMI

AutorIn

THEMEN

Denkmal der im Nationalsozialismus ermordeten Roma und Sinti

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma
Sinti

Anzeige



Schöne Zähne ganz einfach

Bereits ab 62€ pro Monat. Wir beraten Dich in unserem Fachberatungszentrum Berlin Mitte.
Dr. Smila



Anzeige

MARBELLA CLUB

RESERVE AHORA

UNA EXPERIENCIA WELLNESS ÚNICA
A ORILLAS DEL MEDITERRÁNEO

UNA EXPERIENCIA WELLNESS ÚNICA A ORILLAS DEL MEDITERRÁNEO

„Das Coming-out bezieht sich auf alle marginalisierten Gruppen und auf alle Menschen, die etwas nicht verraten wollen, weil sie sich vor der Reaktion

der Gesellschaft fürchten“, sagt der Berliner Schauspieler und Romaaktivist Hamze Bytyçi, Co-Kurator der Biennale.

Alle Minderheiten im Blick

Die Parallele zum Coming-out homosexueller Menschen findet sich also auch im Selbstverständnis der Roma Biennale. Sie richtet sich nicht nur an Roma, sondern an alle Minderheiten und ruft zur Solidarität auf. „Wir machen die Wechselwirkung zwischen Rassismus, Sexismus und Homophobie deutlich und offenbaren, dass die Grenzen der Feindseligkeit gegenüber ‚den anderen‘ leicht zu verschieben sind“, heißt es auf der Seite der Veranstaltung, die vom Verein RomaTrial und dem Gorki für das Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas organisiert wurde.

ROMA BIENNALE UND WELT-ROMA-TAG

Die Roma Biennale ist ein Projekt von RomaTrial e. V. und Maxim Gorki Theater. Sie findet erstmals vom Samstag, dem 7. April, bis zum Dienstag, dem 10. April, im Maxim Gorki Theater statt. Der Schwerpunkt liegt auf Performancekunst und soll alle zwei Jahre wechseln. Programm unter www.roma-biennale.eu.

Der Welt-Roma-Tag findet seit 1990 am 8. April statt. Das Datum erinnert an den 1. Welt-Roma-Kongress in London 1971. Der Tag soll an den Völkermord an Sinti und Roma während des Nationalsozialismus erinnern und auf deren anhaltende Diskriminierung und Verfolgung aufmerksam machen. (heh)

Der künstlerische Umgang mit Romathemen sei automatisch politisch, sagt Bytyçi. Er richtet sich gegen die einseitige Darstellung von Roma in Medien, wo sie meist im Kontext von Armut und Kriminalität dargestellt werden. Das Bild der Roma in der Gesellschaft sei, so Bytyçi, schon immer fremdbestimmt und sehr negativ – „bis auf das romantisierende Bild von der freizügigen, tanzenden Carmen am Lagerfeuer“.

Die Biennale ist ein Versuch, den Diskurs über die eigene Gruppe selbst in die Hand zu nehmen und zeitgenössische Romakunst fernab jahrhundertealter Stereotype zu zeigen. „Wir haben ja auch keine starke politische Lobby“, so Bytyçi. „Darum wollen wir die Politik durch Kunst

verändern.“

Die fehlende politische Repräsentation der Roma greift Kuratorin Delaine Le Bas in ihrer Installation „Romani Embassy“ auf, die am Samstag und Montag kostenlos im Foyer des Gorki-Theaters zu sehen ist. Roma haben, wie es im Programm heißt, „nicht ein Land, keinen Nationalstaat als solchen und daher auch keine Botschaft, die sie in schwierigen Zeiten vertritt“. Keine Repräsentation ohne Nationalstaat – dem setzte Damian Le Bas schon 2007 den ersten Romapavillon auf der Biennale in Venedig entgegen.

Der bekannteste Roma-Dada-Künstler

Der bekannteste Roma-Dada-Künstler

Damals entwickelten er und seine Frau Delaine Le Bas die Vision einer Biennale. Mehr als zehn Jahre hat es gedauert, bis der Wunsch nach einer eigenen Biennale Realität wurde. Damian Le Bas starb jedoch im Dezember im Alter von 54 Jahren, kurz nachdem er erfahren hatte, dass die Biennale stattfinden könne. Sein Lebenswerk wird in Form der Retrospektive „Gypsyland“ im Foyer des Theaters ausgestellt. „Damian Le Bas war so etwas wie unser Andy Warhol, der bekannteste Roma-Dada-Künstler“, so Hamze Bytyçi. „Die Biennale findet ihm zu Ehren statt.“

HAMZE BYTYÇI

„Damian Le Bas war so etwas wie unser Andy Warhol, der bekannteste Roma-Dada-Künstler. Die Biennale findet ihm zu Ehren statt“

Romatheater kam schon 2013 mit der Intendantin Shermin Langhoff ans Gorki. Sie hatte die Kontakte zu Romakünstler*innen während ihrer Tätigkeit am Ballhaus Naunynstraße geknüpft. Seit April 2014 findet der Welt-Roma-Tag am Gorki jedes Jahr eine Bühne.

Viele der Künstler*innen, die die Biennale mitgestalten, sind schon lange gemeinsam aktiv – einige in Berlin. Bytyçi organisierte 2017 erstmals das „AKE DIKHEA? Festival of Romani Film“. Die Schwestern Sandra und Simonida Selimović feierten im vergangenen September mit „Roma Armee“ am Gorki Premiere. Das Stück über eine antirassistische und feministische Eingreiftruppe ist am 8. und 10. April zu sehen. Außerdem werden renommierte Romaschauspieler*innen, Musiker*innen, Filmschaffende und Autor*innen aus Ungarn, Großbritannien und Schweden auftreten.



Roma-Biennale

Identität als Narbe

Was heißt es, ein Roma zu sein? Diese Frage stellt die erste Roma-Biennale "Come Out Now" am Berliner Maxim Gorki Theater. Doch einfache Antworten gibt es nicht.

Von **Tomasz Kurianowicz**

6. April 2018, 18:39 Uhr / [47 Kommentare](#)



Eine Collage des Roma-Künstlers Damian Le Bas, Teil einer Ausstellung im Rahmen der ersten Roma-Biennale am Maxim Gorki Theater in Berlin © Lutz Knospe / Maxim Gorki Theater

INHALT

Seite 1 — Identität als Narbe

Seite 2 — Nicht auf den Punkt gebracht

Auf einer Seite lesen ›

Delaine Le Bas ist Roma. Wenn sie das erste Mal auf Menschen treffe, erzählt sie, könnten diese es kaum glauben: rote Haare, weißer Teint, und dann auch noch ein Kunststudium? Das ginge doch gar nicht! Die Frau mit britischem Pass und französischem Namen müsse sich oft erklären. Was sie denn mit

diesen Roma-Leuten gemein habe? Sie habe doch studiert! Rassistische Reaktionen wie diese erlebe Le Bas andauernd. Ihre Biografie und ihr Aussehen passten eben nicht zum Klischee.

Delaine Le Bas und Hamze Bytyci wollen sich dem diskriminierenden Blick auf Roma entgegenstellen. Dafür haben sie die erste Roma-Biennale organisiert, die den Titel trägt *Come Out Now!* und vom 7. April bis 10. April am Berliner Maxim Gorki Theater zu sehen sein wird. Le Bas und Bytyci sind die beiden künstlerischen Leiter. Die viertägige Veranstaltung mit Performances, Workshops, Paraden und Konzerten will starre Roma-Klischees hinterfragen und stattdessen ein komplexes, multiethnisches Bild zeichnen. Denn Klischees gibt es zuhauf: vom bettelnden Wanderer, vom Leben im Wohnwagen oder einer Existenz im Müll. Viele verorten die Ursprünge der Roma in Rumänien oder auf dem Balkan, assoziieren sie mit dunkler Hautfarbe, Armut und einem nomadenhaften Lebensstil. Als selbstständige, selbstbewusste Minderheit nehmen viele sie nur selten wahr.



Hamze Bytyci, 1982 in Prizren/Kosovo geboren, ist Schauspieler und Filmemacher. Er lebt und arbeitet in Berlin und engagiert sich für die Rechte

Das liege auch daran, dass die Roma keine einheitliche Geschichte haben, sagt der 35-jährige Hamze Bytyci. In Wahrheit gebe es viele Kleinst- und Randgeschichten. Von Land zu Land, von Gruppe zu Gruppe, ja von Familie zu Familie können sich Sprache, Religion, Pass, historischer Hintergrund und Identität unterscheiden. Im Grunde handelt es sich um einen nahezu postmodernen Identitätsbegriff. Man könne sich an eine Definition nur emotional herantasten: "Roma zu sein, ist wie eine Narbe zu haben. Wenn du diese Narbe spürst, bist du ein Roma."

Was so kryptisch klingt, ist ein Versuch, die verschiedenen Identitätskonzepte der Roma in Einklang zu bringen. Zwar gibt es diverse

ANZEIGE

MARBELLA CLUB

RESERVE AHORA

MARBELLA CLUB KIDS CLUB: UN LUGAR MÁGICO E INOLVIDABLE

Wanderethnien im indischen

Subkontinent gebildet haben und von dort aus nach Europa gezogen sind. Doch diese Theorie ist so unsicher wie umstritten. Zudem haben Roma weder ein Land noch eine Nation. Sie haben keine Botschaft, keine Regierung und keine legitimierte Repräsentanz. Eine Sprache gibt es zwar, das sogenannte indo-arische Romanes, doch sie wird nicht von allen Roma gesprochen. Sie taugt also ebenso wenig als Orientierungshilfe.



Es ist kompliziert

Erst seit den Siebzigerjahren gibt es so etwas wie eine organisierte internationale Roma-Bewegung. Im Jahr 1971 haben sich Verbände auf dem ersten Roma-Kongress in London auf eine Flagge geeinigt. Seitdem dient sie als Zeichen der Einheit. Im Zentrum steht ein rotes, indisches Speicherrad, das die Wanderbewegungen der Roma symbolisiert. Doch auch diese Flagge, ein erster Akt der kollektiven Identitätsfindung, wird nicht von allen anerkannt. Der Zentralrat der Deutschen Sinti und Roma etwa akzeptiert sie nicht, mit dem Argument, dass das Nomadentum auf eine Vielzahl der Roma nicht zutreffe.

Es ist kompliziert. Wo man auch ansetzt: Eine fixe Beschreibung der Roma-Identität wird man nicht finden. Und um es noch komplizierter zu machen: In vielen Fällen haben jene Menschen, die sich zur Roma-Identität bekennen, selbst keine klare Antwort darauf, was sie denn ausmacht. Das ließe sich nur individuell beantworten, sagt Harze

Es ist kompliziert. Wo man auch ansetzt: Eine fixe Beschreibung der Roma-Identität wird man nicht finden. Und um es noch komplizierter zu machen: In vielen Fällen haben jene Menschen, die sich zur Roma-Identität bekennen, selbst keine klare Antwort darauf, was sie denn ausmacht. Das ließe sich nur individuell beantworten, sagt Harze Bytyci. Dieser Umstand könne für Außenstehende schnell irritierend wirken. Offenbar fällt es vielen schwer, eine Identität zu respektieren (oder gar zu verstehen), deren Wesen sich einer allgemeingültigen Beschreibung widersetzt.

Identität als Narbe

Seite 2/2: Nicht auf den Punkt gebracht

INHALT

Seite 1 — Identität als Narbe

Seite 2 — Nicht auf den Punkt gebracht

Auf einer Seite lesen >

Am Gorki-Theater soll es deshalb um Irritationen und Neuordnungen gehen. Roma-Künstler aus diversen Kulturen und Regionen wollen auf ihre Identitätsproblematik und auf Marginalisierungen in den westlichen Mehrheitsgesellschaften hinweisen.

Das kommt zur richtigen Zeit: Im Zuge des Rechtsrucks in Europa verschlechtert sich die Situation der Roma zunehmend. Besonders in Ländern wie Rumänien, Ungarn und Serbien, wo der Roma-Hass identitätsstiftend ist, müssen Menschen jener Minderheit gar um ihr Leben fürchten. Auch anderswo stoßen sie auf Ignoranz und Verachtung.

Das macht die weltweit lebenden zwölf Millionen Roma zu einer der am schlechtesten geschützten Minderheit überhaupt: Sie werden verfolgt, schikaniert und unterdrückt. Das Stück *Roma Armee*, das am 8. und 10. April zu sehen sein wird, verschränkt die ethnische Frage mit der sexuellen, um die vergleichbaren Probleme von Minderheiten zu zeigen. Einer der Protagonisten ist ein Mann in Pumps und Glitzerkleid, der in doppelter Hinsicht um seine Existenz fürchten muss: "Ich bin gay. Und ich bin Roma." Beide Merkmale müsse er verbergen, um seinen Alltag zu überleben.



Delaine Le Bas, 1965 in Worthing, Großbritannien, geboren. Sie studierte an der Saint Martin's School of Art in

Die Revue präsentiert verschiedene Roma-Künstler, die mit ihrer Identität festgezurrt Erwartungen von ethnischen und sexuellen Rollenmustern unterwandern. Vom Familienvater im Prinzessinnenkleid bis zur selbstbewussten Queer-Frau ist alles dabei. Die Figuren sprechen über ihre Zurückweisungen und Unrechtserfahrungen, über Frustrationen und Verletzungen: "Mich wollte in der Schule niemand anfassen wegen meiner braunen Hautfarbe. Die dachten, das färbt ab", heißt es an einer Stelle. In den Songs und Sprechleinlagen soll das starre Roma-Bild dekonstruiert, aber auch

ANZEIGE

111 JAHRE EDEKA

Original Wagner Steinofen Pizza oder Piccolinis tiefgefroren 270g - 380g Packung 1kg = € 5,52 - € 3,92

Steinofen Special

SUPER-KNÜLLER 1.49

35% sparen

Nur in teilnehmenden Märkten
Mehr auf edeka.de/marktsuche
Alle Angebote gültig bis 14.04.2018
EDEKA ZENTRALE AG & Co. KG
New-York-Ring 6, 22297 Hamburg

London. Zudem engagiert sie
sich für Roma-Rechte.
© Stephanie Ballantine

Eigenschaften, die auf den ersten Blick unangenehm
erscheinen, selbstbewusst dargestellt werden.

Ein Spiel mit Symbolen und Klischees

Am Ende gehe es darum, Komplexe und Scham zu überwinden, sagt Hamze Bytyci. Er ist 1982 in Prizren/Kosovo geboren und ist 1989 als Flüchtlingskind nach Deutschland gekommen. "Schon früh sagte mein Vater, dass ich mich als Albaner und nicht als Roma zu erkennen geben soll. Dabei haben Albaner unser Haus in Prizren angezündet. Dennoch: Alles war besser, als Roma zu sein." In der Performance *Die lange Nacht des Coming Outs* bekennt sich der Schauspieler zu seiner Geschichte, spricht über seine Unrechtserfahrungen und Erlebnisse in Deutschland. Er will für andere Menschen ein Beispiel sein, damit auch sie zu ihrer Identität, Sexualität oder ihrem Glauben stehen. Und sich mit anderen Minderheiten verbinden und solidarisch zeigen. Deswegen ist eine der wichtigsten Programmpunkte der Roma-Biennale die Gypsy Parade, die am 8. April stattfinden wird und vom Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma bis zum Brandenburger Tor führen soll. Ein Zeichen des stillen Aufbegehrens.

WEITERLESEN NACH DER ANZEIGE



Die Parade wird vor dem Gorki-Theater enden, wo eine Retrospektive des Roma-Künstlers Damian Le Das (1963-2017) ausgestellt ist. Er hat gemeinsam mit seiner Frau Delaine 2007 den ersten Roma-Pavillon auf der Biennale in Venedig aufgebaut und lange daran gearbeitet, eine eigene Roma-Biennale zu organisieren. Der Künstler kann sie nun selbst nicht mehr erleben: Im Dezember vergangenen Jahres ist er verstorben.

Die Bilder an den Stellwänden vor dem Theater geben einen Eindruck von seiner Gedankenwelt. Es sind kuriose Collagen, die mit den Roma-Symbolen wie dem Spinnrad spielen, den Konterfeien von müden Roma-Jungen, bunten Kleidungen und Tarnhüten. Die Symbole werden ironisiert, verfremdet und doch liebevoll inszeniert. Vielleicht geben diese brüchigen Werke die beste Antwort darauf, was es heißt, ein Roma zu sein. Denn sie bringen nichts auf den Punkt.

"COME OUT NOW! 1st Roma Biennale" findet vom 7. bis zum 10. April im Maxim Gorki Theater statt. Die Biennale ist ein Projekt von RomaTrial e. V. und Maxim Gorki Theater / Studio Я für das Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas. Website und Programm:
<http://www.roma-biennale.eu/>

DPA



Süddeutsche Zeitung

SZ.de Zeitung Magazin

Shop Jobs ImmobilienAnzeigen

Login Abo



Politik Wirtschaft Panorama Sport München Bayern Kultur Gesellschaft Wissen Digital Karriere Reise Auto Stil mehr...



Werbung

1&1

SAMSUNG

Galaxy S9+

Die Kamera. Weiter gedacht.

Home » Kultur

Kino | Musik | Kunst | Literatur | Ressortarchiv Kultur

02. April 2018 09:43 Kunst - Berlin

Erste Roma Biennale startet in Berlin

Direkt aus dem dpa-Newschannel

Berlin (dpa) - Am Maxim Gorki Theater in Berlin startet am 7. April die erste Roma Biennale. Das viertägige Festival unter dem Motto "Come out now!" präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung "Gypsyland", die das Werk des Künstlers Damian Le Bas (1963-2017) zeigt. Gorki-Regisseurin Yael Ronen bringt das Stück "Roma Armee" auf die Bühne. Nach Angaben des Theaters ist es die erste Biennale, die von Roma-Künstlern und -Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert wird. Sie findet zum Welt-Roma-Tag am 8. April statt, an dem auch eine "Romaday-Parade" durch die Stadt zieht.

Der Künstler Le Bas war am ersten Pavillon der Sinti und Roma auf der Biennale in Venedig 2007 beteiligt. In seinen Werken thematisierte er die eigene Herkunft aus einer Familie britischer Roma. Noch für die laufende Spielzeit gestaltete er ein Bühnenbild am Gorki-Theater. Er war der Initiator der Biennale, die künftig alle zwei Jahre geplant ist. Das Festival soll die zeitgenössische Kunst der Roma-Communities präsentieren.

Link zum Text

<http://www.roma-biennale.eu/1-roma-biennale>

BERLIN & BRANDENBURG

Erste Roma Biennale startet in Berlin

Veröffentlicht am 02.04.2018

Berlin (dpa) - Am Maxim Gorki Theater in Berlin startet am 7. April die erste Roma Biennale. Das viertägige Festival unter dem Motto «Come out now!» präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung «Gypsyland», die das Werk des Künstlers Damian Le Bas (1963-2017) zeigt. Gorki-Regisseurin Yael Ronen bringt das Stück «Roma Armee» auf die Bühne. Nach Angaben des Theaters ist es die erste Biennale, die von Roma-Künstlern und -Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert wird. Sie findet zum Welt-Roma-Tag am 8. April statt, an dem auch eine «Romaday-Parade» durch die Stadt zieht.

Der Künstler Le Bas war am ersten Pavillon der Sinti und Roma auf der Biennale in Venedig 2007 beteiligt. In seinen Werken thematisierte er die eigene Herkunft aus einer Familie britischer Roma. Noch für die laufende Spielzeit gestaltete er ein Bühnenbild am Gorki-Theater. Er war der Initiator der Biennale, die künftig alle zwei Jahre geplant ist. Das Festival soll die zeitgenössische Kunst der Roma-Communities präsentieren.



Delaine und Damian Le Bas stehen in der Tür ihrer mobilen Installation. Foto: Soeren Stache/Archiv
Quelle: dpa-infocom GmbH

Erste Biennale der Roma in Berlin

BERLIN Auch eine Parade zum Romaday wird es geben.

02.04.2018 - 11:04 Uhr



Am Maxim-Gorki-Theater in Berlin startet am 7. April die Roma-Biennale. Das viertägige Festival unter dem Motto „Come out now!“ präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung „Gypsyland“, die das Werk des Künstlers Damian Le Bas (1963-2017) zeigt. Gorki-Regisseurin Yael Ronen...

ANZEIGE

Zukunft ist einfach.

Berliner Zeitung > Kultur und Medien > Maxim Gorki Theater: Erste Roma Biennale startet in Berlin

Maxim Gorki Theater Erste Roma Biennale startet in Berlin

02.04.18, 12:12 Uhr

✉ EMAIL

f FACEBOOK

t TWITTER

M MESSENGER



Borgo Egnazia

Borgo Egnazia

Live Puglia all year
round. #NowhereElse

Berlin - Am Maxim Gorki Theater in Berlin startet am 7. April die erste Roma Biennale. Das viertägige Festival unter dem Motto „Come out now!“ präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung „Gypsyland“, die das Werk des Künstlers Damian Le Bas (1963-2017) zeigt.

Gorki-Regisseurin Yael Ronen bringt das Stück „Roma Armee“ auf die Bühne. Nach Angaben des Theaters ist es die erste Biennale, die von Roma-Künstlern und -Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert wird. Sie findet zum Welt-Roma-Tag am 8. April statt, an dem auch eine „Romaday-Parade“ durch die Stadt zieht.

Festival soll Kunst zeitgenössischer Roma-Communities präsentieren



ONLINE

FOCUS

Local

Startseite

Bundesländer

Großstädte

Skigebiete

Leser-Reportage

EILMELDUNG

ont

Katalanischer Separatistenführer: Generalstaatsan

Regional

Berlin

Übersicht

OK is Berlin

Branchenbuch

Events

Freizeit

Made in Berlin

Notes of Berlin

Nachrichten

Regional

Berlin

Kunst: Erste Roma Biennale startet in Berlin

Inhalt bereitgestellt von

dpa

Kunst

Erste Roma Biennale startet in Berlin

Teilen

★★★★★

Delphine und Damien Le Bas stehen in der Tür ihrer mobilen Installation.

dpa/Sören Seitz

Montag, 02.04.2018, 09:43

Am Maxim Gorki Theater in Berlin startet am 7. April die erste Roma Biennale.

Das viertägige Festival unter dem Motto „Come out now!“ präsentiert Theater, Performances und die Ausstellung „Gypsyland“, die das

W

V

Täglich den neuesten FOL-Newsletter per E-Mail?

☐ Ich bin damit einverstanden, dass mich die FOCUS Online Group GmbH über Vorstellungsangebote informiert. Diese Einwilligung kann ich jederzeit über redaktion@focus.de widerrufen.

E-Mail-Adresse eintragen

JETZT ABONNIEREN

jetzt nicht

Kunst und Kultur

Erste Roma Biennale startet in Berlin

Am Maxim Gorki Theater in Berlin startet am 7. April die erste Roma Biennale.

Das viertägige Festival unter dem Motto "Come out now!" präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung «Gypsyland», die das Werk des Künstlers Damian Le Bas (1963–2017) zeigt. Gorki-Regisseurin Yael Ronen bringt das Stück "Roma Armee" auf die Bühne. Nach Angaben des Theaters ist es die erste Biennale, die von Roma-Künstlern und -Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert

wird. Sie findet zum Welt-Roma-Tag am 8. April statt, an dem auch eine "Romaday-Parade" durch die Stadt zieht.

Der Künstler Le Bas war am ersten Pavillon der Sinti und Roma auf der Biennale in Venedig 2007 beteiligt. In seinen Werken thematisierte er die eigene Herkunft aus einer Familie britischer Roma. Noch für die laufende Spielzeit gestaltete er ein Bühnenbild am Gorki-Theater. Er war der Initiator der Biennale, die künftig alle zwei Jahre geplant ist. Das Festival soll die zeitgenössische Kunst der Roma-Communities präsentieren.

Aus: **Ausgabe vom 04.04.2018**, Seite 10 / Feuilleton

»Roma Armee«

Am Maxim-Gorki-Theater in Berlin startet am 7. April die erste »Roma Biennale«. Das viertägige Festival unter dem Motto »Come out now!« präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung »Gypsyland« mit Werken des Künstlers Damian Le Bas (1963–2017), dem Initiator der Biennale. Regisseurin Yael Ronen bringt das Stück »Roma Armee« auf die Bühne. Nach Angaben des Theaters ist es die erste Biennale, die von Roma-Künstlern und -Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert wird. Sie findet zum Welt-Roma-Tag am 8. April statt, an dem auch eine »Romaday-Parade« durch die Stadt zieht. (dpa/jW)



Kölner Stadt-Anzeiger > Kultur & Medien > Maxim Gorki Theater: Erste Roma Biennale startet in Berlin

Maxim Gorki Theater Erste Roma Biennale startet in Berlin

02.04.18, 12:12 Uhr

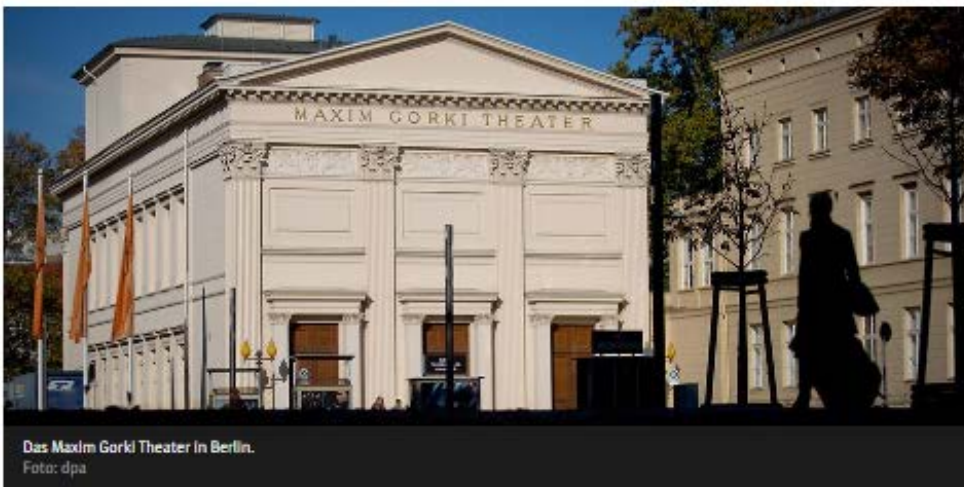


EMAIL

FACEBOOK

TWITTER

MESSENGER



Das Maxim Gorki Theater in Berlin.
Foto: dpa

Berlin - Am Maxim Gorki Theater in Berlin startet am 7. April die erste Roma Biennale. Das viertägige Festival unter dem Motto „Come out now!“ präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung „Gypsyland“, die das Werk des Künstlers Damian Le Bas (1963-2017) zeigt.

Gorki-Regisseurin Yael Ronen bringt das Stück „Roma Arme“ auf die Bühne. Nach Angaben des Theaters ist es die erste Biennale, die von Roma-Künstlern und -Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert wird. Sie findet zum Welt-Roma-Tag am 8. April statt, an dem auch eine „Romaday-Parade“ durch die Stadt zieht.

Veedelscheck Wie lebenswert ist Ihr Kölner Viertel?

Festival soll Kunst zeitgenössischer Roma-Communities präsentieren

Der Künstler Le Bas war am ersten Pavillon der Sinti und Roma auf der Biennale in Venedig 2007 beteiligt. In seinen Werken thematisierte er die eigene Herkunft aus einer Familie britischer Roma. Noch für die laufende Spielzeit gestaltete er ein Bühnenbild am Gorki-Theater. Er war der Initiator der Biennale, die künftig alle zwei Jahre geplant ist. Das Festival soll die zeitgenössische Kunst der Roma-Communities präsentieren. (dpa)

ANZEIGE



MAKE IT WITH ADOBE STOCK.
Get 10 free Images.

[Start now](#)

Meinung


Stefan Vetter

Leitartikel

Arbeit am Menschen

Die neue Bundesregierung lässt es nicht an Ideen fehlen, um dem vielerorts verbreiteten Pflegenotstand im Land abzuwehren. Zumindest auf dem Papier. Mehr Personal, mehr Gehalt und natürlich bessere Arbeitsbedingungen - der schwarz-rote [mehr >](#)



Leser-Umfrage
Wie stehen Sie zu Russland? [>](#)



Pressefreiheit
Warum die LR Russland und Putin kritisiert [>](#)

02. April 2018 | 09:43 Uhr

Erste Roma Biennale startet in Berlin



Delaine und Damian Le Bas stehen in der Tür ihrer mobilen Installation. Foto: Soeren Stache/Archiv

FOTO: Soeren Stache

Berlin. Am Maxim Gorki Theater in Berlin startet am 7. April die erste Roma Biennale. Das viertägige Festival unter dem Motto „Come out now!“ präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung „Gypsyland“, die das Werk des Künstlers Damian Le Bas (1963–2017) zeigt. Gorki-Regisseurin Yael Ronen bringt das Stück „Roma Armee“ auf die Bühne. Nach Angaben des Theaters ist es die erste Biennale, die von Roma-Künstlern und -Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert wird. Sie findet zum Welt-Roma-Tag am 8. April statt, an dem auch eine „Romaday-Parade“ durch die Stadt zieht. [dpa](#)

Der Künstler Le Bas war am ersten Pavillon der Sinti und Roma auf der Biennale in Venedig 2007 beteiligt. In seinen Werken thematisierte er die eigene Herkunft aus einer Familie britischer Roma. Noch für die laufende Spielzeit gestaltete er ein Bühnenbild am Gorki-Theater. Er war der Initiator der Biennale, die künftig alle zwei Jahre geplant ist. Das Festival soll die zeitgenössische Kunst der Roma-Communities präsentieren.

ANZEIGE

[Roma Biennale](#)



ANZEIGE



KUNST

Erste Roma Biennale startet in Berlin

Von dpa

02.04.2018, 09:42



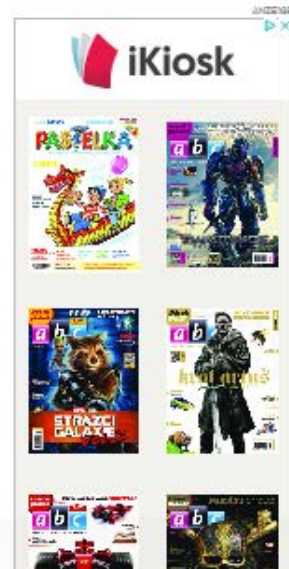
Deline und Damian Le Bas stehen in der Tür ihrer mobilen Installation.

Foto: dpa



Berlin. Am Maxim Gorki Theater in Berlin startet am 7. April die erste Roma Biennale. Das viertägige Festival unter dem Motto "Come out now!" präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung "Gypsyland", die das Werk des Künstlers Damian Le Bas (1963-2017) zeigt. Gorki-Regisseurin Yael Ronen bringt das Stück "Roma Armee" auf die Bühne. Nach Angaben des Theaters ist es die erste Biennale, die von Roma-Künstlern und -Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert wird. Sie findet zum Welt-Roma-Tag am 8. April statt, an dem auch eine "Romaday-Parade" durch die Stadt zieht.

Der Künstler Le Bas war am ersten Pavillon der Sinti und Roma auf der Biennale in Venedig 2007 beteiligt. In seinen Werken thematisierte er die eigene Herkunft aus einer Familie britischer Roma. Noch für die laufende Spielzeit gestaltete er ein Bühnenbild am Gorki-Theater. Er war der Initiator der Biennale, die künftig alle zwei Jahre geplant ist. Das Festival soll die zeitgenössische



MZ Kultur Maxim Gorki Theater: Erste Roma Biennale startet in Berlin

Maxim Gorki Theater Erste Roma Biennale startet in Berlin

02.04.18, 12:12 Uhr

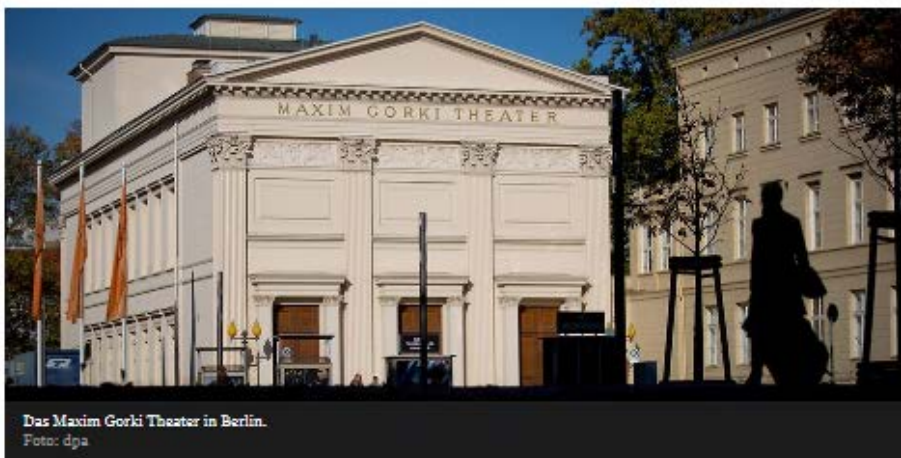


EMAIL

FACEBOOK

TWITTER

MESSENGER



Das Maxim Gorki Theater in Berlin.
Foto: dpa

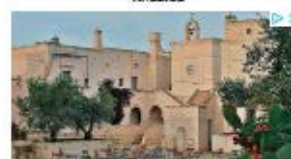
Berlin - Am Maxim Gorki Theater in Berlin startet am 7. April die erste Roma Biennale. Das viertägige Festival unter dem Motto „Come out now!“ präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung „Gypsyland“, die das Werk des Künstlers Damian Le Bas (1963-2017) zeigt.

Gorki-Regisseurin Yael Ronen bringt das Stück „Roma Armee“ auf die Bühne. Nach Angaben des Theaters ist es die erste Biennale, die von Roma-Künstlern und -Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert wird. Sie findet zum Welt-Roma-Tag am 8. April statt, an dem auch eine „Romaday-Parade“ durch die Stadt zieht.

Festival soll Kunst zeitgenössischer Roma-Communities präsentieren

Der Künstler Le Bas war am ersten Pavillon der Sinti und Roma auf der Biennale in Venedig 2007 beteiligt. In seinen Werken thematisierte er die eigene Herkunft aus einer Familie britischer Roma. Noch für die laufende Spielzeit gestaltete er ein Bühnenbild am Gorki-Theater. Er war der Initiator der Biennale, die künftig alle zwei Jahre geplant ist. Das Festival soll die zeitgenössische Kunst der Roma-Communities präsentieren. (dpa)

ANZEIGE



Located in the heart of Puglia and immersed among the ancient ...

Gorge Spazio

[Learn more >](#)

Bilder



Pack die Badehose ein: Theater im Hallenbad



Neu auf DVD: Gesellschaftssatire „The Square“



Folgen des Baubooms: Kunst taucht auf, Kunst verschwindet

„Deutschlands schnellste Nachrichtenportal“

START IN- & AUSLAND SPORT POLITIK WIRTSCHAFT WISSEN LEBEN

Top Meldungen Video Live TV Popkultur Top **Alle Nachrichten**

News Deutschland • Top • Kunst: Erste Roma Biennale startet in Berlin

Kunst: Erste Roma Biennale startet in Berlin

Berliner Morgenpost
02.04.2018 (vor 1 Tag)

Am Maxim Gorki Theater in Berlin startet am 7. April die erste Roma Biennale. Das vierköpfige Festival unter dem Motto "Come out now!" präsentiert Theater,...

0 Teilung(en)

Auf Facebook teilen Auf Twitter teilen Per Email teilen

ÄHNLICHE NACHRICHTEN

Erste Roma Biennale startet in Berlin
Am Maxim Gorki Theater in Berlin startet am 7. April die erste Roma Biennale. Das vierköpfige Festival unter dem Motto "Come out now!" präsentiert Theater,...

WEITERE TOP NACHRICHTEN

Ex-Frau von NELSON MANDELA ist tot

Operation: ARNOLD SCHWARZENEGGER nach Herz-Operation: "Ich bin zurück"

Elefant stirbt bei UNFALL mit Zirkus-LKW auf Autobahn

Polizei stoppte die RASER: Illegales Autorennen mit Tempo 140 in Wiesbadener Innenstadt

Kudamm 59-Star: Wiso August Wittgenstein von L.A. nach BERLIN zog

Statistisches Bundesamt: Mehr Gäste auf F&A'ssen in DEUTSCHLAND befragt

Bürgerengang in NEW YORK: Hat Spotify das Zeug zum nächsten Netflix?

George Washington versus DONALD TRUMP

Tagebuchroman: "BERLIN, April 1933" schildert die Zeit der Unmenschlichkeit

Datenmissbrauch: Soll ich mich von FACEBOOK abmelden?

TWITTER

la_ilonee Erste #Roma #Biennale startet in #Berlin @gorkitheater ab 7. April - Festival soll Kunst zeitgenössischer Roma-Comés https://t.co/XSgQJao0kS vor 11 Stunden

Bernd Paserro Erste Roma Biennale startet in Berlin https://t.co/leKnOtq9xRQ vor 15 Stunden

FC Sevilla vs. FC Bayern München: Alles zu LIVE-STREAM, TV, Aufstellungen und LIVE-TICKET

Champions League: Den FC Bayern erwartet in Sevilla ein heißer Tanz

Fußball - Heynckes vor Sevilla: Serie Vergangenheit - Vidal zurück

Fußball - Heynckes vor Sevilla: Serie Vergangenheit - Vidal zurück

Ex-Frau von Nelson Mandela: Medien: Winnie Mandela mit 81 Jahren gestorben

Dein Fulfillment Partner
Du verkaufst, wir übernehmen den Rest - von der Lagerung bis zum Versand!

Byrd

IMMO38 JOBS38 AUTO38 FLOHMARKT38 TRAUER38 FREUDE38 PROSPEKT38 FLIRT38 ANZEIGEN E-PAPER ABO-SERVICE MEIN PROFIL



SALZGITTER ZEITUNG

BZV
Berliner Zeitung

LOGIN

WOLFENBÜTTEL · REGION · MITREDEN · SPORT · POLITIK · WIRTSCHAFT · **KULTUR** · MEHR · SERVICE Suchbegriff

Start · Kultur · Erste Biennale der Roma in Berlin

1/1/2018

Erste Biennale der Roma in Berlin

BERLIN Auch eine Parade zum Romaday wird es geben.


02.04.2018 - 21:04 Uhr




Am Maxim-Gorki-Theater in Berlin startet am 7. April die Roma-Biennale. Das viertägige Festival unter dem Motto „Come out now!“ präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung „Gypsyland“, die das Werk des Künstlers Damian Le Bas (1963-2017) zeigt. Gorki-Regisseurin Yael Ronen...

EINLOGGEN UND WEITERLESEN


RADIO




The Cultural Frontline


On Now : Witness
LISTEN Pakistan's Theatre Revolution

[Home](#)
[Episodes](#)
[Clips](#)
[Galleries](#)
[Podcast](#)





From Gangsta Rap to Religious Redemption

On this week's Cultural Frontline, stories of place and identity from a musician, a writer and a curator.


We meet the rapper who took an unorthodox route to embracing Orthodox Judaism, after turning his back on gangsta rap. Nissim Black talks about his spiritual and lyrical journey with The Cultural Frontline's Datschiane Navanayagam.

The Roma are one of the most marginalised groups in Europe and for many years their cultural identity has been portrayed negatively with few Roma artists having the platform to tell their own stories. Delaine Le Bas is trying to change that narrative. She tells Tina how she came to launch a ground breaking new arts event, the Roma Biennale.


Failaka Island is a peaceful place found off the coast of Kuwait which belies a chequered past. It was occupied by an invading Iraqi army during the Gulf War and was a former outpost of Alexander the Great thousands of years before. But could its unique history be threatened by vast urban development in the region? The writer Mai Al-Nakib takes us on journey to an island frozen in time.

Has a book, a song, a film or a work of art ever changed the way you see the world? The critically acclaimed Danish film director and screenwriter Lone Scherfig reveals how the work of Austrian director Michael Haneke shaped her vision as a film maker.

Available now


 27 minutes

Last on



Mon 23 Apr 2018
08:32
Local time
BBC WORLD SERVICE EAST ASIA

More episodes

PREVIOUS

Can You Report The News Through Song? 

NEXT

Is this a Golden Age for Arab Film? 

[See all episodes from The Cultural Frontline](#)

COME OUT NOW! 1st Roma Biennale: ROMA ARMEE

10.04.2018 19:30

[Maxim Gorki Theater](#) Am Festungsgraben 2, 10117 Berlin

[Gefällt mir](#) [Teilen](#) Sei der/die Erste deiner Freunde, dem/der das gefällt.

[Twitter](#) [WhatsApp](#) [Copy Link](#) [E-Mail](#) [Mehr...](#)

Theaterstück von Yael Ronen und Ensemble

Info

STANDORT: [Maxim Gorki Theater Am Festungsgraben 2, 10117 Berlin](#) [KARTE ANZEIGEN](#)

EVENT TYPE: **Kultur**

DATUM & UHRZEIT

10.04.2018 19:30 [S](#) [P](#) [A](#) [T](#) [T](#)

[Gefällt mir](#) [Teilen](#) Sei der/die Erste deiner Freunde, dem/der das gefällt.

[Twitter](#) [WhatsApp](#) [Copy Link](#) [E-Mail](#) [Mehr...](#)



SIE SÜCHEN
EIN NEUES
BERUFLICHES
ZUHAUSE?

Bewerben Sie sich bei
KRYNOS – DIE ZUHAUSEMACHER

Als wachsendes mittelständisches Familien-
Unternehmen in der Immobilienbranche in
Berlin-Brandenburg brauchen wir personelle
Verstärkung.

EIN LEBENSWERTES ZUHAUSE –
PRIVAT UND BERUFLICH

[www.krynos-karriere.de](#)

FACEBOOK

[blu](#) [rik](#) [hinnerk](#) [gab](#) [leo](#)

TWITTER



KULTURWELT

Die kulturWelt vom 5. April

Plastiktüte auf dem Laufsteg - Kreationen des Modeschöpfers Stephan Hann im Augsburger Textilmuseum / "Nacht der Nächte" - Ein Dokumentarfilm über das Geheimnis langer Ehen. / Augmented Art - Die Ausstellung "Künstler und Roboter" im Grand Palais Paris / "Die Ophelia darf ich nicht spielen" - die erste Biennale von Roma-Künstlerinnen in Berlin /

<https://www.br.de/mediathek/podcast/kulturwelt/die-kulturwelt-vom-5-april/565772>

1. Roma-Biennale am Maxim Gorki Theater

Festival der Solidarität

Hamze Bytyci im Gespräch mit Eckhard Roelcke

Vier Tage lang zeigen Roma-Künstlerinnen und -Künstler unter dem Motto "Come out now!" Theateraufführungen und Kunstausstellungen am Maxim Gorki Theater in Berlin. Für Mitorganisator Hamze Bytyci geht es dabei auch darum, dass unterschiedliche Menschen zusammenhalten.

Bytyci betont, dass es "die Roma-und Sinti-Kultur" gar nicht gebe, und dafür soll die erste Roma-Biennale auch ein Zeichen setzen. Wenn über Roma generell gesprochen werde, dann würden sie oft in eine Ecke geschoben, leider auch von den Medien. Da ginge es dann viel um Armut.

Das könne man auch nicht verleugnen, sagt Bytyci: "Bis zu 80 Prozent der Roma in der EU sind unter der Armutsgrenze. Und 60 Prozent der Roma-Kinder in der Slowakei oder in Ungarn oder Bulgarien sind meistens in segregierten Schulen."

Es geht um Solidarität

Die Bildungssituation habe sich aber dennoch verbessert. Das sei zwar positiv, aber die Arbeitslosenquote sei so hoch, dass Menschen, die einer Roma-Community entstammen, sich nicht zu ihrer Herkunft bekennen. Gerade das ist aber ein zentraler Punkt des Festivals.

Dementsprechend ist das Motto der Biennale mit "Come out now!" gewählt worden: "Es geht vor allem um Solidarität. Und es geht darum, dass Marginalisierte und Nicht-Marginalisierte zusammen halten", sagt Bytyci.

Interaktive Radio-Talk-Show

Die Grundidee zum Kunst-Projekt Hilton Zimmer 437 (eine interaktive Radio-Talk-Show mit Gästen und Musik), das auch auf der Biennale zu sehen sei, gehe zurück auf den Beuys-Schüler Joachim Eckl, der in Wien ein Zimmer zum Verschenken angeboten habe. "Und wir hatten das Glück, dieses Zimmer zu 'gewinnen'", sagt Bytyci.

Und nun ginge es den Künstlern darum, endlich aus der Roma-Perspektive erzählen zu können, aber nicht einfach nur aus dem Nähkästchen zu plaudern, sondern die Besucher sind eingeladen, auch kritische Fragen zu stellen.

Initiator der Biennale Damian Le Bas

Der Namensgeber der Biennale, Damian Le Bas, und seine Frau Delaine seien Mitglieder des ersten "Roma-Pavillons" 2007 in Venedig gewesen, so Bytyci. Da kam dann die Idee auf, eine Roma-Biennale zum Leben zu erwecken, aber damals hielten sie das selbst für kaum möglich. Le Bas sei zwar Ende letzten Jahres gestorben, aber er habe noch mitbekommen, dass es eine Förderungszusage für das Festival gegeben habe.

"Dem fühlen wir uns eben verpflichtet, dass wir diese Biennale so ausrichten, wie er sich das wünschen würde", sagt Bytyci. Deswegen habe man die Biennale auch mit einer Le Bas-Retrospektive eröffnet.

(jr) Hörbeitrag zur Roma Biennale:
http://www.deutschlandfunkkultur.de/1-roma-biennale-am-maxim-gorki-theater-festival-der.1013.de.html?dram:article_id=415054




"Safe European Home" von Damian und Delaine Le Bas (Foto: Lutz Knospe) (Maxim Gorki / Lutz Knospe)



"Gypsyland-Europa" von Damian Le Bas (Foto: Lutz Knospe) (Maxim Gorki / Lutz Knospe)

08.04.2018 | KULTUR HEUTE

Erste Roma Biennale - Künstlerische Arbeiten im Gorki Theater
Berlin 

Autor: Schwanitz, Mirko

Sendezeit: 17:47 Uhr

Länge: 5:06 min Minuten

[Audio abspielen](#)

08.04.2018 | STUDIO 9 KOMPAKT

1. Roma-Biennale mit Parade in Berlin 

Autor: Kemna, Verena

Sendezeit: 17:20 Uhr

Länge: 3:21 min Minuten

[Audio abspielen](#)

Erste Roma Biennale startet am 7. April in Berlin

Das viertägige Festival am Gorki Theater präsentiert unter dem Motto "Come out now!" Konzerte, Performances, Theater und eine Ausstellung.

Die Ausstellung "Gypsyland" zeigt das Werk des Künstlers Damian Le Bas (1963-2017). Gorki-Regisseurin Yael Ronen bringt das Stück "Roma Armee" auf die Bühne. Nach einer Mitteilung des Theaters ist es die erste Biennale, die von Roma-Künstlern und -Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert wird. Zum Welt-Roma-Tag am 8. April ist auch eine "Romaday-Parade" durch die Stadt geplant.

Der Künstler Le Bas war am ersten Pavillon der Sinti und Roma auf der Biennale in Venedig 2007 beteiligt. In seinen Werken thematisierte er die eigene Herkunft aus einer Familie britischer Roma. Noch für die laufende Spielzeit gestaltete er ein Bühnenbild am Gorki-Theater. Er war der Initiator der Biennale, die künftig alle zwei Jahre geplant ist.

Das Festival soll die zeitgenössische Kunst der Roma-Communities präsentieren.

Hörbeitrag zur Roma Biennale mit Hamze Bytyçi:

<https://www.kulturradio.de/nachrichten/2018/04/Erste-Roma-Biennale-startet-am-7-April-in-Berlin.html>



Fr 06.04.2018 | 16:10 | Zu

Gast

Hamze Bytyçi,
Schauspieler und
Roma-Aktivist

kuratiert die 1. Roma Biennale
"COME OUT NOW!" im Maxim
Gorki Theater

Fr 06.04.2018 | 16:10

Hamze Bytyçi, Schauspieler und Roma-Aktivist

kuratiert die 1. Roma Biennale "COME OUT NOW!" im Maxim Gorki Theater

WAS | WANN | WO

07.04.2018 - 10.04.2018

COME OUT NOW! 1.
Roma Biennale

Kuratoren: Delaine Le Bas und
Hamze Bytyçi

Ort:

Maxim Gorki Theater, Am
Festungsgraben 2, Berlin-Mitte

Bettler, Taschendiebe, Menschen, die unfähig sind, integriert zu werden - Hamze Bytyçi kennt alle Klischees und Vorurteile, mit denen Roma sich konfrontiert sehen. Seit Jahren engagiert sich der Schauspieler und Sozialarbeiter dafür, dass Roma stolz auf ihre Identität sein können. Hamze Bytyçi arbeitet an Schulen, betreut Roma-Familien. Und tritt selbst als Schauspieler auf - wie derzeit in dem Stück „Roma Armee“.

Nun hat er Roma-Künstler aus ganz Europa zur ersten Roma Biennale im Maxim Gorki Theater aufgerufen. Was er sich davon erhofft und wie er selbst zu seiner Roma-Identität gefunden hat - darüber spricht Hamze Bytyçi im Gastgespräch.

https://www.kulturradio.de/programm/schema/sendungen/kulturradio_am_nachmittag/archiv/20180406_1505/zu_gast_1610.html

Start der ersten Roma-Biennale im Gorki Theater

Anlässlich des Welt-Roma-Tages am 8. April findet im Berliner Gorki Theater die erste Roma Biennale statt - ein viertägiges Festival unter dem Motto "Come out now!" mit Theater, Konzerten, Performances und der Ausstellung "Gypsyland", die das Werk des Künstlers Damian Le Bas zeigt. Es ist die erste Biennale, die von Roma-Künstlern und -Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert wird. Ute Büsing berichtet von der Auftakt-Veranstaltung.

Er visionierte ein sicheres Haus Europa für die Rom und alle Völker und Ethnien und übermalte Landkarten mit übergroßen Augen und Figuren. In seiner Gypsy Dada-Welt gab es keine Begrenzungen. Jetzt sind Damian Le Bas Objekte, darunter auch bunt bemalte Wohnwagen, seine Collagen mit Roma-Kleidung und Symbolen wie dem Spinnrad in der Ausstellung "Gypsyland" im Gorki Theater zu sehen. Auftakt zur 1. Roma Biennale überhaupt, die seine Frau, Delaine Le Bas, ebenfalls Künstlerin, kuratiert hat: "Damian ging es eigentlich immer darum, mit seiner Kunst Grenzen zu verschieben. Er hat die Idee völliger Bewegungsfreiheit zum Ausdruck gebracht."

"Ein ganz großer Schritt für die Roma-Community"

Die Eröffnung war tränenreich, denn im vergangenen Dezember ist Damian Le Bas überraschend gestorben. Er war einer der 16 Künstler, die in dem ersten Roma Pavillon auf der Venedig Biennale "Paradise Lost" 2007 ihre künstlerische Gypsy Revolution propagierten. In Berlin hat er für Yael Ronens Rom-Stückentwicklung "Roma Armee" das Bühnenbild inspiriert und eben den Traum von einer eigenen Roma-Biennale geträumt, der jetzt, wenn auch in kleinem Maßstab, in Erfüllung geht. Kurator Hamze Bytyci: "Das ist vielleicht ein kleiner Schritt für uns als Roma-Künstler, aber es ist ein ganz großer Schritt für die Roma-Community generell. Was bei uns eben jetzt auf jeden Fall mal wichtig ist, dass wir versuchen, mit unserer Kunst Politik zu machen und das wir versuchen, unser eigenes Bild endlich mal klar zu machen und unser Bild ist ebenso vielfältig wie wir selber."

Das Gorki ist ja ohnehin bekannt für kämpferische Töne und die künstlerische Selbstermächtigung an den Rand gedrängter Gruppen. Im kleinen Studio R wurde am Samstag zur Biennale Eröffnung die lange Nacht des Coming Outs gefeiert. 13 Roma-Künstler schleuderten sich in ein Paralleluniversum im Weltraum, auf der Erde verfolgt und als "Zigeuner" beschimpft. Als Sternenwesen, Clowns-Astronauten oder noch immer in der Zwangsjacke der Fremdbestimmung sprachen, sangen, tanzten sie sich diese vom Leib: "Das geht es vor allem darum, dass wir Roma uns zu dem Roma-Sein bekennen. Aber auch zu der Marginalisierung, die dazukommt, egal, ob man einer anderen Sexualität, einem anderen Glauben, Alter, Geschlecht angehört oder eine Behinderung hat."

12 Millionen Roma leben heute auf der Welt. Ihre Vorfahren kamen als Wanderethnien vor 700 Jahren vom indischen Subkontinent. Aber so genau weiß das eigentlich keiner. Eine fixe Roma-Identität gibt es nicht und gerade das soll am Gorki auch im lustvollen Spiel mit Klischees und ihrer gleichzeitigen Brechung gefeiert werden. Am heutigen Welt-Roma-Tag startet um 13 Uhr eine Parade vom Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma zum Gorki Theater.

DIE AUTORIN



Ute Büsing

Autorin, Kulturredakteurin

Hörbeitrag zur Roma Biennale:

<https://www.inforadio.de/programm/schema/sendungen/religionundgesellschaft/201804/221741.html>

Come out now! 1st Roma Biennale

"Come out now! 1st Roma Biennale" ist die erste selbstorganisierte Biennale von und mit Roma-Künstler*innen aus ganz Europa. Die spartenübergreifende Auseinandersetzung mit der Kunst und dem Leben von Roma und Sinti in Europa findet anlässlich des Welt-Roma- Tags vom 7. April bis zum 10. April 2018 im Maxim Gorki Theater statt und soll künftig alle zwei Jahre ausgerichtet werden.

"Come out now!" ist ein Projekt von RomaTrial e.V. und Maxim Gorki Theater / Studio Я für das Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas. Die Biennale will der zeitgenössischen Kunst der Roma-Communities und ihrer Relevanz für aktuelle öffentliche Diskurse in Europa Sichtbarkeit verschaffen.

Insbesondere die feministische und queere Roma-Bewegung macht die Wechselwirkung zwischen Rassismus, Sexismus und Homophobie deutlich und offenbart, dass die Grenzen der Feindseligkeit gegenüber „den anderen“ leicht zu verschieben sind – und dass an einem gewissen Punkt jede und jeder von uns einer Minderheit angehört. Unter dem Titel COME OUT NOW! formulieren die Künstler*innen daher eine Einladung an alle sich zu solidarisieren.

Knut Elstermann begrüßt den künstlerischen Leiter, Hamze Bytyçi, sowie die Singer-Songwriterin Riah May Knight aus England im radioeins-Studio im Babylon und spricht mit den beiden über die erste Roma Biennale.

Im Mittelpunkt der Biennale stehen die Lange Nacht des Coming-Outs mit kollektiv erarbeiteten Performances (Sa 7. April | 19.30 Uhr), eine Parade mit Kundgebung und Musik vom Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas zum Maxim Gorki Theater (So 8. April | 13 Uhr) sowie die Ausstellung GYPSYLAND, eine Retrospektive auf das Werk des bildenden Künstlers Damian Le Bas, auf dessen Initiative hin die erste Roma- Biennale ins Leben gerufen wurde. Damian Le Bas studierte am Royal College of Art London. Er war einer der Künstler*innen, die das Projekt Paradise Lost, den ersten Roma-Pavillon im Rahmen der Biennale in Venedig 2007 realisierten.

https://www.radioeins.de/programm/sendungen/mofr1921/_/come-out-now--1st-roma-biennale.html

Kundgebung zur Solidarität mit Sinti und Roma

Heute ist der Internationale Tag der Roma und da solidarisieren sich Roma und Nicht-Roma, Marginalisierte und Nicht-Marginalisierte und alle anderen miteinander, um zu zeigen, dass "alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren sind".

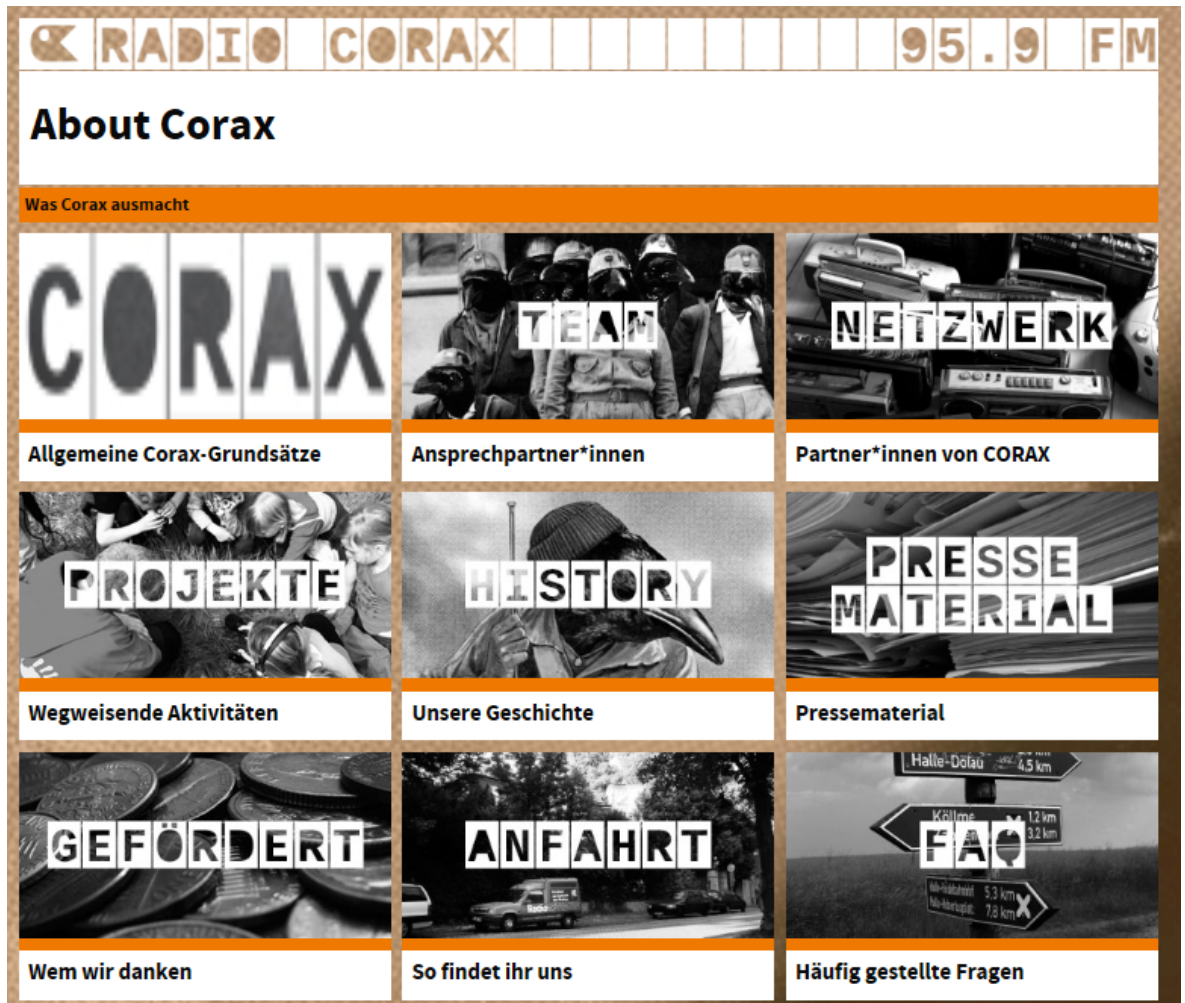
Eine Neuköllner Ladenbesitzerin erteilt Hausverbot, weil sie zu oft geklaut wurde, sagt sie - an der Tür hängt ein Schild, ein durchgestrichener Kreis, darin steht „Roma“.

In einem Mehrfamilienhaus in Plauen wird ein Feuer gelegt, die Bewohner können sich retten, gerade so. Es sind Romafamilien aus der Slowakei und Rumänien. Beides passiert in den vergangenen zwei Jahren.

Beispiele wie diese bringen die Mitglieder des Bündnisses Roma Day dazu, immer wieder Veranstaltungen zu organisieren, um auf die Lage von Roma und Sinti in Europa aufmerksam zu machen.

Heute um 13 Uhr startet die Roma-Day-Parade am Bahnhof Brandenburger Tor, mit dabei ist die Musikerin, Aktivistin und Buchautorin Dotschy Reinhardt. Frauke Oppenberg sprach mit ihr darüber.

https://www.radioeins.de/programm/sendungen/der_schoene_morgen/_/kundgebung-zur-solidaritaet-mit-sinti-und-roma.html



"Coming out now!"

Die erste Kunstbiennale europäischer Roma

Mirko Schwanitz

05.04.2018 | 16:00 Uhr

 Vorlesen

Ab kommenden Samstag findet in Berlin für vier Tage die erste Kunstbiennale der europäischen Roma statt. Mit einem breiten kulturellen Angebot zeigen die Roma-Künstler, wer sie sind, was sie sind und wofür sie stehen. Mirko Schwanitz hat zwei der Teilnehmerinnen, die Schwestern Sandra und Simonida Selimovic, zu Wort kommen lassen.

Mit Theaterinszenierungen und Ausstellungen, in Diskussionen und Performances wird dem vorurteilsbehafteten Bild des "schmutzigen Zigeuners" entgegengewirkt. Roma-Künstler aus ganz Europa setzen sich bei der Kunstbiennale mit ihrem Alltag und jenen Vorurteilen auseinander, mit denen sie immer wieder konfrontiert werden. Es geht ihnen grundsätzlich um ein "Coming out" der Roma als Roma. Deswegen gaben die Roma-Künstler ihrer Biennale auch den Titel "Coming out now!". Dabei steht nicht nur die Kunst im Vordergrund, sondern in erster Linie die Identität der - auch heute noch - vielerorts unterdrückten Bevölkerungsgruppe.

Über dieses Thema wurde in der Sendung "Der Nachmittag" vom 05.04.2018 auf SR 2 KulturRadio berichtet.

http://www.sr.de/sr/sr2/themen/kultur/20180405_erste_roma_biennale_berlin100.html



Live hören

Jetzt läuft: You Better Ask Yourself von Femi Kuti



10.00 - 14.00 Uhr COSMO

mit Sümeyra Kaya



Mail ins Studio



Playlist und Titelsuche

[Musik](#) [Magazin](#) [Sprachen](#) [Veranstaltungen](#) [Programm](#) [Über uns](#) [Videos](#)


Roma Biennale u Berlinu



Amir Kamber, Köln

Sutra, 7. aprila u Maxim Gorki Teatru u Berlinu počinje prvi Romski bijenale. Teatar, muzika, instalacije, performansi - mimo folklornih kliseja.

Povod je Svjetski dan Roma, 8. Aprila kada će se održati i velika Roma-Day-Parada u Berlinu. Povorka kreće od Spomenika za ubijene Sintije i Rome tokom nacijsocijalizma, do Maxim Gorki Teatra.



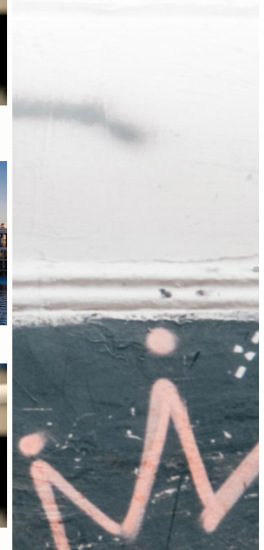
Radio Forum - Das Südosteuropa-Magazin | mehr



Aktuelno iz Nemačke | mehr



Aktuelno iz regiona | mehr



Erste Roma-Biennale startet in Berlin

Am Maxim-Gorki-Theater in Berlin beginnt am Samstag die erste Roma-Biennale.

Nach Angaben des Theaters ist es die erste, die von Roma-Künstlern aus Europa selbst organisiert wird. Das viertägige Festival unter dem Motto "Come out now!" präsentiert Theater, Konzerte, Performances und eine Ausstellung mit Werken von Damian Le Bas. Der Künstler, der aus einer britischen Roma-Familie stammte und Ende vergangenen Jahres gestorben war, hatte die Idee zu dem Berliner Festival. Für Sonntag planen die Veranstalter anlässlich des Internationalen Tags der Roma eine Parade, die über die Straße Unter den Linden führt.

Stand: 06.04.2018, 18:34

SWR > SWR2 > Journal

Roma Biennale am Maxim Gorki Theater Berlin

"Come Out Now!"



6:18 min | 6.4. | 6.00 Uhr | SWR2

Audio herunterladen (5,34 MB | mp3)

Kulturgespräch mit Hamze Bytyci, Kurator, Künstler und Roma

"Come Out Now!" Das ist das Motto der ersten Roma Biennale, die das Maxim Gorki Theater zum den Welt-Roma-Tag in Berlin veranstaltet. "Es geht um eine imaginäre Zukunft für unser Volk", sagte Hamze Bytyci, einer der Kuratoren der Biennale in SWR2.

Gramlich, Martin
Stand: 6.4.2018, 8.09 Uhr

Sendezeiten

Journal

am Morgen:

Mo bis Sa, 8.10 bis 8.30 Uhr

am Mittag:

Mo bis Fr, 12.33 bis 13 Uhr

Sa, 12.40 bis 13 Uhr

Kultur aktuell:

Mo bis Fr., 18.40 bis 19 Uhr

Journal auf einen Blick

Journal - Startseite

Rückschau und Nachhören

Kulturthemen

Film

Kunst & Ausstellung

Bühne

Literatur

Musik



TV

rbb Fernsehen > Abendschau > Archiv



ABENDSCHAU | TÄGLICH 19:30

EVA-MARIA LEMKE

SASCHA HINGST

CATHRIN BÖHME

ABENDSCHAU

ARCHIV

AUSFLUGSTIPPS

SERIEN

MODERATION

KONTAKT



So 08.04.2018 | 19:30 | Abendschau

Come out now!

Erste Roma Biennale im Gorki

Mit einem Umzug vom Mahnmal der ermordeten Sinti und Roma im Großen Tiergarten zum Maxim Gorki Theater hat die erste Roma-Biennale am auf sich aufmerksam gemacht. Das viertägige Festival unter dem Motto „Come out now!“ präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung „Gypsyland“ und wurde von Roma-Künstlern und Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert.

Beitrag von Churistian Titzte

Stand vom 08.04.2018

in Kalender eintragen

als E-Mail versenden

als Link kopieren

drucken

Abendschau bei Facebook

Abendschau bei Twitter

Abendschau im Play Store

Abendschau im App Store



Come out now!

Erste Roma Biennale im Gorki

So 08.04.18 19:30 | 02:20 min | Bis 16.04.18

Mit einem Umzug vom Mahnmal der ermordeten Sinti und Roma im Großen Tiergarten zum Maxim Gorki Theater hat die erste Roma-Biennale am auf sich aufmerksam gemacht. Das viertägige Festival unter dem Motto "Come out now!" präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung "Gypsyland" und wurde von Roma-Künstlern und Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert.

Fernsehbeitrag:

<http://mediathek.rbb-online.de/tv/Abendschau/Erste-Roma-Biennale-im-Gorki/rbb-Fernsehen/Video?bcastId=3822076&documentId=51472762>

09.04.2018
08:30 Uhr

Abendschau

Moderation: Eva-Maria Lemke | rbb Fernsehen

Themen u.a.:

- Gedenkort für Burak Bektas
- Roma Biennale
- Arbeit mit Schattenseiten

- Roma Biennale

Mit einem Umzug vom Mahnmal der ermordeten Sinti und Roma im Großen Tiergarten zum Maxim Gorki Theater wird die erste Roma-Biennale heute auf sich aufmerksam machen. Das viertägige Festival unter dem Motto "Come out now!" präsentiert Theater, Konzerte, Performances und die Ausstellung "Gypsyland" und wurde von Roma-Künstlern und Künstlerinnen aus Europa selbst organisiert.

3sat Mediathek
Kontakt Impressum Service Unternehmen 3satText RSS

Sendung verpasst Sendungen A-Z Livestreams

3sat.de Homepage Mediathek Sendung: Kulturzeit

Video: Kulturzeit ganze Sendung vom Montag, 9. April 2018

Roma-Biennale
 Was bedeutet es, 2018 Roma in Europa zu sein? Diese Frage stellt die erste Roma-Biennale in Berlin.

Kulturzeit **16. Mai 2018**
Monarchie - Was für ein Theater
 Undemokratisch, aus der Zeit gefallen: So lautet gerne das Urteil über...

Kulturzeit **14. Mai 2018**
Menachem Klein im Gespräch
 Kulturzeit-Gespräch mit dem Autor "Menachem Klein"

weitere Beiträge

- Kulturzeit: Soros-Stiftung 3 min
- Kulturzeit: Holger Volland / künstliche Intelligenz 7 min
- Kulturzeit: Maria by Callas 1 min
- Kulturzeit: "Kulturzeit" am 17.05.2018 39 min
- Kulturzeit: Pritzker-Preis an Doshi 1 min

mehr >>>



Rubriken A-Z

Live-TV

Sendung verpasst

Suche

Mein ZDF

zdf.de > Kultur > Kulturzeit > Roma-Biennale

KULTURZEIT Roma-Biennale

Kultur | Kulturzeit

Roma-Biennale

Was bedeutet es, 2018 Roma in Europa zu sein? Diese Frage stellt die erste Roma-Biennale

Video verfügbar bis 08.04.2019, 23:59